Nr. 14 — 12. Jahrgang Einzelnummer 0,30 Złoty Katowice, den 14. Januar 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Internationale Zahlungsbank ohne Reichsbank

Schachts Vorstoß im Haag

Privatbanken sollen die Reichsbank ersetzen

Einigung über die bisherigen Streitpunkte erzielt?

(Drahtmeldung unseres zur Haager Konferenz entsandten Sch.-Pf.-Sondervertreters.)

Haag, 13. Januar. Montag vormittag ist der Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Haag eingetroffen, — mit Spannung erwartet nicht nur von den Deutschen, sondern auch von den ausländischen Delegationen, die von Dr. Schacht ein starkes persönliches Eingreifen in die Verhandlungen erwarten. Dieses persönliche Eingreifen Dr. Schachts ist nicht ausgeblieben: Dr. Schacht hat, und zwar offenbar bereits von Berlin aus, an den Amerikaner Reynolds, den Vorsitzenden des Baden-Badener Organisationskomitees für das Statut der Internationalen Zahlungsbank, einen Brief des Inhalts gerichtet, daß **die Reichsbank nicht unter allen Umständen in der Lage sein werde, sich an der Internationalen Zahlungsbank zu beteiligen.** Das gleiche erklärte heute der Reichsbankpräsident in einer Sitzung der sechs Hauptmächte, so daß die Sitzung ergebnislos auseinanderging mit der Feststellung, daß starke Zweifel an der Beteiligung der Reichsbank an der Internationalen Zahlungsbank beständen. Es haben sich daraufhin Montag abend die sechs Mächte abermals zusammengesetzt, um mit der deutschen Delegation die Möglichkeit zu prüfen, ob die Internationale Zahlungsbank auch ohne die Reichsbank, durch Einspringen einer anderen deutschen Bankengruppe, ins Leben gerufen werden kann. Ueber diese Besprechungen ist vorerst nichts mehr zu erfahren.

*

Dr. Schacht hat eine „Bombe" in die Konferenz geworfen: Auf wen ist sie gezielt, und wen hat sie getroffen? Den Youngplan, oder nur seine Verfälschung durch die zusätzlichen Forderungen der Gegenseite? Oder etwa gar die deutsche Delegation? In gewissen politischen Kreisen traute man Dr. Schacht durchaus zu, daß er auf eigene Faust und ohne stilles Einverständnis mit der deutschen Delegation, insbesondere mit dem Reichsfinanzminister Moldenhauer, gehandelt hat, so daß die deutsche Delegation von diesem neuen Schritt des Reichsbankpräsidenten ebenso überrascht worden sei wie die Delegationen der übrigen Mächte! An sich ist die Möglichkeit, daß an Stelle der Reichsbank ein anderes Bankenkonsortium sich an der Internationalen Zahlungsbank beteiligt, im Youngplan selbst vorgesehen, und die Vereinigten Staaten haben von der Regel, daß die Notenbanken selbst die Hauptbeteiligten sein sollen, schon eine Ausnahme gemacht.

Die neue Entscheidung soll bereits, und zwar in der Form gefallen sein, daß Deutschland von den Bestimmungen dieser Ziffern 66 und 141 des Youngplanes Gebrauch machen muß, die den

„Ersatz der Zentralbank irgendeines Landes oder ihres Leiters durch eine Bank oder Bankfirma von allgemein anerkanntem Range und gleicher Staatszugehörigkeit"

vorsehen. Die Gläubigermächte haben sich in der Abendsitzung mit dieser Ersatzregelung einverstanden erklärt, und es wird Mittwoch, wenn die Bildung einer solchen Bankengruppe gelingt, auf der neuen Grundlage auch im Organisationsausschuß für die BIZ. weiter verhandelt werden. Für die Reichsbank hat übrigens Dr. Schacht die Bereitschaft zur Uebernahme aller für den Verkehr mit der BIZ. usw. im Youngplan vorgesehenen bankmäßigen Funktionen auch für den Fall einer solchen veränderten Konstellation ausgesprochen.

Welche Bankengruppen kämen in Deutschland an Stelle der Reichsbank in Frage? Von großen staatlichen Instituten denkt man zunächst an die Preußische Seehandlung oder die Reichskreditgesellschaft; ob es diesen möglich sein würde, die nötige einflußreiche Rolle in der Internationalen Bank zu spielen, muß dahingestellt bleiben. An sich besteht weiter auch die Möglichkeit, daß ein Konsortium privater Banken an Stelle der Reichsbank einspringt. In diesem Falle würde aber wohl eine gewisse Trübung des Verhältnisses zwischen Reichsbank und Privatbanken unvermeidbar sein, zu der sich die Privatbanken sicherlich nicht leichten Herzens entschließen würden.

Hoffentlich gelingt es Dr. Schacht, durch die starke Drohung einer Nichtbeteiligung der Reichsbank irgend etwas im Haag durchzusetzen. Das Auftreten Dr. Schachts war jedenfalls die Sensation des Tages; es bleibt abzuwarten, welche Stellung die deutsche Delegation zum Vorgehen des Reichsbankpräsidenten einnehmen wird.

Die Konferenz

ist seit Sonnabend vorwärts gekommen; man hat sich über alle wesentlichen Streitpunkte weitgehend verständigt: Frankreich legt Wert darauf, daß möglichst bald die erste Rate für die Mobilisierung der deutschen Reparationsschuld in Höhe von etwa 800 Millionen Reichsmark aufgelegt wird Das bedeutet keine Sonderbelastung für Deutschland; denn es handelt sich einfach um eine Kapitalisierung jener Schuldverschreibungen, die Deutschland nach dem Youngplan über den transferungeschützten Teil seiner Verpflichtungen zu geben hat Frankreich will aber, daß Deutschland sich an den Maßnahmen für die Mobilisierung dieser 800 Millionen dadurch beteiligt, daß es während der in Frage kommenden Zeit von sich aus den Weltkapitalmarkt nicht stört, was dann geschehen könnte, wenn Deutschland gleichzeitig eine Anleihe in nennenswertem Umfange herausbringen sollte. Tardieu scheint auf die französischen Bedenken gegenüber der Kreuger-Anleihe ebenso nachdrücklich hingewiesen zu haben, wie darauf, daß Frankreich durch seinen Einspruch an dem Scheitern der Hilferding-Anleihe bei Dillon, Read & Co. nicht unmaßgeblich mitgewirkt hat!

Als geklärt

konnte schon am Sonntag gelten die deutsche Beteiligung an der Zahlungsbank, soweit die finanzielle Seite in Betracht kommt, die Angleichung des deutsch-amerikanischen Reparationsabkommens an den Youngplan, die Frage der Tarifpolitik der Reichsbahn und die Frage des Verhältnisses zwischen den verschiedenen Liquidationsabkommen zum Youngplan. Heute ist als geklärt dazugetreten die Frage der Gestaltung des sogenannten negativen Pfandrechtes und der Folgeerscheinungen eines Moratoriums Sogar in der Sanktionsfrage ist man während des Sonntags und Montags ein gutes Stück weiter gekommen. Am Sonntag mittag haben Verhandlungen stattgefunden, an denen zunächst von deutscher Seite besonders Dr. Wirth beteiligt war, zu denen dann später erst Dr. Curtius hinzukam. Man hat sich darauf geeinigt, den Juristen die Arbeit der Einigungsformel zu überlassen.

Die Einigungsformel

dürfte etwa folgendermaßen aussehen: Differenzpunkte bestehen nicht für den Fall, daß der Youngplan regelmäßig arbeitet Für den Fall eines „Scheiterns" des Youngplanes werden beide Seiten, insbesondere Frankreich, ihre Handlungsfreiheit zurück bekommen. Dabei ist die deutsche These, daß lediglich eine „Zerreißung", d. h. eine absichtlich herbeigeführte Nichterfüllung des gesamten Planes, Frankreich die Handlungsfreiheit zurückgeben kann. Was aber bedeutet „Scheitern" für Frankreich? Genügt dazu eine nicht von der Reichsregierung beabsichtigte Nichterfüllung des Youngplanes? Dies kann Deutschland selbstverständlich nicht anerkennen, daß Frankreich zu jeder ihm passenden Maßnahme berechtigt sein soll.

Die Einigungsformel ist noch nicht fertig,

man erfährt lediglich von der deutschen Delegation, daß die Sanktionsfrage als „im wesentlichen bereinigt" gilt! Wie weit die Haltung Dr. Schachts eine Verzögerung der Schlußverhandlungen bringen wird, läßt sich heute noch nicht übersehen.

Der Herr selber!

Der „Revanchefeldzug" gegen Schacht

Mit Dr. Schachts Eintreffen im Haag hat der „Revanchefeldzug" der Sozialdemokratie gegen den Reichsbankpräsidenten seinen Höhepunkt erreicht, jedenfalls kann man sich nicht vorstellen, wie das Zentralorgan der SPD., der Berliner „Vorwärts", dem Kesseltreiben gegen Dr. Schacht noch eine schärfere Note geben könnte. Spricht doch das Blatt offen aus, daß der SPD. der „grundsätzliche Kampf um das Verhältnis zwischen Staat und sogenannter „Wirtschaft" wichtiger ist als manches, was im Haag behandelt wird"! Eine solche Auffassung gegenüber der Hauptfrage des deutschen Volkes, nämlich der Herbeiführung einer erträglichen Lösung des Reparationsproblems, wie sie jetzt im Haag verhandelt wird, ist denn doch der Gipfelpunkt klassenkämpferischer Hetze. Die Wirtschaft ist der wichtigste Bestandteil des Staates, und in ihr spielt die Reichsbank eine hervorragende Rolle. Daß in der Person des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht eine Persönlichkeit von Format, von Willen und Macht, an der Spitze dieses wichtigsten Finanzinstituts Deutschlands steht, ist ein Segen für das ganze deutsche Volk; denn ohne Schacht würde wahrscheinlich die bejammernswerte Finanzwirtschaft in Reich und Ländern und Kommunen ihren Lauf bis zum völligen Bankerott genommen haben; ohne Schacht hätten z. B. die Beamtengehälter am 1. Januar auf Grund der katastrophalen Kassenlage des Reiches nicht zur Auszahlung gelangen können. Und ohne Schacht hätte die Entente der deutschen Vertretung im Haag wahrscheinlich noch einen ganz anderen Widerstand geleistet, als sie dies bisher schon getan hat, weil sie von seinem Eingreifen eine Schwächung ihrer hartnäckigen Haltung befürchtete, denn — hinter Schacht steht Amerika!

In einem solchen Augenblick Dr. Schacht als den Herrn selber zu avisieren und eine Aenderung des Status der Reichsbank zu fordern, um seine Macht und Selbständigkeit matt zu setzen, ist, vom Ausland gesehen, vielleicht typisch deutsch, aber vom deutschen Standpunkt betrachtet, schlechthin würdelos. Dr. Schacht will für Deutschland möglichst günstige Bedingungen von den Gläubigern herausholen — ihm dafür in den Rücken zu fallen, ist ein erbärmliches Unterfangen. —dt.

Sturmflut im Hamburger Hafen

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 13. Januar. Im Hamburger Hafen ist eine Sturmflut aufgetreten. Die Flut erreichte gegen 2 Uhr nachmittags bereits einen Stand von 17 Fuß über Null, d. h. von 7,45 über dem Normal-Pegelstande. Ein weiteres Ansteigen ist bis zum Eintritt des Hochwassers um 3.30 Uhr zu erwarten.

Im Hafen haben sich mehrere Unfälle ereignet. So stieß der englische Dampfer „Dewsbury" beim Einkommen zwischen dem Schiffbauerhafen und dem Strandhafen mit einer Pfahlgruppe mit solcher Gewalt zusammen, daß die Pfähle völlig abrasiert wurden. Bei Neumühlen strandete infolge des schweren Seeganges die Fährdampferbarkasse; erst nach längeren Bemühungen gelang es einem Lotsendampfer die Besatzung in Sicherheit zu bringen. Der griechische Dampfer „Alafia" mußte Hamburg als Nothafen aufsuchen, da ein Teil seiner aus Holz bestehenden Decksladung über Bord gespült war. Der Dampfer hatte Schlagseite von etwa 20 Grad und mußte von Cuxhaven mit Schlepperhilfe nach Hamburg bugsiert werden. Die Brücken bei Blankenese, Neumühlen und Teufelsbrück können wegen der Ueberflutungen nicht benutzt werden.

20 Matrosen ertrunken

Fünf Mann der Besatzung gerettet

(Telegraphische Meldung)

London, 13. Januar. Wie die britische Admiralität bekannt gibt, ist 30 Meilen nordwestlich von Quessant der Kriegsmarineschlepper „St. Genny" im Sturm gesunken. Nur 5 Mann der Besatzung sind gerettet worden, während die übrigen 20 ertrunken sind.

Schweres Sturmwetter im Kanal

(Telegraphische Meldung)

London, 13. Januar. England und der Kanal sind während der Nacht und des Vormittags von außerordentlich schwerem Sturmwetter heimgesucht worden. Außer der Katastrophe des Marineschleppers „St. Genny" werden weitere **Unfälle in verschiedenen Teilen des Landes gemeldet, bei denen acht Personen umkamen.** Alle drahtlosen Stationen, außer Rugby, waren durch die schweren atmospärischen Störungen am Betrieb gehindert.

Die Gesamtzahl der durch den Sturm in England verursachten Todesfälle hat sich auf 13 erhöht. Verschiedene Personen werden vermißt. **Die atlantische Flotte hat ihre Ausfahrt aus Portland um 24 Stunden verschoben.** Die offizielle Verlustliste des bei Quellant gesunkenen Marineschleppers „St. Genny" enthält 23 Namen.

Schneefall im Norden Englands

(Telegraphische Meldung)

London, 13. Januar. Während in Nordirland, Südschottland und Nordengland gestern starke Schneefälle herrschten, wurde der Süden und Westen Englands von schweren Stürmen heimgesucht. An vielen Orten wurden Telephonleitungen zerstört, Fensterscheiben zertrümmert, Dächer und Schornsteine beschädigt und Wege durch umgebrochene Bäume versperrt.

Eröffnungssitzung in Genf

Stresemann-Kundgebung des Völkerbundes

Zaleski und von Schubert würdigen die Bedeutung des Verstorbenen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 13. Januar. Das Hauptgesprächsthema vor der heutigen Eröffnungssitzung der 58. Ratstagung bilden die **verschärften Ueberwachungs- und Sicherheitsmaßnahmen, die seit Ankunft der Delegation in Genf in Kraft sind.** Aufsehen erregte die Verhaftung eines 20jährigen Schweizers am Eingang des Völkerbundhauses. Man fand in seinem Besitz einen Revolver, der aber nur mit Zündkapseln geladen war. Der Verhaftete erklärte der Polizei, daß er **die Zündkapseln im Ratssaal zur Explosion bringen wollte, um die Aufmerksamkeit der Ratsmitglieder auf die Notwendigkeit der Krebsforschung zu lenken.** Sein Vater liege an Krebs schwer darnieder. Die Polizei hat den Eindruck, daß es sich um einen Irrsinnigen handelt.

Die öffentliche Sitzung wurde mit einer eindrucksvollen Gedenkrede für das verstorbene deutsche Ratsmitglied Dr. Stresemann eingeleitet. Der neue Ratspräsident, der

polnische Außenminister Zaleski,

widmete seinem verstorbenen Ratskollegen einen warmempfundenen Nachruf, indem er auf die starke Persönlichkeit Dr. Stresemanns und seine rastlose Arbeitskraft hinwies, die er in den Dienst einer Reihe hervorragender und edelmütiger Unternehmungen stellte.

„Die Persönlichkeit Gustav Stresemanns ist", so führte er aus, „gekennzeichnet durch die psychologische Entwicklung, die die Menschheit nach dem Kriege durchgemacht hat. Dieser große deutsche Vaterlandsfreund, der in **seiner langen politischen Laufbahn unermüdlich das Wohl seines Landes im Auge** hatte, hat dank seiner tiefen Einsicht und seines bedeutenden politischen Verstandes erkannt, daß das Wohl seines Landes auf der Solidarität und auf dem Wohlergehen der Gesamtheit der Völker beruhen muß. Vor seinem Tode hatte er die Genugtuung, bei verschiedenen Gelegenheiten die Politik der Verständigung und der internationalen Zusammenarbeit bestätigt zu sehen, für die er als einer der überzeugtesten Vorkämpfer eingetreten ist. Sein Name wird in der Geschichte weiterleben."

Zaleski umriß dann die große internationale Rolle Dr. Stresemanns, der Deutschland in den Völkerbund einführte und durch die damit gegebene Verbreiterung seiner Grundlage dem Völkerbunde wie seinem Vaterlande einen gewaltigen Dienst leistete. Zum Schluß würdigte Zaleski in seiner Eigenschaft als Vertreter Polens die Bedeutung des verstorbenen deutschen Staatsmannes, mit dem ihn das Gefühl der Notwendigkeit guten deutsch-polnischen Einvernehmens zur Gewährleistung des Friedens in Europa verbunden habe.

Das deutsche Ratsmitglied

Staatssekretär Dr. von Schubert

antwortete mit folgender Ansprache:

„Ich bedauere aufrichtig, daß der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, seinen lebhaften Wunsch, dieser Ratssitzung persönlich beizuwohnen, infolge dringender Pflichten als Führer der deutschen Abordnung im Haag in letzter Stunde aufgeben mußte und daß er daher dieser Kundgebung des Völkerbundsrates nicht beiwohnen konnte. So ist es meine Aufgabe als Vertreter des Deutschen Reiches im Rate, Ihnen den aufrichtigsten **Dank für die Worte zu sagen, mit denen Sie soeben das Andenken des Reichsministers Dr. Stresemann geehrt haben** und die ich meiner Regierung und der Familie des Verstorbenen mitteilen werde. Ich darf Ihnen die Versicherung abgeben, daß die hohe Anerkennung, die der Persönlichkeit Gustav Stresemanns, dem Menschen, dem Staatsmann, dem Friedensfreund, in diesem Kreise geworden ist, nicht nur von der Reichsregierung und der Familie mit aufrichtigem und herzlichem Dank entgegengenommen, sondern daß **diese Kundgebung in der ganzen öffentlichen Meinung Deutschlands ein dankbares Echo** finden wird. Und ich glaube, daß viele der schönen Worte, die Sie, Herr Präsident, als Präsident des Rates, aber auch **im Hinblick auf die besonderen Beziehungen Ihres Landes zu Deutschland** der auswärtigen Politik Dr. Stresemanns gewidmet haben, bei uns in Deutschland in weitesten Kreisen die Erinnerung wieder wachrufen werden, an das unermüdliche und unbeirrbare Streben des Verstorbenen, **Deutschlands Stellung in der Welt durch aufrichtige Verständigung mit anderen Nationen durch freundschaftliche Zusammenarbeit zu sichern und vorurteilslos mit allen, die guten Willens sind, die gemeinsamen**

Bahnen des Friedens

zu gehen.

Ich bin während der ganzen Amtszeit des Reichsministers sein Mitarbeiter gewesen und habe ihn auf allen seinen Reisen zum Völkerbundsrat begleitet. Ich glaube daher, **für die positive Stellung, die er dem Völker gegenüber einnahm,** Zeugnis ablegen zu können. Die Jahre, in denen Dr. Stresemann die deutsche Außenpolitik leitete, waren die Jahre der schwersten Wiederaufbauarbeit für sein Vaterland. Er erkannte, daß diese Wiederaufbauarbeit nur dann Erfolg haben würde, wenn **die Kluft, die der Krieg zwischen den Völkern aufgerissen hatte, durch eine Politik der Verständigung und des gerechten Ausgleiches überbrückt** werden konnte. Er erkannte frühzeitig, daß der Völkerbund in erster Linie dazu berufen ist, eine solche Politik des Ausgleiches zu fördern.

Diese Erkenntnis führte zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, aber nicht sie allein, denn niemand war, auch wenn gegenwärtige Unvollkommenheiten ihn immer wieder zu starker Kritik herausfordern mußten, tiefer **überzeugt von dem idealen Gehalt des Völkerbundsgedankens, von der Notwendigkeit einer zwischenstaatlichen Organisation, die den Frieden und die Gerechtigkeit in den Beziehungen der Völker sichert.** So ist Dr. Stresemann hier im Rate wie in der Versammlung stets für eine Politik der Verständigung und stets für eine Politik der fortschreitenden Verwirklichung des Völkerbundsgedankens eingetreten, wobei er sich nicht scheute, **offen und mit Bestimmtheit auf die Hindernisse hinzuweisen, die dieser Politik entgegenstehen.**

Er war der Ansicht, daß **nur eine ganz freimütige, klare Darlegung der wirklichen Tatsachen dem Frieden dienen könne.** Weil er an den Völkerbund glaubte und an seine hohe Aufgabe, hielt er es für richtig,

unerschrocken die Wahrheit

zu sagen. Aber wie sehr er an sie glaubte, bewies er wohl am besten dadurch, daß er, **unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit und seiner Gesundheit seit unserem Eintritt in den Völkerbund, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, wo er durch schwere Krankheit verhindert war, an allen Sitzungen in Genf teilnahm** und es ihn immer wieder hierherzog. Dem Gedächtnis des Verstorbenen kann kein besserer Gedenkstein gesetzt werden — und ich spreche auch im Sinne des abwesenden deutschen Außenministers — als dadurch, daß **auch wir hier unsere Arbeit mit demselben Glauben und demselben Freimut fortführen, um die Hoffnungen und die Erwartungen zu erfüllen, die Dr. Stresemann mit so vielen anderen hervorragenden Staatsmännern aller Nationen an den Völkerbund knüpfte."**

Hierauf wurde in

die Tagesordnung

eingetreten.

In der vorausgegangenen vertraulichen Sitzung war neben der Erledigung verschiedener Verwaltungsfragen **die einjährige Verlängerung des Mandates der Mitglieder der Saar-Regierungskommission vorgenommen worden.** Am frühen Nachmittag traten verschiedene **Komitees zur Beratung von Minderheitenfragen** zusammen.

In der nichtöffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates wurde bei den Mandatsfragen die Saarfrage behandelt. Es handelte sich um die Ernennung des Präsidenten der Regierungskommission für das Saargebiet. Die Frage,

weshalb nochmals eine Wahl stattfindet, wo doch Verhandlungen mit Frankreich schweben, das Saargebiet an Deutschland zurückzugeben, ist dahin zu beantworten, daß, solange diese Verhandlungen nicht beendet sind, für den Völkerbund kein Grund besteht, die Wahl nicht vorzunehmen.

Um 17 Uhr war wieder eine öffentliche Sitzung, in der Mandatsfragen zur Erörterung kamen. Dieser zweite Teil der Eröffnungssitzung stand noch vollständig unter dem nachhaltigen Eindruck der Kundgebung des Völkerbundsrates für den verewigten deutschen Staatsmann Dr. Stresemann. Auf der Tagesordnung standen vier Berichte des italienischen Außenministers Grandi, der zum ersten Male Italien im Völkerbundsrat vertritt. Auf seinen Vorschlag wurden genehmigt:

Die Vorschläge eines Sachverständigenausschusses für die Teilung des Knappschaftsvermögens in Oberschlesien,

der Tätigkeitsbericht des Weltlehrfilminstituts in Rom,

seine Empfehlungen für vergünstigte Zollbehandlung der Lehrfilme und

die Untersuchungen zur Beschleunigung und Erleichterung der Ratifikation der beim Völkerbund abgeschlossenen Staatenabkommen, die vielfach durchaus nicht in dem wünschenswerten Ausmaße ratifiziert werden.

Der englische Außenminister Henderson gab dazu eine längere Erklärung ab, in der er das grundsätzliche Interesse unterstrich, das die englische Regierung dieser Frage widmet.

Weiter kam es zu der Aussprache über verschiedene Mandatsfragen.

Bei der grundsätzlichen Auseinandersetzung vom vergangenen September über den Mandatsbegriff war auf Wunsch der südafrikanischen Regierung die Auffassung des Mandatsausschusses, **wonach die Souveränität im traditionellen Sinne des Wortes nicht bei der Mandatsmacht** liegt, in bezug auf ihre Anwendung auf das ehemalige Deutsch-Südwestafrika zurückgestellt worden. Die südafrikanische Regierung hat auf eine Aussprache im Völkerbundsrat verzichtet, sodaß die Auffassung des Mandatsausschusses von jetzt an auch für das Mandatsgebiet der südafrikanischen Union gilt. Eine bedeutsame Erklärung gab Staatssekretär von Schubert zu einer zweiten südafrikanischen Angelegenheit ab, der

Staatsangehörigkeitsfrage in Südwestafrika.

Gegen ihre Entwicklung sind wegen der zahlreichen dort ansässigen Staatsangehörigen von deutscher Seite bereits wiederholt Bedenken geltend gemacht worden. Staatssekretär von Schubert erinnerte heute an einen Beschluß des Völkerbundsrates aus dem Jahre 1923, der ausdrücklich besagt, daß die **Annahme der Staatsangehörigkeit der Mandatsmacht auf Grund freiwilliger Entscheidung zu erfolgen habe. Die jetzige Regelung in Südwestafrika bedeute dagegen einen Zwang.**

Alle, die sich diesem Zwang entziehen wollten, müßten auswandern. Hieraus folge, daß die gesamte im Besitz der bürgerlichen Rechte befindliche, nichteingeborene Bevölkerung des Mandatsgebiets zwangsweise die südafrikanische Staatsangehörigkeit erwerbe. **Bezüglich der Staatsangehörigkeit würde also der Unterschied zwischen Mandatsgebiet und Mandatsmacht fast ganz verwischt.** Die Frage sei für eine Prüfung von seiten der zuständigen Organe des Völkerbundes offengeblieben.

Zu einer längeren Aussprache führte die Absicht **der englischen Regierung, ihr Mandat über den Irak aufzugeben und die Aufnahme dieses Landes in den Völkerbund für 1932 zu empfehlen.**

Staatssekretär von Schubert begrüßte die geplante Aufhebung des Mandats und die vorgesehene Aufnahme des Irak in den Völkerbund.

Marschiert die internationale Kohlenverständigung?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Genf, 13. Januar.

Die hier unter Teilnahme von Vertretern aller Kohlenländer Europas abgehaltene Technische Vorkonferenz des Internationalen Arbeitsamtes über die Arbeitsbedingungen im Kohlenbergbau hat aus ihrem Aufgabenkreis nach einer öffentlichen Generalaussprache über Arbeitszeit, Löhne und sonstige sozialwirtschaftliche Fragen wie Versicherung, Urlaub, Deputatkohle usw., die Behandlung der Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen im Kohlenbergbau als noch nicht reif für ein internationales Abkommen von der Erörterung abgesetzt und für weitere Untersuchungen zurückgestellt. Es wird jetzt nur noch über die Arbeitszeit in Kommission verhandelt, wobei zunächst der Umfang eines Abkommens, also Bergbau unter Tage nur Steinkohle oder auch Braunkohle (soweit untertägig gewonnen wird) und Einbeziehung der Angestellten oder nicht, zur Frage steht. Die Verhandlungen, die in deutscher, französischer und englischer Sprache vor sich gehen und schon durch die dadurch bedingten Uebersetzungen viel Zeit in Anspruch nehmen, haben ihre besondere Schwierigkeit durch die

Verschiedenheit der Berechnungsart der Schichtzeit

in den einzelnen Ländern: Während in Deutschland Individualberechnung, unterschiedlich von Revier zu Revier, herrscht, wird in England die Dauer der Förderung vorgeschrieben ohne Einrechnung der Ein- und Ausfahrt, in Frankreich wiederum die Arbeitszeit gesondert für einzelne Teile der Belegschaft berechnet. Wenn z. B. der Engländer von Siebeneinhalb-Stunden-Schicht spricht, so bedeutet das nach deutscher Auffassung Achtstunden-Schicht unter der Annahme einer halbstündigen Dauer der Seilfahrt. Die Engländer sind für die Individualberechnung nach deutschem Muster, die grundsätzlich als die gerechteste und richtigste anerkannt wird, bei ihrer wirtschaftlich-konservativen Einstellung nicht zu haben. Die

Dauer der Arbeitszeit

ist völlig unterschiedlich: Beträgt sie z. B. im Bergbau der Tschechoslowakei täglich 7 Stunden 28 Minuten, wöchentlich 44 Stunden 48 Minuten unter Tage, so steht dem in einigen Kohlenrevieren Englands und Polens mit 8 Stunden 30 Minuten die längst tägliche Arbeitszeit gegenüber. Die außerordentlichen Schwierigkeiten einer internationalen Arbeitszeitvereinbarung liegen bei diesen Verschiedenheiten der Länder auf der Hand. Trotzdem bleibt man bemüht, an einer internationalen Verständigung zu arbeiten, obwohl sich hier niemand verhehlt, daß **eine Beseitigung der internationalen Schwierigkeiten im Kohlenbergbau durch eine Konvention über die Arbeitsbedingungen so gut wie unmöglich erscheint;** bestenfalls würde eine Angleichung der Arbeitsbedingungen eine Ergänzung, keineswegs aber die Grundlage für die Bestrebungen bilden, eine intereuropäische Kohlenverständigung herbeizuführen. Dem Gesamtergebnis der Kohlenverhandlungen wird man daher mit Skepsis gegenüberstehen: als Aktivum kann vorerst nur die Tatsache gebucht werden, daß hier **zum ersten Male die deutsche Sprache völlig gleichberechtigt** behandelt wird.

Kabinettsrat in Berlin

Staatssekretär Dr. Schaeffers Haager Bericht

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 13. Januar. Der französische Ministerpräsident hat heute den Haag verlassen, um sich nach Paris zu einer Kabinettssitzung zu begeben. Zur gleichen Zeit wird in Berlin eine Kabinettssitzung stattfinden, und zwar Dienstag. Der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Dr. Schaeffer, der schon zweimal zur Besprechung mit Professor Moldenhauer über den Reichshaushaltsplan im Haag gewesen ist, wird morgen früh wieder in Berlin erwartet. Auf der Tagesordnung stehen die bisherigen Ergebnisse der Haager Konferenz.

Ein Giftmordprozeß im Riesengebirge

(Telegraphische Meldung)

Hirschberg, 13. Januar. Die Untersuchung in der Angelegenheit des gestern unter dem Verdacht des mehrfachen Giftmordes verhafteten Erich Dorn aus Erdmannsdorf i. R. hat Zweifel darüber aufkommen lassen, ob tatsächlich Mordversuch vorliegt. Eine Prüfung des Kachelofens in der Wohnung des Verhafteten ergab, daß **Kohlenoxydgasvergiftung nicht völlig ausgeschlossen** ist.

Dorn steht unter dem Verdacht, seinen vierjährigen Sohn Siegfried und dessen Kusine Anna Schwerdtner **durch vergiftete Milch getötet und einen Giftmordversuch an seiner 62jährigen Schwiegermutter unternommen zu haben.** Inzwischen ist noch festgestellt worden, daß am Sonnabend die alte Frau Schwerdtner einem anderen Schwiegersohn, der zu Besuch gekommen war, einen Grog bereitet hat, nach dessen Genuß der Gast besinnungslos zu Boden sank. Später erholte er sich allerdings soweit, daß er nach Hause zurückkehren konnte. Frau Schwerdtner hat selbst von dem Getränk genossen. Die Ermittelungen werden fortgeführt.

Gebrüder Saß entlassen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Januar. Die Gebrüder Saß **sind nunmehr von der Kriminalpolizei entlassen worden.** Der Bau des **Unterstandes ist als eine straflose vorbereitende handlung anzusehen. Ob Zusammenhänge zwischen dieser Sache und dem Eindringen in die Diskontobank bestehen, ist nach wie vor Gegenstand eingehender Untersuchung.**

Seeadler als Leichenwärter

(Telegraphische Meldung)

Waren (Mecklenburg), 13. Januar. Vor einigen Tagen war die Leiche der am 24. Oktober 1929 bei einer Paddelbootfahrt mit ihrem Manne ertrunkene Frau Leußer aus Berlin in der Außenmüritz gefunden worden. **Man beobachtete, daß mehrere Seeadler ständig über einer bestimmten Stelle des Sees kreisten.** Bei Nachforschungen dieser Stelle wurde die Leiche des Ehegatten der Ertrunkenen, des Redakteurs Reußer, nun gefunden und ans Ufer gebracht. Auf Wunsch der Angehörigen wurde der Tote nach Würzburg übergeführt.

Kleine Nachrichten

Der Reparationsagent Parker Gilbert und der amerikanische Bankier Morgan, ein Neffe von J. P. Morgan, sind im Haag eingetroffen.

*

Der Sklarekausschuß des Landtages setzte am Montag seine Verhandlungen zunächst in nichtöffentlicher Sitzung fort.

*

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde das Republikschutzgesetz in erster Lesung ohne wesentliche Aenderungen nach der Regierungsvorlage angenommen.

*

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat der Untersuchungsrichter die Voruntersuchung gegen Sklarek und Genossen auf den Stadtrat Wilhelm Benecke und den Bücherrevisor Roderich Luding ausgedehnt.

Unterhaltungsbeilage

Der letzte Ruf des Waldemar Düren

Erzählung aus den Grenzgebieten unseres Seins von Karl Hiller, Beuthen

II.

„Zu dem heut angeschnittenen Thema" ließ sich nun Konrektor Röder, der aus seinem großen Schatze von Erfahrungen und des Erlebens eine reiche Ernte wertvollen Lebensgutes in seine Scheuern geborgen hatte, vernehmen, „vermag ich auch einen Beitrag zu geben. Ich will mich kurz fassen; denn er ist — er sah nach der schönen Standuhr — schon zur vorgerückten Stunde. Die Geschichte, die ich erzählen will, hörte ich, als ich im Januar 1912 einen vierwöchigen Krankenurlaub im Lehrerheim prächtige Wintertage mit reichem Schneefall und klingendem Frost, so recht geeignet für den Wintersport, der damals aufkam. Daher waren außer Patienten auch zahlreiche Sportler — vor allem aus Berlin — im Lehrerheim zu Gaste und an der Mittagstafel war durch Wochen hindurch kein Platz frei. Mir gegenüber hatten zwei Damen aus Steglitz bei Berlin — die Witwe eines höheren Beamten namens Düren und ihre Tochter, die schon seit längerer Zeit hier waren —ihre ständigen Plätze und ich freute mich immer schon im voraus auf die angeregte Unterhaltung die wir pflogen. Sie kamen fast mit dem Gongschlage so regelmäßig und pünktlich, daß es mich verwunderte, als sie eines Tages auf sich warten ließen. „Das will ich ihnen nach Tische gern erzählen; denn es ist eine ganz absonderliche und traurige Geschichte. „Da mir die Damen besondere Sympathie eingeflößt haten, war ich begierig, etwas Näheres über ihr Geschick zu hören. Nach dem Essen meinte der joviale Versicherungsdirektor, der mein Nachbar war: „Kommen sie mit mir auf mein Zimmer. Das, was ich erzählen will, bedarf der Stille." Angekommen, stellte er die Zigarrenkiste auf den Tisch, entkorkte eine Flasche Wein und füllte zwei bereitgestellte Gläser. Auf diese weisend, meinte ich scherzend — denn er war bekannt als Freund eines guten Tropfens: „Gehört das auch zu ihrer Erzählung in der Stille? — Aber nein, — nun wird mirs klar — sie wollen gewiß mit mir etwas Kaisers Geburtstag feiern?"

„Hat sich was mit Kaisers Geburtstag! Det is mich" — er fiel gern ins Berlinerische — „zu viel Klimbim und Klamauk bei. Aber einem seiner Offiziere soll unser Trunk geweiht sein; denn von einem solchen handelt meine Geschichte. Das erste Glas aber zuvor den beiden Damen, seiner Mutter und Schwester." Wir stießen an und tranken. Bei einer guten Havanna erzählte er dann:

„Der Sohn von Frau Düren war Seeoffizier und zu jener Zeit Kommandeur eines Torpedobootes mit dem Standort Swinemünde. Am 26. Januar 1908 befand er sich auf einer Uebungsfahrt in der Ostsee. Mutter und Tochter saßen derweil in ihrem komfortablen Heim in Steglitz. Die Tochter arbeitete eifrig an einer Stickerei, und die Mutter lag auf einem Ruhebett, neben dem eine hohe Stehlampe stand und las einen Roman. Nach ihrer Gewohnheit erhob sie sich um ½10 Uhr abends, um sich im nebenan gelegenen Schlafkabinett zur Ruhe zu begeben. Die Tochter stickte weiter. Plötzlich — es mochte eine halbe Stunde vergangen sein — schrie die Mutter laut auf: „Doris, Doris, hörst du? Waldemar schreit unten, Mutter, Mutter!"

„Nichts höre ich, Mama! Das ist eine Täuschung! Du wirst geträumt haben!"

„Nein, nein, das war keine Traum! Ich habe ja gar nicht geschlafen, sondern an Waldemar gedacht . . . Hörst du? Wieder ruft er ganz verzweiflungsvoll, Mutter, Mutter!"

„Es ist wirklich nichts zu hören! Das ist nur eine Ausgeburt deiner Phantasie, weil du dich immer so um Waldemar ängstigst, der doch wahrhaftig kein kleines Kind mehr ist."

„Ich habe doch aber wahr und wirklich meines Jungen Stimme gehört." Und jammernd und klagend fuhr sie fort: „Er ist sicher in Not, er ist in großer Not!" Rastig kleidete sie sich an und alles beruhigende Zureden ihrer Tochter half nichts. Sie blieb wach und war nicht zu bewegen, sich wieder schlafen zu legen. Da um 8 Uhr morgens — sie hatte sich schon etwas beruhigt und beide saßen beim Morgenkaffee — brachte das Hausmädchen eine Depesche, die eben von einem Telegraphenboten gebracht worden war. Aufgabeort „Marinestation Swinemünde." Fiebernd vor Aufregung, mit zitternden Händen riß die Mutter sie auf und las: Sohn 10 Uhr abends über Bord gespült. Rettung unmöglich. Leiche nicht gefunden." . . . Seit dieser Zeit begehen die beiden Damen diesen Tag hier in Schreiberhau in stiller Zurückgezogenheit. Ein stilles Gedenken dem Manne, der im Dienste des Vaterlandes unterging wie dem Sohne, der noch im Ringen mit dem Tode nach seiner Mutter rief. Leise klangen die Gläser zusammen und leise sagte ich die Worte des arabischen Propheten — die ich erst vor kurzem las — vor mich hin: „Wenn ihr wüßtet, was ich weiß, dann würdet ihr viel weinen und wenig lachen."

Ueber die Tafelrunde wälzte es sich beim Gedenken an den Todeskampf Waldemar Dürens wie eine Woge des Grauens. Endlich aber — nach lange lastendem Schweigen — löste es sich in der beseligenden Ueberzeugung, was allesüberwindende Liebe vermag.

Wie Paris zur Gaslichtstadt wurde

Ein Jahrhundertjubiläum

Die wenigen Gaslaternen, die Paris noch besitzt, feiern ein melancholisches Jubiläum. Genau vor hundert Jahren wurden die ersten Gaslaternen in Paris und zwar in der pompösen Rue de la paix entzündet. Es gab zwar schon vorher Kaffeehäuser und Theater, die sich dieser wunderbaren Beleuchtung rühmen konnten, aber die Straßenbeleuchtung mit Gas ist präzis ein Jahrhundert alt.

Die Zeitungen waren begeistert über das neue Licht. Ein Blatt riet sogar seinen Lesern, bei günstiger Witterung des Abends zwischen acht und zehn Uhr in der Rue de la paix spazieren zu gehen und sich bei der Gelegenheit einen Begriff von den vielen, schönen und eleganten Frauen der Lichtstadt einen Begriff zu bilden. Ein anderes Blatt behauptete allerdings, so gut sei die Beleuchtung noch lange nicht, daß nicht die jungen Damen trotzdem einen Fehltritt zu tun vermöchten.

Der Chemiker Philippe Lebon, der Erfinder der Gasbeleuchtung, war schon zwanzig Jahre tot, als im Jahre 1824 die erste „Compagnie du Gaz" zu Paris gegründet wurde. Obgleich er versprochen hatte, alle Pariser zu erwärmen und ins rechte Licht zu setzen, hatten die sich nicht um ihn gekümmert und hätten ihn ruhig verhungern lassen, wie sich das ja für ein Genie schickt. Er kam aber auf eine andere und nicht minder traurige Weise ums Leben. Er erlag zwar keiner Gasvergiftung, wie man mutmaßen könnte, aber er wurde eines Abends ermordet aufgefunden. Und, während es ihm geglückt war, seinen Mitmenschen Licht zu bringen, ist es der Polizei bis heute nicht geglückt, Licht auf den feigen Mörder zu werfen.

Der erste öffentliche Saal, der mit Gas beleuchtet wurde, war der der Oper, die sich damals noch in der Rue Le-Peletier befand. Dank der Großzügigkeit des Königs Ludwigs des Achtzehnten, der allerdings erst von Lebons Erfindung hörte, als man sie in England ausprobierte, wurde die neue Beleuchtung im Jahre 1819 installiert. Das „Corps de ballet" war darüber gar nicht erfreut. Die Tänzerinnen fanden die Gaslampen an der Rampe viel zu grell und zu aufregend, sie ließen sich nicht davon träumen, daß später einmal ein Geschlecht von ephebenhaften Revue-Girls im mitleidlosen Strahle der Scheinwerfer tanzen würde. Die neue Beleuchtung forderte indessen auch die Proteste der Zuschauer heraus. Die Damen beklagten sich natürlich darüber, daß das Gaslicht ihren Teint in einem ungünstigen Licht erscheinen lasse und daß sie dadurch eine bleiche Gesichtsfarbe und harte Züge erhielten. Die galante Operndirektion ließ unverzüglich jede Gaslampe mit einer Glaskappe versehen. Es war ein sensationelles Ereignis, als am 22. Februar des 1822 in dem festlich mit Gas beleuchteten Theater eine Oper des Komponisten Iscuard aufgeführt wurde, die den überaus passenden Namen: „Aladin oder die Wunderlampe" führte.

Unterdessen drang das Gas in eine Reihe anderer Theater ein. Auch im Hause Molières wollte man mit der Zeit gehen, aber die Künstler versicherten, daß sie bei den Gasrampenlicht unbedingt völlig erblinden würden und sie protestierten so heftig, daß ihnen Baron Taylor, der Königliche Kommissar des „Théâtre Francais", nachgab. Und so ist es denn gekommen, daß die Rampenbeleuchtung der ersten Sprechbühne Frankreichs übergangslos vom Oel zur Elektrizität hinüberwechselte.

Mit der Einführung des Gaslichts in den Theatern starben die altberühmten „Chevaliers des lustres" aus. Da aus den großen Kronleuchtern mit Oellampen gewöhnlich dicke Tropfen herniederfielen, so fühlten sich wenige Besucher dazu angeregt, die Plätze in der Mitte des Saales einzunehmen, denn dort gerieten sie im Laufe der Vorstellung langsam aber sicher in Oel. Die Direktoren aber, die einen leeren Sessel nicht ausstehen konnten, pflegten diese bevorzugten Plätze der Claque zuzuweisen, den Berufsklatschern, die daher den Namen der „Ritter der Leuchter" empfingen. Als die Rue de la Paix „im See des Gaslichts badete", fehlte es natürlich auch nicht an Protestlern. Sie behaupteten, das Gaslicht töte die Bäume, beschmutze die Häuser und schädige ihre teure Gesundheit sehr. Ihre Proteste verhallten und sechs Monate später badete schon eine zweite Straße im Gaslicht.

L.

Das schwarze Schaf / Roman von Henrik Heller

17)

Frau Rice lachte schrill, und ihr erschreckter Rickschahmann schien diese schneidenden Töne für einen plötzlichen Wutausbruch zu halten und raste haltlos mit ihr davon.

„Puh!" Traymore schüttelte sich. „Diese Prüfung wäre überstanden," er wollte noch etwas sagen, besann sich aber mit einem Blick auf Peter Casley, der ebenfalls anwesend war,, eines Besseren und kehrte nachdenklich ins Haus zurück.

Harry Marsh, der die ganze Zeit über neben Gwendoline stand, war hochrot im Gesicht

„Viper," murmelte er und schaute die Straße hinab, wo eine aufwirbelnde Staubwolke, die alles verbarg, die schnelle Fahrt der Rickschah anzeigte. „Solche Frauen gehören hinter Drahtglasscheiben festgebunden."

Er war Gwens aufrichtiger, ergebener Freund, wollte sie fröhlich und zufrieden sehen und fuhr erschrocken zurück, als sich die junge Frau mit einer schnellen und unwilligen Bewegung zu ihm wandte.

„Die Viper hat ganz recht, mir ein Stickmuster anzubieten," erklärte sie unvermittelt. „Es ist nicht viel Amusement, aber immerhin das einzige, das mir bis jetzt in Tschifu geboten wurde."

„Gwen, um Himmelswillen, was wollen Sie damit sagen?"

„O, gar nichts — aber meinen Sie nicht auch, daß das Leben hier recht langweilig für mich ist? Ihr müßt euch nicht wundern, wenn ihr mich eines Tages mit Jao bei einer Tennispartie ertappt — oder mit Hafenkulis beim Fantan — eine gelangweilte Frau ist zu aller Dummheit fähig."

Harry war fassungslos. Diese Gereiztheit Gwens kam völlig unvermutet zum Ausbruch. — er war sich bis zu dieser Stunde keiner Unterlassungssünde bewußt geworden und wußte nicht, was er antworten sollte.

„Verfügen Sie über mich," erklärte er endlich etwas gekränkt, „es tut mir leid, daß Sie Tschifu so verstimmt. — Natürlich werde ich mich bemühen, etwas Unterhaltung für Sie zu schaffen."

Frau Lamaire errötete. „Nicht böse sein, Harry — ich glaube diese Hitze und Frau Rice zusammen sind mehr, als ich auf einmal aushalten kann. — Wollen wir nicht auch ins Haus gehen? Onkel erwartet uns woh ?"

Sie gingen schweigend durch den heißen Garten, in dem um diese Stunde kein anderer Laut zu hören war als das Summen der wilden Bienen, die in einem alten Obstbaum wohnten. — Gwen, etwas verlegen, Marsh offenkundig unzufrieden und Peter Casley mit einem nachdenklichen Lächeln in seinem runden gescheiten Gesicht. Der junge Mann war schlau, und eine mehrjährige Tätigkeit im Ueberseehandel, die ihn hauptsächlich an ostasiatische Hafenplätze führte, hatte ihm ein immer waches Mißtrauen gegen alles und alle beigebracht, das dem Regierungsbeamten an Frau Lamaires anderer Seite fern lag. Casley war aufmerksam geworden, als Gwen so plötzlich ihre Unzufriedenheit kundtat — er hatte mit einem kurzen Blick ihr gereiztes Gesicht gestreift, das so völlig verschieden war von der ruhigen Miene, die man den Töchtern guter Familien im Pensionat beibringt und die sie gewöhnlich noch im Sarg zur Schau tragen. Er glaubte nicht daran, daß es Frau Rice gelungen war, diese kühle und unbeirrbare wohlerzogene Dame in Harnisch zu bringen — er nahm es auch mit einem gewissen Skeptizismus auf, wenn sie vorgab, auf Marsh böse zu sein, — Damen pflegten das Gefühl, von ihren Kurmachern vernachlässigt zu werden, ängstlich zu verbergen.

„Sind Sie schon bei den kleinen Inseln da drüben gewesen?" Casley wies nach Südwesten. — „Nein, nicht in Fujo — ich meine diese kleinen namenlosen Erdflecken, die wie Schüsseln auf dem Wasser schwimmen. Bates und Curson pflegen sich von dort immer Schildkröten zu holen."

„Nein, natürlich war ich noch nicht dort, ich war überhaupt noch nirgends," erklärte Gwen feindselig. „Legen dort Schiffe überhaupt an?"

„Die großen Amerikafahrer wahrscheinlich nicht, aber wir könnten mit dem Motorboot hingelangen. Man fährt zirka zwei Stunden."

„Gut, fahren wir hin." Ihr war alles recht. „Holen wir Schildkröten — Onkel ißt sie gerne."

„Hören wir erst, was er dazu sagt," bemerkte Marsh.

Sie fanden den alten Herrn gemütlich bei einem Whisky in der Halle und er nickte ihnen zu, als sie eintraten. „Trinken Sie auch einen Whisky. Casley — Harry, nehmen Sie sich bitte ein Glas aus dem Schrank, es ist genug Alkohol da, um uns alle unter den Tisch zu legen. Ich bin sonst kein großer Trinker, aber nach solchen Besuchen bekomme ich immer Durst. Wundert ihr euch darüber?"

Sie wunderten sich nicht und Traymore schenkte düsteren Blickes sein Glas wieder voll.

„Vor sechs Monaten bot ich Ellis zwanzig Pfund und freie Fahrt nach England, wenn er sich verpflichten wollte, sofort abzureisen — heute böte ich ihm das Dreifache dafür."

„Ein Ausweisungsbefehl tät's auch," brummte Marsh.

„Wenn ich mir in dieser Sache eine Meinung erlauben darf, möchte ich zur Geduld raten." Casley zündete sich nachdenklich eine Zigarette an. „Darf ich rauchen, Frau Lamaire? Obwohl Rice absolut seiner wirklichen Meinung Ausdruck gab, —ich glaube, es steckt irgend etwas anderes hinter diesem Spielerglück Ellis'. Betrug ist's wahrscheinlich nicht, denn einen japanischen Spielhalter betrügen, hieße einen Taschendieb bestehlen. — Lassen Sie mir ein paar Tage Zeit — ich bin gut bekannt im Hafen — und kann den wahren Sachverhalt vielleicht herausbekommen."

„Meinetwegen — wegen Ellis brauchen Sie sich gar keinen Zwang auferlegen. Fragen Sie ruhig."

„Wird geschehen." Casley stand auf und schaute sich nach seinem Hut um. „Also wie ist's damit. Frau Lamaire — wollen wir morgen nach den Inseln?"

Morgen geht's nicht — ich habe mich zum Tee bei Mrs. Miller angesagt."

„Also übermorgen."

„Gut. Ich komme sehr gern."

„Was denn, Gwen?" Traymore wurde aufmerksam. „Was soll übermorgen geschehen?"

„Herr Casley war so freundlich, Harry und mich zu einer Motorbootpartie zu den kleinen Inseln vor Fujo einzuladen, — darfst kein Wort dagegen sagen."

„Im Prinzip nicht — aber Kind — übermorgen kommt doch Jü-fang — du wolltest ihn sehen, und ich gestatte mir nur, dich daran zu erinnern."

„Ja, natürlich, den Besuch des Distriktstautai will ich nicht versäumen — denken Sie nur, Casley, ich lebte fast fünf Jahre hier und sah ihn nie. Er soll recht gebildet sein, sagt Onkel. — Verschieben wir die Fahrt auf Donnerstag."

„Donnerstag abend reise ich nach Schanghai," erwiderte Casley lachend. „Wie es scheint, ist der Himmel gegen diese Fahrt."

„O — das tut mir leid —" Sie dachte einen Augenblick nach. „Nein, — ich mag auf diese kleine Partie nicht verzichten — opfern wir Jü-fang. Chinesen werde ich noch übergenug zu Gesicht bekommen und Motorboote selten. Es bleibt bei Mittwoch."

„Vielleicht läßt sich beides vereinen. Wann kommt Tautai?"

„Jedenfalls mittags. Ich denke, zur offiziellen Besuchsstunde," antwortete der Konsul.

„Nun also. Für einen ganzen Tagesausflug bieten diese kleinen Inseln wahrhaftig zu wenig. Es ist kaum ein schattiger Platz zu finden. nur Sand und Steine und Wasserlöcher. Wenn es Ihnen paßt, Frau Lamaire, hole ich Sie und Marsh — Sie kommen doch mit, Harry? — um vier Uhr ab, wir haben dann gerade die beste Zeit des Sonnenunterganges auf der Insel und sind spätestens um elf Uhr zurück."

„Abgemacht." — Gwen gab ihm abschiednehmend die Hand, die er lächelnd drückte und sie dabei so scharf ansah, daß sie ein wenig rot wurde.

„Bitte, vergessen Sie meine schlechte Laune vorhin," murmelte sie schuldbewußt, als sie das Zimmer verließ.

— — — — — — — — —

Als Peter Casley am Mittwoch zur festgesetzten Stunde seine Rickschah verließ und heiteren Gemüts die Gartentür des Konsulats öffnete, erblickte er zu seinem Aerger eine große mit Goldquasten geschmückte Sänfte, deren Träger leise schwatzend auf den Verandastufen saßen und verstohlen rauchten. — Aha, — der Besuch des Distriktsgewaltigen war zu einer späteren Stunde erfolgt und damit fiel wahrscheinlich die geplante Bootfahrt ins Wasser. Eine Minute lang erwog er den Plan, glatt umzukehren — er konnte Frau Lamaire einfach seine Karte zurücklassen und brauchte sie weiter nicht zustören. Aber er sah sich vergeblich nach einem Boy des Hauses um, dem er seine Karte hätte geben können, und so ging er denn mißmutig auf die Verandatreppe zu.

„Exzellenz Jü-fang?" frage er die aufstehenden Träger und deutete auf die halboffene Glastüre des Hauses.

Ein Mann, dessen Gesicht durch eine furchtbare Narbe wie entzweigeschnitten schien, gab Antwort.

„Exzellenz Jü-fang sein in Kaifong — kommen erst soviel Tage." Er streckte alle zehn Finger aus, um die Zahl der Tage anzugeben. „Wir bringen Mister Wu."

Eine kurze Zeitspanne stand der englische Kaufmann ziemlich ratlos in der Halle und horchte mit halbem Ohr auf das gedämpfte Gespräch, das aus dem Arbeitszimmer des Konsuls heraustönte. Er hörte die tiefen Männerstimmen seiner Landsleute, hie und da ein paar leise Worte Frau Lamaires und hauptsächlich die typischen kehligen Töne eines Chinesen, der etwas zu erzählen schien. — Als Casley, des Wartens müde, endlich de Türe öffnete, sagte Konsul Traymore, der einem frauenhaft zarten jungen Mann in schwarzer gestickter Seide gegenübersaß, eben laut:

(Fortsetzung folgt.)

Warten Sie
mit Ihren Einkäufen

Der
Inventur-Ausverkauf
beginnt MITTWOCH, DEN 15. JANUAR 1930

Meine Preise werden Sie überraschen!
Beachten Sie das morgige Inserat und meine Schaufenster!

Hugo Schüftan, Beuthen OS., Ring 16/17

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Georg Galuschke
Frau Margarete Galuschke

Beuthen OS., den 7. Januar 1930

Die Jahresmesse für meinen lieben verstorbenen Gatten

Paul Hontscha

findet morgen, Mittwoch, d. 15. Januar, früh 7½ Uhr in der St. Trinitatiskirche statt.

Liesel Hontscha, geb. Jenske.

Mein Inventur-
Ausverkauf
beginnt am 15. Januar
Große Preisherabsetzung
Rest- und Einzelpaare bis
50%
Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Schuhhaus
R. Neustadt
Beuthen OS.
Ring 15

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 6¾ Uhr beendete plötzlich ein sanfter Tod das arbeitsreiche Leben meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwagers, Vetters und Onkels, des

Apothekenbesitzers
Theodor Hoffmann.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

Król. Huta, Weimar, Konstadt OS., Wesermünde, den 11. Januar 1930

Gertrud Hoffmann, geb. Heyse
Marianne Hoffmann
Käthe Hoffmann.

Beerdigung: Mittwoch, den 15. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, ul. św. Piotra 10, nach der Elisabethkirche, von da aus Ueberführung nach Beuthen, Evangelischer Gemeinde-Friedhof. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

PALAST-THEATER
Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Von Dienstag—Donnerstag, den 14.—16. 1. 30. Das 3-Schlager-Programm!

1. Film: Greta Garbo u. John Gilbert in **Anna Karenina**
nach d. weltberühmt. Roman von Graf Leo Tolstoi in 8 Akten
Die Tragödie einer großen Leidenschaft. Russische Garde — russische Liebe . . . .

2. Film: **Unterwelt**
Ein Film nach Polizeiakten, das erschütterndste Kriminaldrama des Jahres in 8 Akten.
Der große Verbrecher — ein großer Mensch.

3. Film: **4 Herren suchen Anschluß**
Ein Lustspiel von einer Manikure, die die Männer um die Finger wickelt!
Drei haben den Anschluß verpaßt, aber der vierte . . . . . . 7 lustige Akte.

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr.

Jüdischer Jugendverein Beuthen OS.

Heute, Dienstag, d. 14. Januar, abends ½9 Uhr in den Logenräumen Friedrich-Wilhelm-Ring

Vortragsabend
Der junge Jude in seinem Kampf um Recht u. Existenz

Gäste willkommen!

Nach kurzem schweren Krankenlager verstarb am 12. d. Mts. im 62. Lebensjahre unser langjähriger

Prokurist
Herr Max Zippel.

Fast zwei Dezennien zählten wir den Verstorbenen zu unseren Mitarbeitern.

Seine umfassende geschäftliche Erfahrung, seine hingebende, bis in die letzten Lebenstage bewährte Arbeitskraft, seine große Gewissenhaftigkeit, verbunden mit peinlichster Sorgfalt in allen ihm anvertrauten Obliegenheiten, haben ihn in hohem Maße ausgezeichnet. Sein untadliger Charakter und seine persönliche Liebenswürdigkeit lassen uns den schweren Verlust besonders schmerzlich empfinden.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Berlin, Breslau, Gleiwitz, den 13. Januar 1930.

Emanuel Friedlaender & Comp.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 20 (8) Uhr — Dienstag, 14. Januar
Katharina Knie
Schauspiel von Zuckmayer

Hindenburg 20 (8) Uhr — **Schwanda, der Dudelsackpfeifer**
Volksoper von Weinberger.



Schauburg
Eberstr. 16 Gleiwitz Ruf 467

Melodie des Herzens

der erfolgreiche Ufa-Tonfilm mit
Willy Fritsch - Dita Parlo
des außerordentlichen Erfolges halber
bis Donnerstag verlängert

Ab Freitag:
Der längsterwartete Spitzentonfilm:
Singing Fool
Der singende Narr
In den Hauptrollen:
Al Jolson - Sonny Boy

Beginn der Tanzkurse
in Beuthen, Hotel „Kaiserhof"

Mittwoch, den 15. d. M., Damen um 8, Herren um 9 Uhr abends. Anmeldungen hierzu nehmen wir an diesem Abend noch entgegen.

P. Krause und Frau.
Telefon Beuthen 5185.



Sandler-Bräu
Spezialausschank
Beuthen OS., Gymnasialstraße
Inh.: JOSEF KOLLER · Telefon 2585

Dienstag, den 14. Januar 1930
Schlachtfest
Ab 9 Uhr Wellfleisch u. Wellwurst auch außer Haus.
Empfehle noch bestgepfl. Sandlerbier in Krügen und Siphons außer Haus.

Zur Vermeidung des
Konkursverfahrens
das
gerichtliche Vergleichsverfahren
empfiehlt:

Georg Galuschke
Inh. der Fa. Treuhandbüro: Rat u. Hilfe, Beuthen OS., Kaiserplatz 5
Telefon 3625

Anmeldung und Durchführung v. außergerichtlichen Vergleichen, Moratorien. Steuer-Rechts-Wirtschaftsberatung, Vertretung bei Behörden, Buchrevision. Einziehung von Forderungen, Treuhandgeschäfte aller Art.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Töchterchens und Schwesterchens

Ingeborg

sowie für die vielen und schönen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren **herzlichsten Dank.**

Besonderen Dank den Sängern für die erhebenden Gesänge sowie den Leitern und Schülerinnen der höheren Schule in Antonienhütte für das letzte Geleit.

Friedenshütte (Nowy-Bytom) Poln.-Oberschl., den 11. Januar 1930.

Oskar Dowerg und Frau und Schwesterchen Lydia.

Erfinder — Vorwärtsstrebende!
5000 Mk. Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin S. W. 11.

Auch im Winter ist eine Kur in Bad Salzbrunn

Kurtaxe 6 Mk. — Wintersport — Prospekte durch Badedirektion und Reisebüros

segensreich und heilbringend
bei **Katarrhen, Asthma Grippefolgen** durch seinen
Oberbrunnen
bei **Zucker, Gicht und Nierenleiden** durch seine
Kronenquelle

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am 24. Januar 1930, 10 Uhr — an der Gerichtsstelle im Zivilgerichtsgebäude im Stadtpark — Zimmer Nr. 27 — versteigert werden das im Grundbuche von Tworog, Band 1, Blatt Nr. 14 (eingetragene Eigentümer am 7. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes: 1. Geschwister Marta, Viktoria und Anton Schygulla; 2. verehel. Mühlenbesitzer Marie Schygulla, geb. Mendla, in Tworog) eingetragene Grundstück, Gemarkung Tworog, Kartenblatt 5, Parzelle 171/9, 4 a groß, Grundsteuermutterrolle Art. 147, Nutzungswert 120,— Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 17. Amtsgericht Beuthen OS., 9. Januar 1930.

Herr L. . . . ., Siemianowitzer Chaussee, sagt:

Meine Frau hat manches Brot versucht, aber so zufrieden wie mit der „Landbrot-Perle", war sie mit keinem Brot.

Darum versuchen auch Sie „Landbrot-Perle" (Gesetzlich geschützt)

Alleinhersteller: Rudolf Walloschek, Beuthen OS., Hohenzollernstr. 28, Telephon 2361

Verkaufsstellen: Dr.-Stephan-Straße 2 (Fleischerei) **und Piekarer Straße 92** bei Kaminski



Kunst und Wissenschaft



Die Schlesische Philharmonie in Oberschlesien

Das Konzert in Beuthen

Professor Dohrn — Rita Romani

Der Sonntagnachmittag wurde für Beuthen zu einem musikalischen Erlebnis von Rang. Wenn auch der Schützenhaussaal nicht jene Ueberfülle aufwies, wie man es an „großen Tagen" gewöhnt ist, was erschienen war, und es war immerhin eine beträchtliche Menge, ließ sich mitreißen und begeistern.

Das Orchester der Schlesischen Philharmonie unter Leitung von Professor Dr. Georg Dohrn begann mit Beethovens Sinfonie Nr. 4 in B-Dur Opus 60. Man hört dieses leichtverständliche, beschauliche Werk, das einen unbedingt romantischen Zug trägt und nur hier und da einige Dissonanzen aufweist, verhältnismäßig selten. Mit Unrecht! Denn diese Sinfonie ist ganz echter, reifer Beethoven, der sich in der Zeit ihres Entstehens einmal ungetrübten Glückes erfreute. Deshalb lacht über dem ganzen Werke wärmende, strahlende Sonne, düstere Leidenschaft und Tragik des Menschseins sind ihm fern. Beethoven war einmal glücklich, und vielleicht hat Grove nicht so ganz unrecht, wenn er die Grundstimmung, aus der diese Sinfonie erwuchs, mit der Verlobung Beethovens mit Therese von Brunswick in Verbindung bringt.

Der erste Allegro-Satz machte noch nicht warm. Trotz glänzender Besetzung und sicherer Beherrschung ihrer Instrumente fehlte dem Orchester das Letzte, das Zusammenschweißende, der seelische Unterbau. Besser kam dann schon das geradlinige, einfache Adagio heraus, beschwingt und in seiner herben Lustigkeit mitreißend der Schlußteil. Er wirkte, wie er wirken muß: funkelnd, brillant, humorvoll, dramatisch belebt. Der verdiente Beifall war groß.

Dann kam — Höhepunkt des Konzertes — Rita Romani. Trotz ihrer Jugendlichkeit hat sie den Weg, der zum Ruhm führt, schon sicher beschritten. Rührend und erstaunlich ist es, dieses zierliche, zerbrechliche Persönchen vor dem großen, zähnefletschenden Flügel sitzen zu sehen, hinter ihr das fast 70 Mann starke Orchester, über ihr, väterlich herunterblickend, der Professor. Und die kleine Rita beherrscht sie alle, Flügel, Orchester und Dirigenten. Sie spielt mit Hingabe ihres Letzten, mit jedem Nerv und Muskel. Sie ist musikalisch von der Zehenspitze bis zum Hängezopf, der sich im Verlaufe des temperamentvollen Spiels auflöst. Tschaikowskys dreisätziges Klavierkonzert in B-Moll, das Rita Romani zum Vortrag brachte, ist ja nun kein Prüfstein für letztes Künstlertum. Das ungemein melodiöse und besonders in seinem letzten Allegro con Fuoco-Satze zigeunermäßig rassige Werk erhebt keinen Anspruch auf Tiefe und Innerlichkeit, aber stellt die größten technischen Anforderungen an den interpretierenden Künstler. Und diesen ist Rita Romani vollkommen gewachsen. Sie meistert die schwierigsten Passagen mühelos, ihr Fortissimo ist voll männlicher Kraft, sie holt aus dem Instrument alles heraus, ihr Piano ist ein Hinhauchen der Töne, ihre Läufe sind eine glitzernde Perlenschnur. Man sitzt gebannt und geblendet vor solcher Leistung, die Genialität in sich trägt, man ist aber auch in Sorge um Rita Romani, daß sie an der eigenen verzehrenden Flamme verbrennen könnte.

Stürmischer Beifall, weißer Flieder und grüner Lorbeer waren äußere Zeichen herzlichen Dankes. Am Schlusse der Vortragsfolge standen vier Stücke aus „Die Liebe zu den 3 Orangen" von Serge Prokofieff. Dieses interessante Werk bewies die Fähigkeit der Schlesischen Philharmonie sich in die Seele wesensfremder Musik einzufühlen ganz besonders. Die Streicher leisteten in ihrem besonders schwierigen Part schlechthin Unüberbietbares. Farbe, Form und Glanz leuchteten gerade aus diesem modernen Werke funkelnd hervor.

Alles in allem: der musikalische Nachmittag war reicher Gewinn. Das merkte man daran, daß man für einige Zeit die Welt mit ihren Nöten, der Menschheit ganzen Jammer vergaß und die Fittiche edler, reiner Kunst rauschen hörte, der Kunst, die ein Stück Ewigkeit bedeutet . . .

Dr. Zehme.

Festkonzert in Gleiwitz

Anläßlich des 60jährigen Jubiläums des Vaterländischen Frauenvereins.

Der Vaterländische Frauenverein, über dessen glänzende Festtagung im übrigen an anderer Stelle berichtet wurde, hätte keinen würdigeren Abschluß seiner Jubelfeier finden können als durch ein Konzert der Schlesischen Philharmonie, dieses besten Orchesters des deutschen Ostens, unter ihrem unübertrefflichen Dirigenten Professor Dr. Georg Dohrn. Schade war es nur, daß sich durch die Tatsache, daß es sich um eine Veranstaltung im Rahmen einer Frauentagung handelte, anscheinend unsere Männerwelt hatte zurückhalten lassen; oder sollte bei dem stärkeren Zudrang der Weiblichkeit für die Herren der Schöpfung tatsächlich nur in ganz beschränktem Umfange Platz frei gewesen sein? Jedenfalls war das Haus auch so bis auf den letzten Platz gefüllt.

Wo soll die Kritik beginnen? Selten kann sie künstlerische Darbietungen so bedingungslos bejahen und aus eigenster Ueberzeugung anerkennen wie dies Konzert. Ein Einziges wäre vorweg zu bemerken: die Reihenfolge der Kompositionen, mochte sie technisch — mit Rücksicht auf geeignete Lagerung der Pause — auch begründet sein, war nicht glücklich gewählt. Will unser musikalisches Empfinden schon den Sprung von Beethoven zu Prokofieff noch willig mitmachen, so wehrte sich doch alles dagegen, nun wieder von diesem Meistgenannten unter den russischen Komponisten sich zurückzuwenden zu Brahms. Da hatte Beuthen in seinem Nachmittagskonzert glücklicher gruppiert. Aber immerhin: wir gingen mit; zunächst weil wir mußten, aber bald, weil uns die hochkünstlerischen Leistungen der Philharmonie ganz gefangen nahmen.

Man muß Professor Dohrn einmal haben dirigieren sehen, um zu verstehen, wie ein solches bedingungsloses Mitgehen eines Orchesters mit seinem Meister möglich ist, eine solche Verschmelzung vieler Seelen zu einer Massenseele, eine Vereinigung der künstlerischen Einzelschöpfungen der Mitwirkenden zu einem einheitlichen Klangkörper von unbeschreiblicher Schönheit und Tiefe. — Wir kennen alle die dritte Leonorenouvertüre Beethovens, die unter seinen Fidelio-Ouvertüren, die am stärksten den Geist der ganzen Oper erfaßt, die so stark deren Handlung vorwegnimmt, daß man im Grunde den ganzen Fidelio erlebt hat, wenn sie einem so geboten worden ist, wie Sonntag abend. Das Orchester schien kaum der Leitung zu bedürfen. Leise mit der Hand, mit einer kleinen Bewegung des Körpers, mit einem Blick andeutend, lenkte der Dirigent die Seinen, scheinbar mühelos. Der einzelne Musiker wartete, wenn seine Stimme schwieg, nicht mechanisch auf den nächsten Einsatz, sondern in der Neigung des Kopfes, in dem fast unmerklichen Mitschwingen seines ganzen Organismus wurde fühlbar, wie ein jeder das Kunstwerk als Ganzes miterlebte. Freilich hatte ich nur die Möglichkeit, bei den Geigern im Vordergrund diesen schönen Eindruck vom inneren Leben eines wirklich guten Orchesters mitzugenießen; denn leider hatte die Konzertdirektion Cieplik entgegen sonstigen Gepflogenheiten, die Presse diesmal im Parkett plaziert, wo ja keinerlei Ueberblick über die Einzelarbeit des Orchesters gewonnen werden kann.

Der Leonorenouvertüre folgten, wie schon gesagt, Kompositionen von Serge Prokofieff, eine Auswahl von vier Stücken, aus der „Liebe zu den drei Orangen", wahrlich wohl geeignet, auch den, der etwa modernes Musikschaffen nicht bejahte, zu überzeugen. Am wesentlichsten hat vielleicht das zweite in der Reihe ausgesprochen eigene Wesensart, „Le Prince et la Princesse", das zwar durchaus zeremoniös wirkt, aber darüber hinaus m. E. nicht viel mit dem Doppeltitel Charakteristisches hat. Leise glaubt man nur die Prinzessin schreiten zu hören bis hin zu einer ungelösten Frage am Schluß. Dagegen sind „Les Ridicules" einfach entzückend. Mit allen Mitteln moderner Klanggestaltung weiß der Komponist eine ausgesprochen komische Wirkung zu erzielen. Holzbläser quäken, dann fallen Klarinetten, Pauken ein, das Cello gibt auch seine Meinung dazu, und der Hörer sitzt am Ende da und schmunzelt. — Leichthin tänzelnd kommt das Scherzo mit gleitenden Rhythmen, gleichmäßig schreiten im Forte die Geigen weiter, die Bässe lachen dazwischen. Dann leiser, ferner verklingend, — — — Schluß. — Der Marsch endlich ist Russenmusik. Näher kommende Soldaten, gewaltige Marschschritte, erschütternd und niederreißend.

Das alles erreicht Dohrn, ohne sich selbst sehr stark zu exponieren. Er wußte wohl warum; denn die Symphonie Nr. 4 E-Moll von Brahms, die den ganzen zweiten Teil des Abends füllte, verlangte von ihm eine ganz ungeheure Zusammenballung aller Kräfte in unerhörter Steigerung bis zum Ende.

Verhältnismäßig leicht zu gestalten waren noch das teils elegisch resignierende, teils romantische Allegro non troppo des ersten Satzes und das wundervolle Andante moderato des zweiten. Doch ist dieser mit seiner oft archaisierenden harmonischen Durchführung für den reproduzierenden Künstler nicht einfach. Aber dann kam das humorvoll murrende und dann wieder gewaltig zürnende Allegro giocoso des dritten Satzes, in dem der Leiter mit eiserner Disziplin die Massen zusammenreißen muß, empor bis zu dem Allegro energico e passionato des letzten Satzes, einer Chaconne, deren wundervolles kurzes Thema an immer neuen Stellen durchbricht und immer anderen Instrumenten die führende Rolle zuerteilt. Als nach den gewaltigen Akkorden des Schlusses die Stimmen schwiegen, herrschte mehrere Atemzüge lang lautloses Schweigen, ehe der jubelnde und sich immer wieder erneuernde Beifall der überwältigten Zuhörerschaft sich losrang.

Dr. E.

Kaßner bei Liebich

Der Zauberkünstler Kaßner, aus Schlesien gebürtig, und seit eh und je in Breslau besonders beliebt, hat das Liebichtheater für einen Monat gepachtet und bestreitet selbst die zweite Hälfte des Programms. Nun ist es wirklich eine Freude, Kaßner dreiviertel Stunden bei der Arbeit zuzusehen: Die Liebenswürdigkeit und Grazie, mit der er hantiert, die Exaktheit, mit der seine Tricks klappen, die Geschicklichkeit, die psychologisch richtige Behandlung seines Publikums, all das nötigt Respekt ab vor dem Mann, der nicht nur geschickt ist, sondern auch klug. Einmal z. B. benötigt Kaßner in einer Ecke der Bühne eine kurze Zeit zu Manipulationen für einen Zauberakt, um das Publikum abzulenken, läßt er zwei seiner Boys in der entgegengesetzten Richtung mit Gerätschaften hantieren und den Eindruck erwecken, als ob etwas nicht in Ordnung sei. Ein anderes Mal tut er so, als ob das Publikum ihn überführt habe, und immer versteht er es, seine Tricks in amüsanter Weise zu variieren. Im Prinzip sind es immer ungefähr die gleichen Kunststücke, die Kaßner vorführt: Er läßt in erstaunlicherweise Personen, Tiere und Gegenstände verschwinden, zaubert andere in leere oder verschlossene Kästen und Koffer, befreit sich überraschend aus festverschlossenen und verknoteten Säcken, um plötzlich mitten im Publikum aufzutauchen, und am Ende läßt er sogar einen Elefanten verschwinden. Das Publikum ist dupiert, dauernd in Spannung und von dem guten Kenner der Psyche des Zuschauers Kaßner völlig eingefangen. Einige der Tricks sind zu durchschauen, doch soll dies hier nicht verraten werden.

Das Beiprogramm fällt natürlich etwas ab. Gut sind die drei Rassos, Gymnastiker von Rang, witzig der Clown Novel, der musikalisch amüsante Scherze treibt, nett der Grotesktänzer Sindney, und dankbar ist man für die Bekanntschaft mit Straßmann, dem Komponisten des schönen Liedes: „Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt", der an einem Zwergklavier Schlager und Schlagerparodien vorführt. Kaßner bleibt zwar den ganzen Monat, sein Programm aber wie das Beiprogramm wird vom 16. ab wechseln.

Dr. W. M.

Veränderung des Klimas durch Umleitung der Meeresströmungen

Vor Jahren wurde einmal ein phantastischer Plan behandelt, der nicht weniger bezweckte, als den Golfstrom für die Amerikaner zu „stehlen". Durch die Halbinsel Florida sollte ein Kanal gegraben werden und gleichzeitig die Neufundlandstraße durch einen großen Damm gesperrt werden. Der Golfstrom, der bekanntlich große Bedeutung für das feuchtwarme Klima Nordeuropas hat, sollte dadurch näher an die nordamerikanische Küste gedrängt werden. Ein phantasievoller Kopf überhob die Sache noch etwas und malte in einem Zukunftsroman die Folgen (natürlich vor allem kriegerischer Art) aus, die entstehen würden, wenn der Golfstrom von Europa weggedrängt worden wäre.

Aber es hatte kaum der Mühe und des Geldes gelohnt, einen solchen Umleitungsversuch zu machen. Der Golfstrom ist zu mächtig, um sich nennenswert davon beeinflussen zu lassen. Und selbst wenn die Meerestemperatur an der nordamerikanischen Küste um einige Grad steigen würde — was schließlich denkbar wäre — so sind doch die meteorologischen Verhältnisse derart, daß das Klima in Nordamerika dadurch noch lange nicht besser würde. Das beruht auf dem Kontinentalcharakter des nordamerikanischen Klimas. Die kalten nordwestlichen Winde, die im Winter von den Hochdruckszentren des inneren Kontinents nach dem Osten wehen, würden nur noch schneller nach dem wärmeren Meer zustreben und noch mehr Schneestürme über New York und Halifax schicken. Im Sommer ist das Land sowieso wärmer als das Meer, und die Meerestemperatur hat dann keine wesentliche Bedeutung.

Es sind überhaupt so große Veränderung an der heutigen Verteilung von Wasser und Land nötig, um das Klima zu verbessern, daß selbst mit den technischen Hilfsmitteln der Gegenwart eine entscheidende Umformung kaum erreicht werden kann. Es ist z. B. vorgeschlagen worden, einen Kanal bis zur Senkung hinter den Atlasbergen zu graben, um dort einen künstlichen See zu bilden. Dadurch sollte dann das Klima in der Sahara feuchter werden. Indessen hat z. B. das Rote Meer den Wassermangel an der Küstenstadt Adén nicht abhelfen können; man wird infolgedessen kaum annehmen können, daß die Bildung eines verhältnismäßig kleinen Sees nennenswerte Wirkungen haben würde.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Dienstag, 20 Uhr, ist in **Beuthen** die Wiederholung des Schauspiels „Katharina Knie". In **Hindenburg** ist am gleichen Tage um 20 Uhr die Aufführung der großen Volksoper „Schwanda, der Dudelsackpfeiffer".

Le Traducteur, französisch-deutsches illustriertes Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. — Diese Monatsschrift fördert in anregender Zusammenstellung das Erlernen der französischen Sprache und ist ein vorzügliches Mittel, sich die gebräuchlichsten Wörter anzueignen oder schon vorhandene Kenntnisse zu erweitern. Durch Gegenüberstellung beider Sprachen ist das lästige Aufsuchen in Nachschlagewerken überflüssig, denn der „Traducteur" gibt zu jedem französischen Ausdruck die deutsche Uebersetzung. Der Lesestoff ist mit Bildern geschmückt. Etwas Unterhaltendes, etwas Belehrendes, Abschnitte aus dem täglichen Leben wechseln mit Weltgeschehen, Gedichten, Handelskorrespondenz, gewerblich-technischen Aufsätzen usw. ab. Probeheft umsonst durch den Verlag des „Traducteur" in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).





Kammer-Lichtspiele

Schauburg Beuthen OS.

Zwei Großfilme — Ab heute

DOLORES COSTELLO
in ihrem neuesten Film

Die 11fache Witwe

Ein spannender Liebesroman, den Sie sich unbedingt ansehen müssen.

2. Film:
Die große Sensation

Bräutigam mit 100 PS

6 spannende Akte mit **Monte Blue**

MODELLE 1930

10 Mk. monatl. beginnend

Tontechnisch die Besten

Columbia, Odeon, Parlophon Musik-Apparate

ELEKTRA-MUSIK
G. m. b. H.
5 BEUTHEN OS., Bahnhofstraße 5
Telephon 5064

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot,
Halle a. S. 152 ya.

THALIA-LICHTSPIELE
Beuthen OS., Ritterstr. 1 - Inhaber: Alfons Galwas

Der neueste Großfilm:



8 Akte ● Tolle Erlebnisse in London und Arabien ● 8 Akte
2. Film: **Die Grenzflieger von Texas** (Sensation
Dazu: **Die neueste Wochenschau**
Die neuest. Pat u. Patachon-Filme sehen Sie nur i. d. Thalia-Lichtspielen

Der neueste große Tonfilm!

Die Nacht gehört uns!

Wieder ein sensationeller Erfolg!

Wochentags: 4 6^{10} 8^{30}
Sonntags: 2^{30} 4^{40} 7 9

UT LICHTSPIELE GLEIWITZ
gegb. Hauptpost
Ruf 3855

Voranzeige!

Morgen, Mittwoch,

den 15. Januar 1930,
beginnt unser großer

Inventur-Ausverkauf

Wir versprechen Ihnen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß unsere billigen Preise für Qualitätswaren Sie in Erstaunen setzen werden. — Beachten Sie bitte unsere Schaufenster und lesen Sie unser Preis-Inserat in der Mittwoch Ausgabe dieser Zeitung. — Es ist richtig, wenn sie gleich kommen, bei so gewaltig reduzierten Preisen geht die Ware rasch fort.

Gebr.
Markus & Baender
G. m. b. H.
Ring 23 **Beuthen OS.** Ring 23
Zweiggeschäft Friedrich-Ebert-Straße 30b

In das Handelsregister Abt. A. Nr. 1403 ist bei der Kommanditgesellschaft **„Stephan, Frölich & Klüpfel"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Prokuren des Gustav Gloßmann, Walter Ritschel und Karl Hauer sind erloschen.
Amtsgericht Beuthen OS., 10. Januar 1930.

In das Handelsregister Abt. A. Nr. 648 ist bei der Firma **„Johannes Grzondziel"** in Miechowitz eingetragen: Die Firma ist erloschen:
Amtsgericht Beuthen OS., 11. Januar 1930.

In das Handelsregister Abt. A. Nr. 1023 ist bei der Firma **„Gebrüder Muschiol"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Beuthen OS., 11. Januar 1930.

Stellen-Gesuche

Deutsch-poln. Korrespondentin,
mit Buchhaltungskenntnissen, Stenographie, Schreibmaschine, Lohnbuchhaltungs- und Versicherungswesen vertraut,
sucht Stellung.
Gefl. Angebote erbeten unter B. 1255 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Jung. Fräulein,
firm in Stenograph. u. Schreibmasch., sucht **Anfangsstellung.** Ang. unter B. 1252 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Tüchtige
Friseuse
sucht Stellg. ab 1. 2. Zuschr. unt. **Ra. 218** an die Geschäftsstelle d. Ztg. Ratibor erb.

Geschäfts-Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft
mit Wohnraum ist krankheitshalber zu verkaufen.
Beuthen OS., Königshütter Ch. 2.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Stellen-Angebote

Vertreter(innen),
auch nebenberufl., von eingeführtem Geschäft gesucht.
Hohe Provision.
Angeb. unt. B. 1248 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Besseres
Mädchen
für die Küche, das gut bürgerl. kochen kann, gesucht. Nur solche mit best. Empfehl. wollen sich melden. Ang. unt. B. 1246 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Für **Berlin** in guten Haushalt w. ein tücht.
Hausmädchen,
das kochen und etwas nähen kann, p. 1. 2. 30 gesucht. Anfr. erbitte
Beuthen OS., Dyngosstr. 62, III. lks.

Von bekannter, gut eingeführter
Lackfabrik
wird zum Besuch der Malerkundschaft und sonstigen Abnehmer für Oberschlesien ein wirklich tüchtiger, fachkundiger und bei obiger Kundschaft gut eingeführter
Lack-Vertreter
ges. Ausführl. Angeb. an **Ala Haasenstein & Vogler, Köln** unter **H. E. 1865** erbeten.

Konzernfreie Margarinefabrik, rein deutsches Unternehmen, mit erstklassigen Holsteinischen Qualitäten sucht bei hoher Provision für
Gleiwitz und Hindenburg (sowie Umgebung)
tüchtige Herren als
Vertreter
die in der Lage sind, von billigster bis bester Ware gute Umsätze zu erzielen. Preise sowie Vorzüge der Konkurrenz gleich. Gefl. Angebote unter **B. 1251** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Führende deutsche
Weinbrennerei
seit Jahrzehnten eingeführt, mit grossem Kundenkreis, beabsichtigt einen Wechsel in der
Vertretung für Oberschlesien
eintreten zu lassen.

Repräsentationsfähige Herren, mit besten Beziehungen zur einschlägigen Großkundschaft, Weinhandel und Großdestillationen, wollen sich unter Nachweis bisheriger erfolgreicher Tätigkeit und Angabe von Referenzen bewerben unter **N. K. 4031** a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Bestbewährt seit Jahren
Adamynin
gegen Rheuma, Nierenleiden etc.
in allen Apotheken erhältlich
Carl Adamy, Breslau 1
Blücherplatz 3 (Mohren-Apotheke)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Mißglückter Sparkassenraub in Roßberg

Bandenüberfall auf die Nebenstelle der Stadtsparkasse — Ein geistesgegenwärtiger Kassenvorsteher — Zwei fliehende Verbrecher verhaftet — Selbstmord eines dritten Täters

Beuthen, 13. Januar.

Am 13. Januar, gegen 17 Uhr, betraten fünf junge Leute den Kassenraum der Stadtsparkasse in Roßberg. Sie hielten sofort den beiden dort beschäftigten Beamten Pistolen entgegen und befahlen ihnen, sich auf den Fußboden zu legen. Während die Kassenbeamten von drei Räubern im Schach gehalten wurden, raubten die beiden anderen etwa 2 000,— Mk.; einen größeren Geldbetrag auf dem Nebentisch übersahen sie. Darauf flüchteten sie, verfolgt von dem überfallenen Stadtinspektor Fuchs, auf dessen Hilferufe Schutz- und Kriminalpolizei die Verfolgung aufnahmen. Der Räuber Kruppa aus Roßberg, der in der Richtung nach dem Arbeitsamt lief, gab auf die beiden ihm nacheilenden Schutzpolizeibeamten, Hauptwachtmeister Wieczorek und Oberwachtmeister Janitzek, einen Schuß ab. Als er sah, daß ein Entkommen unmöglich war, schoß er sich in der Einfahrt des Arbeitsamtes durch den Kopf und war sofort tot. Zwei weitere Räuber, Josef Karwath aus Bobrek und Gerhard Schiwek aus Schomberg wurden auf dem Grundstück Redenstraße 4 von den Oberwachtmeistern Stock und Gornik gestellt. Sie bedrohten die Beamten mit Pistolen, ergaben sich aber, als sich Stock und Gornik schußfertig machten. Man fand bei den Räubern 130,— Mark. Die Ermittelungen nach dem übrigen Geld und nach den beiden noch flüchtigen Tätern, die erkannt sind, sind im vollen Gange. Mit den bereits festgenommenen Räubern finden zur Zeit umfangreiche Kreuzverhöre statt.

Verbrecherjagd durch Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Januar.

Die lange Reihe der Banküberfälle in Beuthen ist heute durch einen weiteren verwegenen Wildweststreich vermehrt worden. Gegen 18 Uhr drangen fünf junge Leute in die Nebenstelle Roßberg der Stadtsparkasse Beuthen, in der Stadtinspektor Fuchs und der Anwärter Libor gerade mit Tagesabschlußarbeiten beschäftigt waren. **Die Räuber hielten den beiden Beamten ihre Pistolen vor und zwangen sie mit dem Rufe „Hände hoch" sich auf den Fußboden niederzulegen.** Während drei der Räuber die Ueberfallenen bewachten, machten sich die beiden anderen an die Beraubung des Geldschrankes, der allerdings nur einen geringen Betrag, der zum größten Teil aus Hartgeld bestand, enthielt. Ein größerer Geldbetrag, der sich auf einem Tisch befand, entging der Aufmerksamkeit der plündernden Räuber. Die Beute betrug etwa 2000,— Mark, mit der die Verbrecher die Flucht ergriffen. Inzwischen hatte ein Beamter der Kasse, der sich im Nebenraum aufhielt, und dort von den Banditen nicht entdeckt worden war, **einen schweren Aschenbecher durch das Fenster geworfen,** um dadurch die Aufmerksamkeit der Passanten zu erregen. Geistesgegenwärtig stürzte Stadtinspektor Fuchs den fliehenden Räubern nach und rief auf der Straße laut um Hilfe. Im Augenblick sammelten sich größere Menschenmassen an und auch Schutz- und Kriminalpolizei erschien am Tatort. Durch den Anwärter **Libor** war auch das Ueberfallkommando telephonisch alarmiert worden.

Es begann nun eine wilde Jagd auf die nach allen Richtungen zersprengte Verbrecherkolonne.

Zwei der Räuber erlagen dem Kesseltreiben der sie verfolgenden Schutzpolizisten, von denen sie im Hause Redenstraße Nr. 4, wo sie sich unter leeren Kisten versteckt hatten, gestellt wurden. Im letzten Augenblick versuchten die beiden noch, von ihrer Schußwaffe Gebrauch zu machen, ergaben sich aber, als die Beamten Miene machten, selbst Feuer zu geben. Die beiden Räuber wurden nach dem Polizeiamt gebracht und dort ihre Personalien ermittelt. Es handelt sich um Josef Karwath aus Bobrek und Gerhard Schiwek aus Schomberg. Ein dritter Räuber lief auf der Flucht, verfolgt von einem Schutzpolizeibeamten und einem Kriminalbeamten, in der Richtung auf das Arbeitsamt zu. Auf der Flucht gab er einen Schuß auf die Beamten ab. **Als er sah, daß ein Entkommen unmöglich war, trat er in den Eingang des Arbeitsamtes hinter die Mauer und jagte sich dort eine Kugel in den Kopf.** Der Verbrecher stürzte sofort tot zusammen. Er wurde als ein gewisser Kruppa aus Roßberg festgestellt. Ein großer Teil des geraubten Geldes konnte bei den festgenommenen und getöteten Räubern sichergestellt werden. Die beiden entflohenen Verbrecher, von denen einer ein Bruder des toten Kruppa ist, konnten bisher noch nicht festgenommen werden. Man ist ihnen jedoch auf der Spur.

Die Ermittelungen der Kriminalpolizei werden darauf hinzielen müssen, ob diese Bande evtl. an den früheren Bankeinbrüchen in Beuthen, die zu einem Teil bisher noch nicht aufgeklärt werden konnten, beteiligt sind. Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, daß die jungen Verbrecher ihren Plan erst ausheckten, als sie von den gelungenen Raubzügen ihrer Vorgänger hörten.

Rindviehzüchtertagung in Oppeln

Am Dienstag, dem 14. Januar 1930, nachmittags 13,30 Uhr, findet im großen Saale der Landwirtschaftskammer (nicht Handwerkskammer) eine sehr wichtige Tagung des Verbandes Oberschlesischer Rindviehzüchter statt, zu der auch Nichtmitglieder willkommen sind. Professor Dr. Scheunert, Leipzig, der bekannte Erforscher der Tierernährung, wird über das Thema „Wodurch wird die Unrentabilität der Milchviehfütterung veranlaßt?" sprechen. Außer dem Vortrag werden noch weitere für die oberschlesische Tierzucht sehr wichtige Fragen in der Versammlung zur Sprache kommen.

Vermögenssteuer-Veranlagung 1929

Durch die Verordnung vom 20. 12. 1929 (RGBl. I, S. 226) wird der mit dem 1. 1. 1928 beginnende Hauptfeststellungszeitraum für die Feststellung sämtlicher Einheitswerte auf das Jahr 1929 ausgedehnt. Die Verordnung vom 23. 12. 1926 (RGBl. I. S. 246) bestimmt demgemäß, daß für die Vermögenssteuer-Veranlagung 1929 das Gesamtvermögen in derselben Höhe wie für den 1. 1. 1928 festgestellt maßgebend ist. Vermögenserklärungen für 1929 sind demnach nicht abzugeben. Ist im Laufe des Jahres 1928 eine Neu- oder Nachfeststellung des Vermögens erfolgt, so ist die Vermögenssteuer 1929 danach zu berechnen. Wird im Jahre 1929, z. B. für den 15. Juni 1929, durch Neufeststellung der Einheitswert des Gesamtvermögens anderweitig festgestellt, so ist die Vermögenssteuer 1929 für 6 Monate nach dem Stande vom 1. 1. 1928 und für die anderen 6 Monate nach dem Stande vom 15. 6. 1929 zu berechnen. Derartige Neufeststellungen sind zulässig, wenn sich das Gesamtvermögen infolge besonderer Umstände um mehr als den 5. Teil oder mehr als 100 000 RM. verändert. Eine Wertverringerung, die durch Sinken der Wertpapierkurse verursacht ist, scheidet dabei aus, denn für Wertpapiere bleiben auch für 1929 die für den 1. 1. 1928 festgestellten Steuerkurse maßgebend.

Zu der danach zu berechnenden Vermögenssteuer für 1929 tritt ein einmaliger Zuschlag von 8 Prozent. Dieser Zuschlag ersetzt die bisher noch nicht erhobene Nachzahlung auf die Vermögenssteuer 1926, die in ihrem Aufkommen gegenüber dem gesetzlichen Voranschlag von 400 Millionen Reichsmark zurückgeblieben war (§ 23 des Ges. vom 31. 3. 1926). Der Zuschlag ist am 15. 2. 1930 zu entrichten Wird der Steuerbescheid erst nach dem 15. 2. 1930 zugestellt, so ist er mit der auf die Zustellung folgenden Vierteljahrsrate fällig.

Für die Anwendung der erhöhten Freigrenzen nach § 8 Abs. 2 des Verm. St. Ges. bei Alter über 60 Jahren oder Erwerbsunfähigkeit und geringem Einkommen sind die Verhältnisse vom 1. 1. 1929 maßgebend.

An Billigkeitsmaßnahmen sind für die Vermögenssteuer 1929 dieselben vorgesehen wie für 1928. Nach dem Erlaß vom 22. 5. 1929 — S. 3540 — 2244 — war bei land- und forstwirtschaftlichen Betrieben die Vermögenssteuer teilweise zu erlassen, wenn der Einheitswert 1928 den von 1925/27 bei landwirtschaftlichen Betrieben um 20 v. H., bei forstwirtschaftlichen Betrieben um 50 v. H. überstieg und das Einkommen im Wirtschaftsjahr 1927/28 gegenüber dem in den beiden vorhergegangenen Wirtschaftsjahren um mehr als 10 v. H. zurückblieb oder die Verschuldung im Kalenderjahre 1927 um mehr als 10 v. H. des Vermögens zugenommen hatte. Beim Haus- und Grundbesitz war u. a., wenn ein Grundstück im Jahre 1927 oder 1928 zu einem Preise verkauft wurde, der um mehr als 15 Prozent oder um mehr als 20 000 RM. unter dem Einheitswert 1928 lag, die Vermögenssteuer soweit zu erlassen, als sie auf den den Kaufpreis übersteigenden Teil des Einheitswertes 1928 entfiel. Ferner war Eigentümer zwangsbewirtschafteter Grundstücke, die zur Bestreitung des Lebensunterhalts ausschließlich auf die Erträge des Grundstücks angewiesen sind, der Teil der Vermögenssteuer 1928 zu erlassen, der dem Unterschiedsbetrag zwischen dem Einheitswert 1928 und 1927 entsprach.

Ist die Vermögenssteuer 1928 in diesen Fällen aus Billigkeit herabgesetzt worden, so wird sie von Amts wegen auch im Jahre 1929 entsprechend ermäßigt Auch die Vorauszahlungen für 1930 werden nach der ermäßigten Vermögenssteuer 1928 berechnet. Sind die Voraussetzungen für einen Billigkeitserlaß erst 1929 eingetreten, so erfolgt eine Ermäßigung nur, wenn sie binnen 1 Monat nach Zustellung des Vermögenssteuerbescheides für 1929 beim zuständigen Finanzamt beantragt wird. Ist die Vermögenssteuer 1928 nicht aus den obenbehandelten besonderen Gründen, sondern wegen allgemeiner wirtschaftlicher Notlage teilweise erlassen worden, so muß ein Erlaß für 1929 unter Darlegung der Gründe erneut beantragt werden.

Tagung der Vaterländischen Frauenvereine Oberschlesiens

Straßen-, Rettungs- und Unfalldienst — Die Erziehung des Kindes im Kindergarten

(Eigener Bericht)

Der Rote-Kreuz-Gedanke in OS.

Beuthen, 13. Januar.

Die dankenswerte caritative Tätigkeit der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz findet erfreulicher Weise in immer weiteren Kreisen der Oeffentlichkeit Oberschlesiens Anerkennung. Der Gedanke der ersten Hilfe muß aber noch viel breitere Wurzel in der oberschlesischen Bevölkerung schlagen, um dem Roten Kreuz eine immer größere mitarbeitende Anhängerschaft zu sichern. Die rührige Leitung des Verbandes Oberschlesien der Vaterländischen Frauenvereine hat schon viel Boden für den Roten-Kreuz-Gedanken in OS. gewonnen; insbesondere ist von den Arbeitstagungen stets eine starke Werbekraft auch aufs Land hinausgetragen worden. Auch die heutige gut besuchte Arbeitssitzung in Beuthen brachte wieder wertvolle Anregungen und aus der Fülle praktischer Erfahrungen der Vorsitzenden der Zweigvereine und Kreisverbände neuen Anreiz zu erfolgreicher Weiterarbeit.

In den einzelnen Vorträgen wurde auf die Notwendigkeit der Errichtung einer Nothilfsstelle auch in der kleinsten Ortschaft, auf die Zweckmäßigkeit der engsten Zusammenarbeit zwischen Frauenvereinen und Sanitätskolonnen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes, auf die ausreichende Ausstattung mit Hilfs- und Transportmitteln, den Ausbau des Straßendienstes und auf die Anbringung eines Roten-Kreuz-Schildes zur bequemen Erreichung der Einzelhelfer hingewiesen. Zugleich wurden die Schwierigkeiten der finanziellen Sicherung, insbesondere bei der Ausbildung ländlicher Nothelferinnen, unterstrichen. (Allen am Roten Kreuz Interessierten wird der praktisch angelegte „Notizkalender 1930 des Vaterländischen Frauenvereins vom R. K." gute Dienste leisten.)

Eine wichtige Einzelfrage der vaterländischen Frauenarbeit betrifft die Pflege des Kindergartens, ein heute im Zeichen der sozialen Not besonders aktuelles Thema, über das in ungemein lebendiger und eindrucksvoller Weise eine hervorragende Praktikerin in der Person der Frau Direktor Besser aus Breslau sprach. Das Ziel der Erziehung im Kindergarten muß in den jüngsten Jahrgängen das Austobenlassen der sich selbständig regenden Kräfte des Kindes, später die Förderung der Konzentrationsfähigkeit und die individuelle Handhabung des Spiels in der Form des „Gemeinschaftsspieles" sein. Den Kleinen muß eine produktive Beschäftigung mit bestimmter Zielsetzung gegeben werden, wobei der Drang zum Hineinwachsen in die Erwachsenenwelt systematisch unterstützt werden muß. Der Kindergarten, so sagt die sympathische Vortragende, darf nie Schule sein, sondern muß bewußt das Geborgensein des Elternhauses im Kinde sichern! Der Kindergarten gehört vor allem auch aufs Land, und es ist erforderlich, daß hierfür Mittel in höherem Maße als bisher zur Verfügung gestellt werden.

Ein Kapitel, das jedem Oberschlesier am Herzen liegen sollte, kam schließlich in dem Vortrag des Rektors Sczodrok über unsere Heimatszeitschrift „Der Oberschlesier" zur Erörterung. Rektor Sczodrok entwickelte die Aufgaben und Bedeutung des „Oberschlesiers" aus dem gesamten Stimmungsgehalt unseres kulturellen und künstlerischen Grenzmarklebens und wußte in eindringlicher und, wie wir hoffen, die Verbreitung des „Oberschlesiers" erweiternder Weise für seine Zeitschrift zu werben. Insgesamt war die Arbeitstagung ein voller Erfolg, an dem Gräfin Matuschka als Vorsitzende des Verbandes Oberschlesien und Frau Oberbürgermeister Dr. Knakrick als verantwortliche Leiterin der örtlichen Vorbereitungen den Hauptanteil hatten.

—dt.

*

Die Arbeitstagung

Die im Verband Oberschlesien zusammengeschlossenen Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz hielten heute im Saale des Kaiserhofs eine gut besuchte Arbeitssitzung ab, bei der nachfolgende Orte vertreten waren: **Beuthen, Miechowitz, Schomberg, Hindenburg, Zaborze, Gleiwitz, Laband, Tost, Kamienietz, Groß Strehlitz, Krappitz, Oppeln, Kupp, Kreuzburg, Ottmachau, Ziegenhals, Cosel, Klodnitz, Ratibor** und **Leobschütz**. Als Vertreter der Provinz nahm Landesrat Paduch, als Vertreter der Stadt Beuthen Bürgermeister Leeber an der Sitzung teil.

Die Tagung eröffnete die Vorsitzende des Oberschlesischen Verbandes,

Gräfin Matuschka,

mit herzlichen Begrüßungsworten an die Erschienenen und der freudigen Feststellung, daß eine Vertreterin des Hauptvorstandes in Berlin zum ersten Male an einer Tagung in Oberschlesien teilnimmt. Bürgermeister Leeber übermittelte den Willkommensgruß der Stadt Beuthen. Dabei betonte er, daß sich die Kommunen mit den Vaterländischen Frauenvereinen auf dem Gebiete der Caritas eng verbunden fühlen; denn auch diese Verbände haben gleich der Wohlfahrtspflege der Kommunen ihre Organisationen, Krankenhäuser, Heilanstalten, Kinder- und Mütterheime immer weiter ausgebaut, haben damit aber auch gleichzeitig in mancher Beziehung die Kommunen entlastet. **So sind die Vaterländischen Frauenvereine zu regen Mitarbeitern der Kommunen geworden, sowohl in materieller wie auch in ideeller Beziehung.**

Darauf hielt Frl. von Kurowsky vom Hauptvorstand in Berlin einen Vortrag über

„Die neuesten Bestimmungen für den Rettungsdienst"

Besonders berücksichtigte sie dabei den Straßendienst der Helferinnen der Vaterländischen Frauenvereine, die auch bei Verkehrsunfällen eingreifen müssen. Es ist nun nötig, **diesen Rettungsdienst in ein einheitliches System zu bringen** und auch dafür zu sorgen, daß das Land ebenfalls mit erfaßt wird. Im allgemeinen umfaßt der Rettungsdienst nachfolgende Gebiete:

Errichtung von Hilfsstellen, Beschaffung von Krankenversorgungsmitteln, Hinweise auf nächstliegende Dienststellen, Einrichtungen zur Benachrichtigung der Hilfsstellen und Herbeischaffung von Beförderungsmitteln.

In diesen Rettungsdienst dürfen nur zuverlässige Kräfte gestellt werden. Wo keine Krankenhäuser vorhanden sind müssen die Zweigvereine behelfsmäßige Einrichtungen schaffen. Nach Anführung verschiedener Beispiele für ein Eingreifen der Vaterländischen Frauenvereine in den öffentlichen Hilfsdienst, forderte die Rednerin enge **Zusammenarbeit mit den Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz** und stellte schließlich fest, daß der Ausbildungsschein des Roten Kreuzes nicht zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege berechtige. Zum Schluß der Ausführungen verbreitete sich die Rednerin über die Frage, wie die Hilfskräfte für den Rettungsdienst am besten auszubilden seien.

In der anschließenden Aussprache, in der einzelne Zweigvereinsleiterinnen, vor allem Frau Oberstudiendirektor Grosser, Gleiwitz, interessante Erfahrungen bekannt gaben, erklärte Landesrat Paduch, daß **das neue Jahr den einheitlichen Ausbau des Straßendienstes bringen** werde. In Beuthen und Leobschütz ist der Rettungsdienst bereits vorbildlich ausgebaut; man werde aber auf die entsprechenden Verfügungen der Zentralstellen warten müssen, um nicht doppelte Ausgaben zu haben. Auch er forderte enge Zusammenarbeit mit den Sanitätskolonnen.

Sodann hielt Frau Direktor Besser von der Sozialen Frauenschule in Breslau einen Vortrag über das Thema:

Welche pädagogischen Anforderungen stellen wir an einen Kindergarten?

einen ausgezeichneten, mit sehr großem Beifall aufgenommenen Vortrag: Bei der Tätigkeit im Kindergarten müssen wir uns zunächst fragen, was braucht die kindliche Natur im Alter von 3—6 Jahren, wonach verlangt sie und unter welchen Bedingungen kann sie sich entwickeln? Es gilt, die Auswirkungen der im Kinde noch schlummernden oder gerade im Entfachen begriffenen Kräfte in die richtigen Bahnen zu lenken. **Wir können vom Kinde nicht verlangen, daß es stets ruhig sitzt, sondern müssen den äußeren Rahmen schaffen, in dem es sich betätigen, in dem es seine Kräfte entwickeln kann. Dies ist das Spiel.** Es gilt, die verschiedensten geistigen und physischen Fähigkeiten des Kindes in Bewegung zu setzen. Dabei wird, den Kindern unbemerkt, nach dieser oder jener Richtung ein gewisser Zwang auferlegt werden müssen. Das Spiel geht dann zur Beschäftigung über, die jedoch mit dem Spiele in einem Zusammenhang stehen muß. Dabei wird immer die Beobachtung gemacht werden können, daß **die Mitarbeit dem Kinde großen Spaß macht.** So wird das Kind durch die ruhige Kraft der Gemeinschaft und der Ordnung in die Atmosphäre hineingestellt, die ein Geborgenheitsgefühl entstehen läßt. Notwendig ist es, auch die Eltern mit dem Kindergarten bekannt zu machen, was durch Elternabende erreicht werden kann. Bei alledem muß die **pädagogische Arbeit so geleistet werden, daß die Eltern des Kindes mit hineingezogen werden.** Auch auf dem Lande ist gleiche Arbeit zu leisten. Dann wird die kommende Generation ein kraftvolles, natürlicheres und innerlich gesünderes Geschlecht sein als gegenwärtig.

Landesrat Paduch wies anschließend darauf hin, daß das Landeswohlfahrtsamt entsprechende Mittel zur Verfügung hat, und daß dieses gern anerkannt, daß die Vaterländischen Vereine vom Roten Kreuz vorbildliche Arbeit geleistet haben.

Rektor Sczodrok

verbreitete sich darauf über die von ihm herausgegebene Monatsschrift „Der Oberschlesier", zeichnete seine Ziele und Aufgaben, um dann zu einer Werbung für diese gediegene Monats-Zeitschrift aufzufordern. Nur wenn alle Kräfte gemeinsam an der Heimatschrift arbeiten, wird sie ihre Mission voll erfüllen können, nämlich die schöpferischen Leistungen Oberschlesiens auf kulturellem Gebiete in weiteste Kreise zu tragen.

Zum Schluß der anregend verlaufenen Tagung forderte Landesrat Paduch zur **Unterstützung des Jugendherbergeverbandes durch Gründung neuer Ortsgruppen auf** und bat weiter, der Tuberkulosebekämpfung noch mehr Frauen zuzuführen, als es bisher der Fall war. Nachdem noch die rührige Geschäftsführerin des Verbandes, Frl. von Wiese, Ratibor, einige Fragen beantwortet und bekannt gegeben hatte, daß in der Zeit vom 13. bis 27. März ein Lehrgang für Helferinnen in Berlin stattfindet, der zwei Plätze für Oberschlesien vorsieht, wurde die Arbeitssitzung von Frau Gräfin Matuschka geschlossen.

Arbeitsmarktlage in Oberschlesien

für die Zeit vom 6. bis 11. Januar 1930

Arbeitsuchende	Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversich.	Krisenfürsorge	Sonderfürsorge	Offene Stellen	Vermittlungen
	Berichtswoche:				
90 398	**17 787**	**2 548**	**46 407**	**122**	**1 213**
	Vorwoche:				
84 097	16 553	2 489	42 380	104	930
	Vorjahr:				
79 478	56 572	1 635	—	295	1 402

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigte eine weitere erhebliche Verschlechterung. Obwohl im allgemeinen der Hauptstrom der zur Entlassung gelangten Arbeitnehmer als beendet angesehen werden kann, erfuhr die Arbeitsuchendenziffer eine weitere erhebliche Steigerung, und zwar von 84 097 auf 90 398, also um 6 301. Gegenüber dem Vorjahr liegt diese Ziffer um 10 920 höher, während in der Vorwoche die Differenz 12 082 betrug. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger erhöhte sich ebenfalls gleichlaufend mit der Arbeitsuchendenziffer von 61 422 auf 66 742, also um 5 320. Bei Notstandsarbeiten wurden 496 (Vorwoche 594) Personen beschäftigt. Die Zahl der infolge Ablaufs der Unterstützungshöchstdauer Ausgesteuerten, die den Wohlfahrtsämtern zur evtl. weiteren Betreuung überwiesen wurden, betrug 353.

Förderung des heimischen Gartenbaues

Hauptversammlung des Gartenbauvereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Januar.

Der Gartenbauverein für den oberschlesischen Industriebezirk beschäftigte sich am Sonntag in einer Hauptversammlung unter Leitung des Gartenbauoberinspektors Zeblin mit wichtigen Fragen zur Hebung und Förderung des heimischen Gartenbaues. Aus dem vom Schriftführer Mainka erstatteten Geschäftsbericht geht hervor, daß der Verein auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die Jahresarbeit lehnte sich an die Richtlinien des Provinzialverbandes oberschlesischer Gartenbauvereine an. **Der Erwerbsgartenbau hatte unter der schweren Wirtschaftslage sehr zu leiden.** Der Kassenführer Sobotta wurde nach seiner Berichterstattung entlastet, worauf unter Leitung des Buchbindermeisters Böhm die Vorstandswahl vorgenommen wurde. Dem Vorstande gehören an: Gartenbauoberinspektor Zeblin und Blumengeschäftsinhaber Heinrich Scholz als Vorsitzende, Gartenmeister Mainka und Parkwärter Jambor als Schriftführer, Friedhofsgärtner Sobotta als Schatzmeister, Diplom-Gartenbauinspektor Loreck, Friedhofsgärtner Bartsch, Stadtobergärtner Grötschel, Gärtnereibesitzer Bularczyk und Gärtner Georg Scholz als Beisitzer. In die Ausschüsse wurden gewählt: Gartenarchitekt Ockel, Friedhofsgärtner Omonsky, Obergärtner Pruschidlo jun., Gärtnereibesitzer Golombek und Gärtner Kühnel.

Der Vorsitzende entwickelte darauf den Arbeitsplan für das neue Jahr. **Das Hauptaugenmerk wird auf Berufsbildung und Hebung des Obst- und Gartenbaues im Stadt- und Landkreis gerichtet sein.** Die Förderung dieser Bestrebungen soll durch allgemeine öffentliche Vorträge, praktische Vorführungen und Abhaltung von Blumenschauen im lokalen Rahmen sowie durch Vermittelung von Anregungen für die Bürgerschaft zur Bepflanzung von Balkons und der Fenster und Einrichtung von Vorgärten verwirklicht werden. Der Fortbildung der Mitglieder sollen Besichtigungen vorbildlicher Gärtnereien des Stadt- und Landkreises sowie hochstehender auswärtiger gärtnerischer Anlagen dienen. Aber auch die Förderung des heimischen Erwerbsgartenbaues und der Blumengeschäfte wird sich der Verein angelegen sein lassen.

Bekanntgegeben wurde, daß dem Verbande oberschlesischer Gartenbauvereine Preise und Ehrenmünzen für Ausstellungen und besondere Verdienste im Obst- und Gartenbau zur Verfügung stehen. Ueber den Arbeitsplan entwickelte sich eine rege Aussprache, die besonders die Veranstaltung von Ausstellungen behandelte. Als Ergebnis der Aussprache kam ein Beschluß zustande, wonach Blumenschauen für den Stadt- und Landkreis alljährlich zu veranstalten sind. Sie sollen der Schrittmacher für eine große

Gartenbauausstellung

sein, die bei einem besonderen Anlaß unter Führung des Gartenbauvereins in Beuthen aufgezogen werden soll. — In der nächsten Versammlung, die am 22. Februar stattfindet, wird ein Ausstellungsausschuß gebildet werden. Am 8. Februar veranstaltet der Verein im Park-Café ein Winterfest.

Beuthen und Kreis

Gas im Haushalt und seine Verwendung

Am Montag wurden im Schützenhause Gaskochkurse, veranstaltet vom Verbandsgaswerk, eröffnet. Für einen dreitägigen Lehrgang hatten sich 30 Damen des Hausfrauenvereins zur Verfügung gestellt. Ingenieur Wilhelm vom Verbandsgaswerk eröffnete den Lehrgang, hieß die Hausfrauen willkommen und wies darauf hin, daß man **mit Gas im Haushalt sehr billig arbeiten könne, wenn man die richtige Handhabung der zum Kochen benutzten Gasherde versteht.** Die technische Leiterin der Lehrgänge, Frau Hilbig, von der allgemeinen Aufklärungs- und Lehrgesellschaft „Gasverbrauch", Berlin, hielt darauf einen Vortrag über Wärmetechnik und deren richtige Handhabung. Sie erklärte neuzeitliche, für die Zubereitung der Nahrungsmittel besonders geeignete Kocharten und die verschiedenen Handgriffe an den Herden aller Systeme. **Dann ging es gruppenweise an die praktischen Uebungen.** Recht interessant war das Kochen mit übereinandergestellten Töpfen auf kleiner Flamme, wobei eine vollkommene Ausnutzung von Gas und Dampf erzielt wurde. Um die Wärmetechnik der Oefen beim Backen kennen zu lernen, wurden die verschiedensten Gebäckarten hergestellt. Geübt wurde die Zubereitung des Fleisches, nicht mehr im Topf, sondern auf dem Rost, ferner die Zubereitung von Fischspeisen. Dabei kann es natürlich nicht auf die Unterweisung im Kochen, Braten und Backen an, denn das beherrschen die Hausfrauen aus dem ff, sondern auf die wärmetechnische Aufklärung.

Beste Stimmung herrschte unter den Hausfrauen infolge der erstaunlichen Erfolge. Man erkannte, daß die Lehrgänge ein Stück Volkserziehung bedeuten. Die Damen rechneten gleich aus, wieviel sie sparen können, wenn man zur Herstellung eines saftigen Bratens von vier bis fünf Pfund nur 660 Liter Gas benötigt, was rund 12 Pfennig kostet. Die Kosten des Gasverbrauchs bei Herstellung eines großen Kuchens beliefen sich, wie die Damen ausrechneten, nur auf 2½ Pfennig. Man war also aufs höchste zufrieden, deckte dann den Tisch und äußerte sich ebenfalls sehr lobend über die Schmackhaftigkeit der zubereiteten Speisen. Frau Professor Michnik, die Vorsitzende des Hausfrauenvereins, sagte der Leiterin der Lehrgänge bei der Tafel warme Dankesworte. Anschließend an diesen Lehrgang soll noch ein öffentlicher Lehrgang stattfinden.

*

* **Meisterprüfung.** Fräulein Bieda, Gleiwitz, hat am Sonnabend vor der zuständigen Prüfungskommission in Beuthen die Meisterprüfung im Putzmacherhandwerk bestanden.

* **Gemeinsame Abwässerungsanlage für die Stadt Beuthen und die Gemeinde Bobrek-Karf.** Nachdem die Gemeindevertretung der Landgemeinde Bobrek-Karf in ihrer Sitzung vom 17. Dezember 1929 der Bildung eines Zweckverbandes zwischen der Stadt Beuthen und der Gemeinde Bobrek-Karf zur gemeinsamen Klärung der Abwässer grundsätzlich zugestimmt hat, hat auch der Magistrat sich für die gemeinsame Behandlung der Angelegenheit ausgesprochen. Damit ist die Grundlage dafür gelegt, zwischen der Stadt Beuthen und der Gemeinde Bobrek-Karf hinsichtlich der Kläranlage einen ähnlichen Zweckverband zu bilden, wie er s. Z. zwischen der Stadt Beuthen und der Gemeinde Roßberg bestanden hat.

* **Ungetreuer Kassierer.** Vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts hatte sich am Montag der Kriegsverletzte H. wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte war Kassierer des Reichsbundes der Kriegsverletzten und hatte in dieser Eigenschaft von den vereinnahmten Geldern 430 Mark für sich verbraucht. Das Urteil lautete auf 1 Woche Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist.

* **Generalversammlung des Kanarienzüchtervereins, Alter Verein.** Die Sitzung wurde vom 1. Vorsitzenden eröffnet, der Jahresbericht wurde vom 1. Schriftführer verlesen, der Kassenbericht erstattet und von den Kassenprüfern als richtig befunden. Daraufhin wurde der alte Vorstand entlastet und zur Vorstandswahl durch Stimmzettel geschritten. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Utikal, 2. Vorsitzender Dludzik, 1. Schriftführer Kowallik, 2. Schriftführer Karlitzek, 1. Kassierer Gramel, 2. Kassierer Matuschik, zu Beisitzern wurden Lorek und Riedel gewählt, zu Kassenprüfern Golus und Bonzol. Nach der Sitzung wurde eine Weihnachtsfeier veranstaltet, bei der 30 Kinder der Züchterkollegen einbescheert wurden. Ein Tanzkränzchen für die Mitglieder fand erst nach Mitternacht sein Ende.

* **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** In der letzten Vorstandssitzung wurde das Programm für den am 19. Januar 1930, 20 Uhr, stattfindenden Deutschen Abend festgelegt. Als Festredner ist Reichsbahnoberrat Wendlandt gewonnen worden, der über das Thema „Deutsche Einflüsse in der Mongolei" sprechen wird. Außerdem sind deklamatorische, gesangliche und Klaviervorträge vorgesehen. Näheres wird noch durch Inserat bekannt gemacht. Ferner wurde das Programm für das am 23. Februar d. J. stattfindende Winterfest besprochen.

* **Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe** sind in den letzten Wochen zum Freimachen von Briefsendungen in weiten Kreisen der Bevölkerung verwandt worden. Manchem, der an den hübschen Marken jetzt Gefallen gefunden hat, wird es lieb sein, daß die Marken wie auch die Bildpostkarte bei den bekannten Wohlfahrtsstellen noch zu beziehen sind. Der Wohlfahrtsertrag der Marken, der bei den einzelnen Sorten nur gering ist, ein Drittel bis ein Viertel des

postalischen Wertes, dient zur „Kräftigung der Jugend".

* **Eine billige Romfahrt** veranstaltet das „Rotala"-Reisebüro für Katholiken GmbH., Berlin, Zweigstelle Beuthen OS. Außer Rom werden auch die Wallfahrtsorte Assisi, Padua, Bologna, die historische Stadt Florenz und die Lagunenstadt Venedig besucht. Der Preis einschl. Verpflegung und Unterkunft sowie Wagenfahrten, Führungen und Trinkgelder, beträgt 3. Klasse 220 Mk. und 2. Klasse 290 Mk. Außer dieser Fahrt ist ein mehrtägiger Ausflug nach Neapel, Capri, Blaue Grotte und Solfatara (der kleine Vesuv) geplant. Der Ausgangspunkt und die Endstation ist Kandrzin. — Die „Rotala" veranstaltet auch vom 20 bis 28. September d. J. ein Lourdes-Fahrt sowie die alljährlichen Wallfahrten nach Wartha, Albendorf, Grüssau vom 21. bis 29. Juli d. J.. Programme und Prospekte sind in der „Rotala"-Zweigstelle Beuthen. Donnersmarckstraße 13, Telephon 3864, zu haben.

* **Deutsche Kultur und Kunst in Südtirol:** Heute, um 20 Uhr, in der Aula der städtischen Mittelschule an der Breite Straße — Eingang Kluckowitzerstraße — eintrittsfreier dritter Hochschulvortrag mit Lichtbildern des Universitätsprofessors Dr. Patzak, Breslau, über „Deutsche Kultur und Kunst in Südtirol".

* **Religiöser Vortrag.** Im Rahmen der religiös-wissenschaftlichen Vorträge Düsseldorfer Jesuitenpatres findet am Mittwoch, abend 8 Uhr, in der Pfarrkirche St. Maria ein Vortrag über den Grundgedanken „Ist politische Betätigung religiöse Pflicht?" statt.

* **MGV. Liedertafel.** Dienstag, den 14. Januar, abend 8 Uhr, im Vereinslokal, Roeder, Jahreshauptversammlung.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, den 15. Januar, 4 Uhr, findet im Promenaden-Restaurant der nächste Hausfrauennachmittag statt.

* **Jüdischer Jugendverein.** Heute abend, 9 Uhr, findet in den Logenräumen (Friedrich-Wilhelm-Ring) ein Vortragsabend statt.

* **Frauen-Vinzenzverein St. Maria.** Allen Wohltätern, die durch Spenden von Geld, Lebensmitteln und Bekleidungsstücken den Armen eine Weihnachtsfreude bereitet haben, sagt der Verein ein herzliches „Gott vergelts".

*

* **Die Thalia-Lichtspiele** bringen ab heute den neuen Pat- und Patachon-Film „Pat und Patachon auf dem Raketen-Omnibus", der die beiden Komiker in neuen tollen Situationen zeigt. In diesem neuen Film sind Pat und Patachon Omnibus-Besitzer geworden, die die Straßen Londons unsicher machen. Durch Zufälle, die jeder für sich ein Lacher sind, kommen sie in den Besitz eines Wunderteppichs und durch diesen in verschiedene Situationen, die niemand nacherzählen kann, die muß man selbst gesehen haben. Als zweiter Film „Die Grenzflieger von Texas", ein Sensationsfilm und außerdem die neueste Wochenschau.

* **Palast-Theater.** Von Dienstag bis Donnerstag das große 3-Schlager-Programm. Anna Karenina, ein Filmwerk in 8 Akten nach dem berühmten Roman von Graf Leo Tolstoi. Die Anna Karenina wird von der beliebten Filmschauspielerin Greta Garbo verkörpert.

Der Arbeitsplan der Beuthener Volkshochschule

Die Vortragsreihen für Januar—April 1930

Die Beuthener Volkshochschule setzt ihre wertvolle Erziehungs- und Bildungsarbeit auch im neuen Jahre fort. Wir veröffentlichen im folgenden den Arbeitsplan der Monate Januar bis April.

Pastor Licentiat Bunzel: „Deutsches Volkstum und christlicher Gottesglaube". Vortragsreihe 2, 2. Teil. 6 Abende, immer am Dienstag. Beginn: Dienstag, den 4. Februar, 20,15 Uhr, Oberrealschule.

Studienrat Alfred Hoffmann: „Die Gestalt Christi in den biblischen Quellen". Vortragsreihe 3, 2. Teil. — 7 Abende, immer Montag. Beginn: Montag, den 27. Januar, 20,15 Uhr, Oberrealschule.

Studienrat Dr. Carl Hoffmann: „Die Weltanschauungen der Gegenwart". Ergänzung und Vertiefung der vorangegangenen Vortragsreihe 4. — 6 Abende. immer am Dienstag Beginn: Dienstag, den 4. Februar, 20,15 Uhr, Berufsschule.

Stadtverordneter Behrendt: „Deutsche Sozialgesetze". Vortragsreihe 8, 2. Teil. Dreimal 2 Doppelstunden, immer am Mittwoch. Beginn: Mittwoch, den 12. Februar, 20,15 Uhr. Oberrealschule.

Stadtv. Broll: „Grundbegriffe der Politik". Vortragsreihe 9, 2. Teil.

3 Arbeitsgemeinschaften in **Bobrek**, Katholische Schule am 2. und 16. Februar und 2. März. Beginn: Sonntag, den 2. Februar, 11—12 Uhr vormittag.

3 Arbeitsgemeinschaften in **Beuthen-Stadt**, Berufsschule am 9. und 23. Februar und 9. März. Beginn: Sonntag, den 9. Februar, vormittag 11—12 Uhr.

Diplom-Handelslehrer Finger: „Wie lese ich den Handelsteil einer Zeitung?" Vortragsreihe 11, 2. Teil.

6 Abende in **Beuthen-Stadt** und Bobrek. Beginn in Beuthen-Stadt am 4. Februar, Dienstag, Oberrealschule, 20,15 Uhr.

6 Stunden in **Bobrek.** Beginn: Sonntag, den 9. Februar, 10—11 Uhr vormittag, Katholische Schule.

Diplom-Handelslehrer Granetzny: „Der Völkerbund, ein Staatenbund". Vortragsreihe 12, 2. Teil. 6 Abende, immer an einem Donnerstag. Beginn: Donnerstag, den 13. Februar, 20,15 Uhr, Oberrealschule.

Volksschullehrer, Stadtv. Harnoth: „Die Boden-, Wohn- und Heimstättenfrage". Fortsetzung der Vortragsreihe 13, 2. Teil. — Dreimal 2 Doppelstunden, immer an einem Freitag. Beginn: Freitag, den 14. Februar, 20,15 Uhr, Oberrealschule.

Chefredakteur Dr. Jokiel: „Zur Ueberwindung des Kapitalismus". Vortragsreihe 15, 2. Teil. 6 Abende, immer an einem Donnerstag. Beginn: Donnerstag, den 6. Februar, 20,15 Uhr, Oberrealschule.

Magistratsrat Dr. König: „Wohlfahrtsaufgaben der Gemeinden: Vortragsreihe 16, 2. Teil. Nur in **Bobrek.** 6 Stunden, immer an einem Sonntag, 10—11 Uhr vormittag, Katholische Schule. Beginn: Sonntag, den 2. Februar.

Museumskustos Dr. Matthes: „Die Urgeschichte Oberschlesiens" mit Lichtbildern. Vortragsreihe 17, 2. Teil. 6 Abende, immer an einem Mittwoch, 20,15 Uhr. Beginn: Mittwoch, den 12. Februar, Oberrealschule.

Studienrat Dr. Schierse: „Das Zeitalter Friedrich des Großen — das Zeitalter der französischen Revolution und Napoleons". 6 Abende, immer an einem Freitag. Beginn: Freitag, den 7. Februar, 20,15 Uhr, Oberrealschule.

Referendar Dr. Tyczka: „Das geltende Arbeitsrecht in seinen Grundzügen". Vortragsreihe 20. 2. Teil. . Dreimal 2 Stunden, immer an einem Montag, 20,15 Uhr. Beginn: Montag, den 3. Februar, Oberrealschule, dann am 17. und 24. Februar.

Konrektor Meister: „Deutsche Stilkunde". Fortführung von Vortragsreihe 22, Fortsetzung vom 1. Teil. 6 Abende, immer an einem Donnerstag, 20,15 Uhr. Beginn: Donnerstag, den 6. Februar, Oberrealschule.

Frau Dr. Brause: „Die letzten beiden Jahrhunderte deutscher Dichtung". Vortragsreihe 23, 2. Teil. 6 Abende, immer an einem Freitag, 20,15 Uhr. Beginn: Freitag, den 7. Februar. Oberrealschule.

Regierungsbaumeister Dr. Ing. Willnow: Fortführung der Vortragsreihe 26: „Ausgewählte Kapitel über Entwicklung des Wohnwesens und des künstlerischen Ingenieurbaues". 6 Abende, immer an einem Donnerstag, 20,15 Uhr. Beginn Donnerstag, den 6. Februar, Berufsschule, Gräupnerstraße.

Mittelschullehrer Kotzias: „Sternführungen" bei klarem Himmel jeden Mittwoch, 20,15 Uhr, ab 29. Januar: Sammelpunkt Kurfürstenbrücke. Bei bedecktem Himmel finden in der Berufsschule volkstümliche Lichtbildervorträge über das Wesen der Mikroskopie statt. 6 Abende. Beginn: Mittwoch, den 29. Januar.

Studienrat Dr. Lwowski: „Einführung in die Chemie". Fortsetzung von Vortragsreihe 29 (mit Experimenten). 6 Abende, immer an einem Dienstag, 20,15 Uhr. Beginn: Dienstag, den 4. Februar. Oberrealschule.

Hilfsschullehrer Otte: „Die Elektrizität und ihre Anwendung" (mit Experimenten). Fortsetzung der Vortragsreihe 30. 6 Abende, immer an einem Sonnabend, 20,15 Uhr. Beginn: Sonnabend, den 8. Februar, Berufsschule.

Primärarzt Dr. Weichert: Fortführung der Vortragsreihe 31, 2. Teil „Lehre von Berufskrankheiten und von Nerven- und Gehirnkrankheiten". 6 Abende, immer an einem Montag, 20,15 Uhr. Beginn: Montag, den 3. Februar, Städtisches Krankenhaus.

Studienrat Breitkopf: „Kaufmännisches Rechnen". Fortsetzung der Vortragsreihe 33.

6 Abende in **Beuthen-Stadt**, immer an einem Donnerstag, 20,15 Uhr. Beginn: Donnerstag, den 6. Februar, Oberrealschule, und

5 Abende in **Bobrek,** immer an einem Sonntag, 10—11 Uhr vormittag, Katholische Schule. Beginn: Sonntag, den 2. Februar.

Diplom-Gymnastiklehrerin Fräulein Swoboda: Durchlaufende Gymnastik- und Rhythmik-Kurse, immer an einem Mittwoch, 19,30 Uhr, Mittelschule, und immer an einem Freitag, 19,30 Uhr und 20,30 Uhr, Mittelschule. — Meldungen zu den drei Kursen werden vor Beginn der Stunde entgegengenommen.

Aenderungen in vorstehendem Arbeitsplan werden rechtzeitig an dieser Stelle, oder, falls dies nicht mehr möglich, durch Anschlag an der Tür des Vortragsraumes zur Mitteilung gebracht.

Meldungen zu sämtlichen Kursen außer den Gymnastik-Rhythmik-Kursen (s. d.) werden vom 18. Januar ab im Büro der Volkshochschule, Tyngosstraße 30, Stadthaus, Zimmer 11, alle Tage (außer Sonntag und Feier-

Brandstiftung in Preschlebie

Am Sonntag gegen 23 Uhr brannte die Scheune des Bauunternehmers Schendzielorz aus Preschlebie, Kreis Gleiwitz, die mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllt war, bis auf die Grundmauern nieder. Zwei Schuppen, die sich in der Nähe der Scheune befanden, sind mitverbrannt. Der Schaden beträgt etwa 4000 Mark und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt. Es wird jedoch Brandstiftung vermutet.

---

tag) nachmittag von 4—6 Uhr entgegengenommen. In der gleichen Zeit werden die Oktober-Dezember-Karten neu gestempelt. Wegen des gewöhnlich erst in den letzten Tagen vor Beginn der Vortragsreihen einsetzenden großen Andranges bittet die Leitung der Volkshochschule dringend um rechtzeitige Meldung bald nach dem 18 Januar.

Ermäßigung bezw. Vollerlaß der an sich geringen Gebühr von 1 Mark wird bereitwilligst im Bedürfnisfalle gewährt.

Rokittnitz

* **Das gefährliche Anhängen an Autos.** Der Fördermann Franz Pospiech aus Xiondslas hatte sich hier an einen Personenkraftwagen angehängt. Als dieser ein Fuhrwerk überholen wollte, stürzte er mit seinem Fahrrade und wäre nahezu von einem nachfolgenden Auto überfahren worden. Nur der Geistesgegenwart des Kraftwagenführers ist es zu verdanken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Gegen den leichtsinnigen Radfahrer wurde Anzeige erstattet.

* **Ein gefährlicher Ehemann.** Der in der Kolonie wohnhafte Grubenarbeiter Vinzent W. bedrohte infolge Familienstreitigkeiten seine Ehefrau mit dem Rasiermesser. Diese konnte ihm jedoch das Messer aus der Hand winden und entfliehen. Darauf warf er das Küchenbüfett um und zertrümmerte die Einrichtungsgegenstände. Dem Polizeibeamten leistete der Wüterich heftigen Widerstand. Erst als Verstärkung eintraf, konnte er in Schutzhaft genommen werden.

* **Lehrerverein Rokittnitz und Umgegend.** In der letzten Monatsversammlung hielt Lehrer Gollor einen Lichtbildervortrag über seine Reiseeindrücke von Ungarn. Nach einem geschichtlichen Ueberblick entwarf er ein Bild über den schmachvollen Trianon-Vertrag und betonte den starken Lebenswillen des von glühender Vaterlandsliebe beseelten Magyaren-Volkes. Bilder von Budapest, Erlau, Tokay, Debreczin, vom Plattensee und Szenen aus der Pußta zeigten das Land in seiner seltenen Schönheit. Eine weitere Lichtbildreihe zeigte Städte und Landschaften des abgetretenen Nordungarns, insbesonder das von Deutschen stark besiedelte Zipser-Ländchen. — Der Vorsitzende, Lehrer Klink, berichtete sodann über die letzte Vorstandssitzung des Vereins kath. Lehrer Schlesiens. Es wurde angeregt, ein Bild in der zu restaurierenden Pfarrkiche auf eigene Kosten malen zu lassen. Für Sonnabend, 8. Februar, ist ein gemütliches Beisammensein geplant.

Stollarzowitz

* **Schadenfeuer.** Wahrscheinlich infolge Brandstiftung entstand auf dem Wäscheboden des dem Arbeiter Paul Cichy gehörenden Wohnhauses, Medardusstraße 1, Feuer. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauer nieder. Der Brandschaden beträgt etwa 5000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. An den Löscharbeiten beteiligten sich die Feuerwehren von Stollarzowitz und Friedrichswille.

Mikultschütz

* **Generalversammlung des Turnvereins „Jahn".** Mit den besten Wünschen für das neue Jahr eröffnete der 2. Vorsitzende, Gemeindesekretär Groll, die diesjährige Generalversammlung. Der 2. Vorsitzende erstattete auch in Abwesenheit der Kassenwarte den Rechnungsbericht. Schriftwart und Turnwart gaben anschließend einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahr. Für besondere turnerische Leistungen wurden die Turnbrüder Blottka, Kaleja und Wieczorek durch Diplome ausgezeichnet, während dem ehemaligen Vorsitzenden des Vereins, A. Rauer, durch den 2. Gauvorsitzenden, Dr. Obst, der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft überreicht wurde. Bei der darauffolgenden Neuwahl des Vorstandes wurde A. Rauer zum 1. Vorsitzenden gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Groll. Die Kassengeschäfte übernahm E. Rauer. Die Wahl eines Spielwarts mußte unterbleiben, da sich unter den erschienenen Mitgliedern eine geeignete Person nicht ermitteln ließ. Zu Turnwarten wurden gewählt. Kaczmarczyk als 1. Turnwart, W. Fuhrmann als 2. Turnwart, Schlachta wurde Zeugwart, während Schirokauer und Kowollik zu Beisitzern ernannt wurden. Zu Vertretern für das Jugendamt wurden Groll und Schlachta gewählt. In den Ortsausschuß für Leibesübungen wurden Kaczmarczyk und Fuhrmann entsandt. Unbesetzt blieb auch der Posten eines Schriftwarts, der vorläufig vertretungsweise verwaltet wird. Nach Erledigung wichtiger Vereinsangelegenheiten wurde die Abhaltung eines Wintervergnügens am 19. 1. 1930 im Brauers Saal beschlossen.

Die Notlage der Anwaltschaft

Der numerus clausus auf dem Marsche

Aus Anwaltskreisen wird uns geschrieben:

Als kurz vor dem Kriege von einigen wenigen Vereinigungen die Forderung des numerus clausus für die Anwaltsniederlassung erhoben wurde, erblickten weite Kreise der Anwaltschaft hierin ein sündhaftes Rütteln an dem Palladium der freien Advokatur. Heute aber ist die Ueberzeugung in der überwiegenden Anwaltschaft allgemein, daß es mit der unbeschränkten Niederlassungsfreiheit nicht mehr weiter gehen kann. Die Ausscheidung gewaltiger Arbeitskreise aus dem Tätigkeitsgebiet der Anwaltschaft, die Gleichgültigkeit vieler berufenen Stellen gegen die sozialen Nöte der Anwälte haben nach Krieg, Inflation, Wirtschaftsniedergang, Teuerung und riesenhafter Ueberfüllung des Berufes katastrophenhafte Zustände herbeigeführt. **Der weitaus größere Teil der Anwälte hat längst nicht mehr das für ein standesgemäßes Dasein notwendige Einkommen,** ein sehr erheblicher Teil leidet direkt Not, ein nicht zu geringer Teil ist geradezu proletarisiert und sehr viele der älteren Mitglieder dieses Berufes sind bei der Unbekümmertheit der Gesamtheit um ihr Schicksal einer grotesken Verelendung anheimgefallen.

So haben auf die Enquete der Zentralorganisation der deutschen Anwälte des Deutschen Anwaltsvereins 106 örtliche Anwaltsvereine zur Frage der

Zulassungsbeschränkung

Stellung genommen. Hiervon haben sich nur 9 gegen Zulassungsbeschränkungen erklärt, 4 haben sich der Entscheidung enthalten und 93 Vereine die Einführung der Zulassungsbeschränkungen, darunter nicht weniger als 64 (u. a. Beuthen, Breslau, Glogau) den absoluten numerus clausus gefordert. In einigen Wochen wird die Delegiertenversammlung des Deutschen Anwaltsvereins in Leipzig zusammentreten, um das Ergebnis der Befragung der örtlichen Vereine zu würdigen. Es ist zu hoffen, daß der alte liberale Doktrinarismus mit dem Schlagworte der unbedingt freien Advokatur endlich von der Szene verschwinden und einer der Zeitlage mehr entsprechenden Verfassung Platz macht. Die Freiheit der Advokatur steht bei dem numerus clausus, wenn man der Frage unvoreingenommen ins Auge blickt, ja schließlich überhaupt nicht auf dem Spiele. Anwalt werden kann nach wie vor jeder dazu Vorgebildete, **für die Niederlassung in einem bestimmten Orte müssen Grenzen geschaffen werden.** Dann wird auch eine gerechtere Verteilung ermöglicht sein, die auch die Versorgung vieler noch lange nicht genügend mit Anwälten besetzten kleinen Orte sichern wird. Für

die alten Anwälte

gibt es ohne numerus clausus überhaupt kein Mittel zur Eindämmung der fortschreitenden Verelendung. Im Gegensatz zu parallelen Erscheinungen in der Aerzteschaft werden die älteren Anwälte bei der Verteilung von Offizial-, insbesondere Armensachen nicht im geringsten bevorzugt. Ja, es kommt vielfach vor, daß bei solchen Verteilungen ältere Anwälte überhaupt übersehen und vergessen werden, vielleicht weil die verteilenden Stellen sich ein sorgloses und behagliches Rentierdasein dieser unbeschäftigten Anwälte vorstellen! In früherer Zeit bot das Notariat, nachdem die Anwaltspraxis von dem älteren Anwälten nicht geneigten Publikum abgesägt worden war, eine Möglichkeit zur Gewinnung des Lebensunterhalts. Heutzutage, wo, abgesehen von den Großstädten, beinahe allen Anwälten auch das Notariat erteilt wird, kann der ältere Anwalt aus den wenigen Notariatsnummern nichts mehr schaffen. Vor dem Kriege mußten Anwälte oft über 20 Jahre auf das Notariat warten. — Pechvögel, die das Notariat erst kurz vor dem Kriege erlangten, worauf sie 21 Jahre gewartet hatten, sind durch die neuen Zustände um diese „Altersversorgung" gründlich gebracht worden.

Staat und Anwaltschaft

Was vom Staate für die Anwaltsversorgung zu erwarten ist, das hat in einer vielbeachteten und jetzt als Broschüre erschienenen Rede auf dem Hamburger Anwaltstage der bekannte Jurist und Münchener Anwalt Dr. Oestreich ausgeführt. In seinen streng sachlichen, wissenschaftlich fundierten Darlegungen erhebt sich zu einer temperamentvollen und durch das Bewußtsein der Notlage der Anwälte erwärmten Anklage die Betrachtung des Verhaltens des Staates zu den wirtschaftlichen Nöten der Anwaltschaft. Er sagt u. a.: Unser Stand hat seinen Angehörigen Selbsthilfe und immer wieder Selbsthilfe gepredigt, aber schließlich gibt es eine Grenze, wo wir an das alleinige Heil dieser Selbsthilfe so wenig glauben können wie an die Methode Münchhausens, der vorgab, aus dem Sumpf sich am eigenen Zopf herausgezogen zu haben. Was hilft beispielsweise alle nur schrittweise mögliche, allmähliche Erweiterung des Tätigkeitsgebietes, wenn der Staat mit einem Schlage große Arbeitsgebiete wegnimmt, wenn die Gerichte die vorhandene Arbeitsgelegenheit — Konkursverwaltungen, Pflegschaften usw. — statt an notleidende, ja, genieren wir uns nicht, es zu sagen, statt an hungernde Anwälte an mit gutem Ruhegehalt ausgestattete Bankdirektoren a. D. und ähnliche Begünstigte überweisen! Was nützt die besondere Pflege des öffentlichen Rechts, wenn gleichzeitig durch Zulassung von Verwaltungsrechtsräten im größten deutschen Lande dem starken, sichtbaren Aufwärtsstreben der Anwaltschaft geradezu tückisch in den Rücken gefallen wird! Angesichts des so oft betonten Wohlwollens wäre es unzulässig, an bösen Willen zu glauben. Damit wird aber die Sache nicht besser. Dann bleibt als Erklärung, die alles weniger als eine Entschuldigung ist, nur die Tatsache, daß unsere Parlamentarier, das sind je die heute Regierenden, durch das Tragen der Parteibrille blind werden, daß sie häufig nur die nächstliegende, manchmal auch nur parteimäßig beurteilte Regelung wählen, ohne sich darum zu kümmern, ob nicht höhere, irrationelle Werte dadurch Schaden leiden.

Gleiwitz

Monatsversammlung des VrKD.

Am Sonnabend fand die fällige Monatsversammlung der Sektion Gleiwitz des Vereins reisender Kaufleute statt. Nach Eröffnung der Sitzung durch den 1. Vorsitzenden, Kaufmann Gabor, und Verlesen der Tagesordnung sowie des Protokolls der Generalversammlung wurde ein Rundschreiben des Verbandes bezüglich Musterkofferkaufs bekannt gegeben. Kaufmann Jaxa erstattete dann ein Gutachten über Ausverkäufe bei Textilwaren, das an den Verband weitergeleitet wird. Die diesjährige Generalversammlung des Hauptverbandes sollte ursprünglich in Hannover stattfinden. Der Sektion Hannover ist es aber aus besonderen Umständen nicht möglich, die Veranstaltung durchzuführen und so hat sich Berlin bereit erklärt, die Tagung zu übernehmen. Inzwischen dürfte sich auch der Verband einigermaßen in Berlin eingelebt haben und dafür garantieren können, daß bei seinem ersten Hervortreten an die Oeffentlichkeit in der Reichshauptstadt durch eine groß angelegte Kundgebung alle maßgebenden Behörden vertreten sind. Die geschäftliche Sitzung findet am 31. Mai statt. Weiter ist es dem Verbande gelungen, in Göttingen, Oberhausen, Zittau und Zwickau für die Mitglieder des Verbandes wesentliche Preisnachlässe bei Benutzung bestimmter Garagen zu erreichen. Der Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch andere Städte dieser Einrichtung folgen werden und empfahl, von ihr reichlich Gebrauch zu machen. **Am 17., 24. und 31. Januar finden in Breslau, Taschenstraße 29/31 kostenlose Schulungskurse für reisende Kaufleute für die Verbandsmitglieder statt.**

Kaufmann Gabor erinnerte auch an die sozialen Einrichtungen des Verbandes und gedachte hierbei insbesondere der Gausterbekasse. Der Antrag an das Ministerium gegen die Doppelverdiener hat auch in der Oeffentlichkeit große Opposition gefunden. Einzelne Ausführungen hierzu wurden wiedergegeben. Anschließend verlas Kaufmann Gabor die von Direktor Flöter, der 20 Jahre und von Kaufmann Scholz, der 10 Jahre Mitglied des Verbandes ist, Dankschreiben an die Sektion, in denen diese Mitglieder ihre fernere Treue zum Verbande versichern. Der 1. Vorsitzende begrüßte dann als neues Mitglied Kaufmann Schittko von hier. Kaufmann Franik behandelte in kurzen Worten als Obmann der ostdeutschen Verkehrskommission, die bei der letzten Tagung in Cottbus gestellten Anträge, in denen er sich für die **Umwandlung des FD-Zuges ab Beuthen 5,39 Uhr in einen D-Zug einsetzte.** Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, schloß Kaufmann Gabor die Versammlung, worauf die Mitglieder bei bereits vorgeschrittener Stimmung noch einige Stunden gemütlich beisammen blieben.

*

* **Helfer für die Wetterstationen gesucht.** Zur Sicherung der Luftfahrt und zu wissenschaftlichen Zwecken werden von verschiedenen meteorologischen Instituten im Deutschen Reich mittels Ballonen und Drachen Instrumente aufgelassen, die die Temperatur und andere Wetterelemente selbsttätig aufzeichnen. Die Finder solcher Ballone oder Drachen mit Registrierinstrumenten werden ersucht, die an denselben befindlichen Anweisungen genau zu befolgen. In diesen Anweisungen ist stets die Drahtanschrift oder der Fernruf des in Frage kommenden Instituts enthalten. Dem Finder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Bei richtiger Behandlung der Instrumente, die genau angegeben wird, erhält der Finder außerdem eine Belohnung. Die Ballone, Drachen, sowie die mitgeführten Apparate sind Staatseigentum. Böswillige Beschädigung oder Entwendung wird strafrechtlich verfolgt.

* **Belegungsplan für das Jugendheim.** Am kommenden Sonntag wird das städtische Jugendheim, Neue-Welt-Straße 4, im früheren evangelischen Waisenhaus, eröffnet und den Jugendvereinen übergeben. Gleichzeitig wird für das Jugendheim ein Belegungsplan angefertigt werden. Zu diesem Zwecke werden die Jugendvereine aufgefordert, anzugeben, für welche Zeit und Dauer eine Benutzung der Räume durch die einzelnen Vereine gewünscht wird. Dem Büro des städtischen Jugendamtes, Karlstraße 14, sind bis zum 20. Januar schriftliche Meldungen einzureichen. Etwaige später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

* **Fahrraddiebstahl.** Vor einem Geschäft in der Nikolaistraße wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Naumann", Nr. 1 102 471, Gestell schwarz, lila Horngriffe, Felgen gelb, gestohlen. Vor Erwerb des Rades wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach dem Polizeipräsidium, Zimmer 61.

* **Tiroler Kirmes im Alpenverein.** Das traditionelle Wintervergnügen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins Gleiwitz hatte diesmal die Form einer Tiroler Kirmes. Die Warnung, in der Einladung in lyrischer Form ausgesprochen, wandte sich gegen lange Zipfelkleider. Man sah keine langen Zipfelkleider. Man sah Tiroler Trachten mit Röckchen bis zur Kniekehle, sah kurzbehoste Sennen und kniefreie Touristen in hellblauen Sommersonnenjäckchen. Der Saal des Evangelischen Vereinshauses sprühte in Farben, zahllose Luftballons pendelten von der Decke, wurden in wilden Sprüngen heruntergeholt und der Kirmes-Schönen offeriert, die damit tanzten, bis ein kleiner Nadelstich dem Leben der Freude mit einem dumpfen Knall ein Ende bereitete. Es knallte den ganzen Abend. Die Ballöne hingen hoch, aber was tat man nicht alles, um einen herunterzuholen, wenn die mehr oder minder langbezopfte Sennerin es markig befahl. Professor Schnur, Vorsitzender der Gleiwitzer Sektion, sprach vom Balkon freundliche Worte im echtesten Dialekt der Alpen zu seinen Landsleuten, zu den Alpentraxlern, zu den schönen Mädchen. Die Worte wärmten das Herz, und die Stimmung stieg. Später sollte noch eine Rede steigen. Herr Kulas stieg auf den Tisch, läutete eine Kuhglocke, gebot dem Orchester einen Tusch, es wollte und wollte nicht stille werden. Da gab er es auf, stieg herab. Man verstand bloß immer „S Maul hoiten". Gar manchmal wirbelte ein lockerer Walzer die Paare durcheinander, gar manchmal wars der Heurige oder der Gestrige. „Vergeßt der Sorgen grauen Brei" sagte die Einladung gemütvoll und lyrisch. Man tat es, war fröhlich und guter Dinge.

* **Ausstellung der Stadtbücherei.** Am Sonntag fand im Lesesaal der Stadtbücherei eine Buchausstellung statt, die zeigte, was die Stadtbücherei an Literatur über Staatswissenschaft, Politik, Wirtschaftswissenschaft besitzt. Die Stadtbücherei befindet sich auf einer anerkennenswerten Höhe, aber man möchte ihr doch die erforderlichen Geldmittel wünschen, um wichtige Gebiete der Literatur ergänzen zu können. Ueber Staatslehre, Staatsformen, Politik, Wirtschaftslehre, Wirtschaftsgeographie, Wirtschaftskunde sind Fundamentalwerke vorhanden, die große Gebiete umreißen, und man findet von Adam Smith bis Sombart eine ganze Reihe bedeutender Namen, man findet Ford, findet die Wirtschaft Schlesiens — auf die besonderes Gewicht gelegt ist — in statistischen Bildern in der Ausgabe des Bundes Schlesischer Industrieller, entdeckt dann eine Serie von staatspolitischen Werken, die den deutschen Staatsgedanken, die Außenpolitik, die Verfassung und Verwaltung behandeln, und auch wirtschaftswissenschaftliche Werke sind zahlreich vorhanden. Aber auf manchen Gebieten finden sich bedauerliche Lücken, die ein wohltätiger Etat 1930 ausfüllen möge. Die Ausstellung hatte zahlreiche Besucher, die für diese Werke Interesse bekundeten.

* **Im Autobus vergessen.** In der Zeit vom 1. bis 31. Dezember sind in den städtischen Autobussen folgende Gegenstände gefunden worden: 1 Päckchen Wolle, 1 Stück Leinwand, 1 einzelner Lederhandschuh, 1 Hut, 1 Paar Manschettenknöpfe, 1 Marktnetz, 1 Verkehrskarte, 2 Paar Lederhandschuhe, 1 Gebetbuch, 1 Schulatlas, 1 Damenhut. Die Gegenstände können im Betriebsamt, Löwenstraße 6, abgeholt werden.

* **Tobsuchtsanfall.** In der Nacht zum Sonntag wurde die Sanitätswache nach den Baracken an der Schönwälder Straße zu einem Tobsüchtigen gerufen, der in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

* **Verkehrsunfälle.** Der Radfahrer Wilhelm B. aus Gleiwitz wurde auf der Kreidelstraße von einem Kraftrad angefahren. Der Radfahrer stürzte, blieb jedoch unverletzt. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. — Der fünfjährige Max B. aus Gleiwitz, Steinstraße, wurde an der Ecke der Bergwerk- und Stadtwaldstraße von einem Kraftrad angefahren. Das Kind stürzte, zog sich leichte Verletzungen am linken Unterschenkel zu und wurde vom Motorradfahrer in die elterliche Wohnung gebracht. — Der Schüler Alfons K. aus Gleiwitz, der auf seinem Fahrrade in der

Inventurausverkauf

Nun geht es wieder lebhaft in den Straßen zu. Die Inventurausverkäufe werfen ihre Lichter voraus. Das flaue Weihnachtsgeschäft ist längst vergessen, die Geldbörsen der Käufer sind durch die ersten Januargehälter wieder aufgefüllt, und Geschäftsmann wie Käufer sehen mit gespannten Erwartungen auf die Schaufenster und ihre Wirkung. Die Zeitung mit der Inseratenwerbung tritt wieder verstärkt in ihren Aufgabenkreis, den Kunden mit dem Angebot des Geschäftsmannes vertraut zu machen, und jene wertvolle Wechselwirkung zwischen Angebot und Nachfrage spiegelt sich lebhaft in ihren Spalten.

Die Hausfrauen blicken nach den Preisangeboten und sind immer gleich wieder bezaubert, wenn sie bei den fabelhaft billigen Angeboten ein noch billigeres finden können. Sie schreiben Sparsamkeit groß und haben am Ende, wenn sie auch noch so billig und geradezu spottbillig eingekauft haben, keinen Pfennig Geld mehr in der Tasche und suchen das zürnende Gesicht des Gatten durch ein sanftes Flöten zu besänftigen, daß sie es ja nur so gut gemeint hätten und das meiste doch geradezu geschenkt sei . . .

Der Hausherr aber seufzt und zählt den Rest seines Geldes, und dann, wenn er irgendwo liest, daß es doch wieder bei Gelegenheit eines großen Ausverkaufes so eine fabelhafte Sache zu dem lächerlichen Preise von nur soundsoviel Sonntagszigarren gibt, dann geht auch er und kauft.

Das ist der geheimnisvolle Zauber der Ausverkaufstage, der jetzt überall spürbar wird. Er macht die Menschen ebenso gebefreudig wie um die Weihnachtszeit, und glücklich zu preisen der, der in diesen Wochen Geburtstag hat. Er kann die fabelhaftesten Sachen zu den günstigsten Preisen kriegen, bis er sich vor lauter Ausverkauf nicht mehr retten kann.

Tu Geld in Deinen Beutel.

Die Faschingstage beginnen . .

Prinz Karneval hat seine Herrschaft angetreten. Eigentlich begann sie schon mit dem 11. November, an dem der Elferrat zur ersten Kappensitzung einlud und die ersten Formalitäten wegen der kommenden Narrenzeit erledigt wurden; denn Ordnung muß sein, auch im Reich der Närrischen, so will es das gute alte Herkommen.

Nun aber hat mit den üblichen Dreikönigsbällen die närrische Zeit begonnen. Die Fastnachtshumoristen haben ihre diesjährigen Karnevalsschlager „vom Stapel gelassen", jung und alt singt, pfeift und spielt sie schon, ganz sicher sind manche noch nicht in Text und Melodien, aber nach ein paar Maskenbällen oder Kappensitzungen wirds schon besser gehen. Das Programm wird aufgestellt und beginnt sich abzuwickeln.

Aus vielen Schaufenstern lachen Kostüme, Masken, kuriose Fratzengesichter, Schnallen, Bänder, Pritschen, karnevalistische Kopfbedeckungen und Scherzartikel entgegen. Auf Schritt und Tritt macht sich bemerkbar: Prinz Karneval schwingt seinen närrischen Zauberstab.

Man muß manchmal den Kopf schütteln darüber, wie es kommt, daß nun mit einem Male alles „närrisch" wird. Die einen sagen: Das ist Tradition, Erbgut aus der Väter Zeit. Die anderen schütteln den Kopf: Nein, es steckt der Geschäftssinn gewisser Branchen dahinter. Kluge Leute wollen in dem närrischen Treiben die symbolische Freude über das Ende des Winters und den Beginn der frohen Zeit des Frühlings sehen. Andere gehen so weit, die Faschingszeit aus dem in der Natur sich allmählich bemerkbar machenden, erwachenden Drang zum Leben zu erklären.

Meinung hin und her. Am wenigsten machen sich die Leute, die die Fastnachtszeit am meisten feiern, darüber Gedanken. Sie singen den neuen Schlager: „Denn einmal nur im Jahr ist Karneval . ." und lassen Prinz Karneval einen guten Mann sein. Woher er kommt und mit welcher Berechtigung er sein Amt führt, ist ihnen gleich. Es steckt ihnen im Blute, und sie können es nicht lassen wie jenes alte Mütterchen, das in der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit, als der Fasching nicht gefeiert wurde, nicht umhin konnte, die Kinder der Nachbarschaft in ihr Haus zu rufen, ihnen Fastnachtskleider anzulegen und mit ihnen Karneval zu halten.

Mitte der Nikolaistraße fuhr, wurde von einem Omnibus angefahren. Beim Herannahen des Omnibus wollte K. ausweichen, stürzte jedoch. Das Fahrrad wurde erfaßt und erheblich beschädigt. Der Schüler blieb unverletzt. Er hatte nicht die rechte Straßenseite benutzt.

* **Fahrrad sichergestellt.** Von der Kriminalpolizei wurde ein Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer sichergestellt. Das Gestell des Rades ist schwarz. Das Fahrrad ist stark abgenutzt, der Sattel trägt die Bezeichnung „Eos". Der Eigentümer kann sich im Polizeipräsidium, Zimmer 61, melden

* **Verein für Einheitskurzschrift.** Im Gesellschaftshaus hielt der Verein für Einheitskurzschrift seine fällige Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, geprüfter Kurzschriftlehrer A. Menzler, konnte wiederum einige neue Mitglieder in den Verein einführen. Bei der am 8. Dezember abgehaltenen ersten oberschlesischen Handelskammer-Prüfung haben sich die Mitglieder Alfred Lassak, Georg Meyer, Maria Kukla und Gertrud Dives erfolgreich beteiligt und sehr gute Arbeiten geliefert. Ihnen wurde die Bescheinigung über die bestandene Diplom-Prüfung ausgehändigt. Beim 5. Bundespreisausschreiben erhielten ein Zeugnis in Verkehrsschrift: Schneider Hans, Blaczeowski Wilhelm und Biskup Walter. Eine Anerkennung in Verkehrsschrift erhielten die Mitglieder: Weiß, Klara, Markefski, Hedwig, Hähnel, Lisbeth, Bartsch, Gertrud, und Mrosek, Paul. Besonders hervorzuheben ist die Arbeit des Mitgliedes Blaczeowski, Wilhelm. Derselbe erhielt das Zeugnis für Redeschrift. Die Bundesleitung hat bereits ein neues Preisschreiben angesetzt, ebenso der Winklersche Verlag. Um der ständigen Nachfrage nach Einheitskurzschrift-Lehrgängen gerecht zu werden, wird am Freitag, dem 10. Januar, in der Mittelschule ein Anfänger-Kursus eröffnet. Anmeldungen werden noch beim 1. Vorsitzenden, geprüftem Kurzschriftlehrer A. Menzler, entgegengenommen. Nachdem die Ferien beendet sind, beginnen bereits vom 9. Februar ab die üblichen Uebungsabende in der Mittelschule.

* **Revue im Klub junger Kaufleute.** Den ersten Karnevalseinzug dieses Ballsemesters hat der Klub junger Kaufleute unternommen. Am Sonnabend, im Blüthnersaal, bei einer Maskenballrevue. Sehr schön glitt die Stimmung in diesen Abend. Maske war befohlen, Kostüm freigestellt. Aber was ist eine Maske ohne Kostüm! Die Damenwelt erschien prachtvoll kostümiert. Plissierte Höschen waren vorherrschend, entzückend farbig war das Tanzparkett, auf dem die melodiösesten Schlager unserer sympathischen Gegenwart die Beinchen in rhythmischer Bewegung hielt. Es war eine Freude hinzusehen. Und erst nach der Demaskierung! Weshalb eigentlich zwingt man den hübschesten Gesichtchen eine Larve auf? Es ist doch so viel schöner. Man weiß ja doch, wer dahintersteckt. Aber das Gekicher und neckische Spiel ist schließlich doch ein hübsches Vergnügen. Karneval, der Prinz, zog um Mitternacht ein und brachte den hübschesten und originellsten Kostümen ein kleines Geschenk mit, das freudig umarmt wurde. Dann betätigten sich ein unermüdliches, gut spielendes Tanzorchester und viele, viele Beinchen ohne Unterlaß weiter. Von der Bühne her entzückten drei Silhouetten tanzender Mädchen, der Saal war sehr bunt und sehr reich dekoriert, und es war alles sehr schön. Stumm erschien gegen 4 Uhr ein Schupo und noch ein Schupo. Und sie stellten sich in der Saalmitte auf und sagten nichts. Nur die Tschakі sagten „Schluß, gehet nach Hause". Und da ging man zum Bahnhof, kaufte eine Fahrkarte nach Sosnitza und durfte noch im Wartesaal verweilen, durfte noch die schöne Stimmung bis zur Neige leeren. Es ist unglaublich, wie viele Menschen nachts von Gleiwitz nach Sosnitza fahren. Für zwanzig Pfennig. Einer soll sogar ein Billett nach Gleiwitz, Wartesaal, verlangt haben. Er bekam wortlos eins nach Sosnitza. Gute Reichsbahn! — Der Klub junger Kaufleute aber hat ein neues Lorbeerblatt in den Kranz der gesellschaftlichen Veranstaltungen geflochten. Sein Vorstand sei gepriesen.

* **Landwirtschaftliche Sitzung.** Der land- und forstwirtschaftliche Kreisverein Tost-Gleiwitz veranstaltet am 21. Januar wiederum eine Sitzung. Oberlandwirtschaftsrat Mohr, Oppeln, wird über neue Wege der Schweinezucht, Diplom-Gartenbauinspektor Brennecke, Oppeln, über den Wiederaufbau des vom letzten Frost vernichteten Obstbaues sprechen.

*

* **Schauburg Gleiwitz.** Der erfolgreiche Ufa-Tonfilm „Melodie des Herzens" mit Willy Fritsch und Dita Parlo ist bis Donnerstag verlängert. Ab Freitag läuft der Tonfilm „Singing Fool", der singende Narr.

* **UT.-Lichtspiele.** Der neue Groß-Film „Diese Nacht gehört uns", der gegenwärtig das Programm der UT.-Lichtspiele bildet, gefällt dem Publikum außerordentlich gut. Wie bei „Atlantic", ist das Haus täglich ausverkauft, es empfiehlt sich daher, in den nächsten Tagen nach Möglichkeit die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen.

Tost

* **Von der Schützengilde.** Im vergangenen Jahre hatte die Schützengilde außer dem üblichen Königs- und Wandermedaillen-Schießen noch fünf Preisschießen veranstaltet, bei denen 38 Preise zur Verteilung kamen. Außerdem wurden 6 Hühnefeld- und 9 Zeppelin-Gedenkorden ausgeschossen. Die Gilde zählt jetzt 46 Mitglieder.

* **Katholikenversammlung.** Bis auf den letzten Platz war der Schützenhaussaal besetzt bei dem Vortrag des Landessekretärs des Volksvereins, Dr. Reiße. In fesselnden Worten sprach dieser über aktuelle Tagesfragen. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag führte die Marianische Kongregation ein Theaterstückchen auf.

* **Vergnügungen.** Einen gemütlichen Verlauf nahm das Wintervergnügen der Landwirtschaftsschüler. Bei den verschiedenen Darbietungen entwickelte sich eine gemütliche Stimmung, die bis in den Morgenstunden die Festteilnehmer zusammenhielt. Nicht minder gemütlich war es bei dem Faschingsvergnügen des Kriegervereins. Der Verein hatte einige Ueberraschungen vorbereitet, die die Stimmung noch erhöhten.

Tworog

* **Eine Filiale der Kreissparkasse.** Am 1. Januar 1930 ist in Tworog eine Filiale der Kreissparkasse zu Gleiwitz errichtet worden.

Hindenburg

Wohltätigkeitsfest des Kath. Deutschen Frauenbundes

Wie alljährlich, so feierte der Frauenbund im Stadtrestaurant ein Wohltätigkeitsfest, das, allein nach dem Besuche gemessen, glänzend verlaufen ist. Der Magistrat, das Stadtverordnetenkollegium und die Bergbehörde hatten zahlreiche Vertreter entsandt; auch die Geistlichkeit war vollzählig erschienen. Die Vaterländischen Frauenvereine und die Schwesternvereine aus Gleiwitz, Hindenburg und den Nachbarorten hatten Vertreter geschickt. Nach Konzertstücken der Kapelle der Königin-Luise-Grube sang die Gesangsabteilung der Jugendabteilung des festgebenden Vereins, worauf reizende Kindertänze aufgeführt wurden, die von Lehrer Mende und der Tanzmeisterin Krämling einstudiert waren. In ihrer Begrüßungsansprache hob die Vorsitzende, Frau Rechnungsdirektor Rosenberger, die Aufgaben des Bundes hervor und dankte allen Teilnehmern für ihren Besuch. Ganz hervorragend war das Theaterstück „Märchenland", dem die Geschichte „Dornröschens" zugrunde gelegt war. Die Einstudierung der Sprech- und Tanzrollen hatte die Lehrerin Frl. Wanke vorgenommen, während Frau Dr. Montag die Bühnenausstattung übernommen hatte. Während des Tanzes herrschte reges Leben in den aufgestellten Zelten, in denen die Mitglieder des Bundes in der manigfachsten Art für das leibliche Wohl der Festteilnehmer sorgten Selbst zwei Weinzelte waren da. Eine Verlosung sorgte für Abwechselung. Außerdem waren Bastelarbeiten ausgestellt, die in einem besonderen, von der Lehrerin Frl. Wanke geleiteten Kursus hergestellt worden waren. Das Fest war überaus gut gelungen. Es dürfte wohl kein Teilnehmer unbefriedigt nach Hause gegangen sein.

*

* **Brieftaubenzüchterverein „Tempo 03079"** Der Verein hat am Sonnabend im Bürgerkasino in der Glückaufstraße seine siebente Ausstellung nach dem Kriege eröffnet. Unter den 150 auserlesenen Tieren, von denen 29 preisgekrönt wurden, waren auch 30 der Beuthener Reisevereinigung. Nach der Eröffnung der Ausstellung durch den Vorsitzenden Lopotsch waltete Präsidialvertreter Huch aus Oppeln seines Amtes als Schiedsrichter des Verbandes deutscher Brieftaubenzüchtervereine Hannover-Linden, dem zur Zeit mehr als 7000 Vereine in Deutschland angehören. Die meisten Preise erhielt Tischlermeister Schendzielorz aus Hindenburg. Die fünf ersten Ehrenpreise entfielen auf Kusch, Kutschera, Emmerich, Schendzielorz und Lopotsch. Der ausstellende Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, leistungsfähige und schöne Tiere zu züchten, die die höchsten Strecken fliegen. Er erzielte auch bisher in Oberschlesien die höchste Kilometerzahl. Eine Taube dieses Vereins, die in Vanhoek (Holland) abgelassen wurde, schlug im vergangenen Jahre den Weltrekord mit 1050 Kilometer in 20 Stunden.

* **Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Ortsgruppe Hindenburg.** Der Verein konnte in seiner Monatsversammlung bei Libon 15 Neuaufnahmen vornehmen. Der Vorsitzende Globisch stellte fest, daß bei der schönen Weihnachtsfeier alle anwesenden Kinder beschenkt wurden. Er bemängelte sodann, daß auch jetzt noch viele Kriegsverletzte, die dem Verbande ihre Vertretung vor dem Versorgungsgerichte übertragen haben, die erforderlichen Unterlagen nicht beibringen und dadurch ihre Angelegenheiten selbst gefährden. Grundlegend teilte er mit, daß Tuberkulose, die oft jahrelang scheinbar ausgeheilt ist, nicht als neue Krankheit behandelt werden darf, wenn sie nur geruht hat und wieder aufgetreten ist. Auch dürfe Fallsucht nicht immer als erbliches Leiden angesehen werden. — Als ganz besonders bedeuerlich wurde festgestellt, daß durch die jetzt eingetretene Erhöhung der Grundvermögenssteuer für Altwohnungen ganz besonders die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in Mitleidenschaft gezogen werden. — Es wurde beschlossen, fortan die Monatssitzungen jeden 2. Sonntag im Monat bei Libon abzuhalten, wo auch jeden Mittwoch die Sprechstunden des Verbandes stattfinden. Die Generalversammlung findet am 9. Februar statt.

* **Verein ehem. 157er.** Der Verein beging bei Libon eine schöne Weihnachtsfeier. Sie wurde umrahmt durch Gesangsvorträge der Abteilung Kretschmar. Theaterstücke, lebende Bilder und Gedichtsvorträge folgten, Den Höhepunkt bildete die Einbescherung von 60 Kindern. In seiner Ansprache erinnerte der Vorsitzende Sobel an die Kriegsweihnachtsfeiern. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen.

* **Reichsbund deutscher Post- und Telegraphenbeamten.** In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung wurde festgestellt, daß der Verein zur Zeit 179 Mitglieder zählt und voraussichtlich im Mai seinen Bezirkstag in Hindenburg abhalten wird. In den Vorstand wurden gewählt: Postschaffner Galensiok als 1., Postassistent Konopka 2. Vorsitzender, Postschaffner Kusnitzki Schriftführer und Postassistent Franke Kassierer.

* **Verein der Zigarrenladeninhaber.** Der Verein veranstaltete am Sonnabend bei Eisner einen Maskenball.

* **Liedertafel.** Beginn der Proben. Erste Probe für Damen am Dienstag, für Herren am Mittwoch.

* **Konzert der Liedertafel.** Die „Liedertafel" (Männer- und Frauenchor) führt im April das volkstümliche Oratorium „Der Heiland" für drei Einzelstimmen und gemischten Chor mit Streichorchester und Orgel von Walter Böhme auf.

* **Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener E. V.** Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener E. V., Ortsgruppe Hindenburg, hält sein diesjähriges Frühjahrsvergnügen am Sonnabend, dem 18. Januar 1929, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Pietzka, Glückaufstraße, unter Darbietung verschiedener Belustigungen ab. — Die Generalversammlung der Ortsgruppe findet am Dienstag, dem 21. Januar, abends 7,30 Uhr, statt.

Ratibor

* **Oberschlesischer Provinzialverband für Leibesübungen.** Die Jahreshauptversammlung wird Sonnabend, den 25. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Landeshause in Ratibor abgehalten werden. Aus der reichhaltigen Tagesordnung dürften der Jahresbericht sowie der Bericht des 1. Vorsitzenden, Direktors Simelka, der an den Deutschen Winterkampfspielen in Krummhübel im Riesengebirge teilnimmt, und die Besprechung über die deutschen Kampfspiele in Breslau vom 26. bis 29. Juni d. J. besonders interessieren. Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung wird der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Gau Oberschlesien, den Fahrtenfilm der oberschlesischen Jugend (Wanderung nach Wien und der Steiermark im Sommer 1929) vorführen.

Groß Strehlitz

* **Neue Schöffen.** Die neuen Schöffen in der Gemeindevertretung Zawadzki sind Solka (Zentr.) als 1., Karczmarczyk (SPD.) als 2. und Garzez als Hilfsschöffe.

* **Fahrraddiebstahl.** Gestohlen wurde einem Petersgräzer Arbeiter am hiesigen Postamt ein Fahrrad Marke „Bubi" mit engl. Lenkstange, schwarzem Rahmen und roter Bereifung.

* **Wintervergnügen.** Die Strafanstaltsbeamten begingen am Sonnabend ihr Wintervergnügen in engstem Rahmen.

* **Vom Kriegerverein.** Der Kriegerverein veranstaltete am Sonntag, dem 12. Januar ein Wintervergnügen, das sich eines überaus starken Besuches erfreute. Fräulein Lippok hieß in einem sinnigen, gut vorgetragenen Gedicht die Teilnehmer willkommen, Herr Barth erfreute durch ein „Blumenlied", während die Herren Melau, Kau und Drost sowie die Damen Maczezyk Schaffarczyk und Dlugosch in dem Lustspiel „Schuppke kommt", ihr bestes Können boten. Fanfarenstücke und andere heitere Einlagen während des Tanzes sorgten für beste Stimmung, wofür man sich sehr dankbar zeigte.

Kreuzburg

* **Vom Finanzamt.** Obersteuersekretär Klein ist in den dauernden Ruhestand versetzt worden.

* **Verkehrsunfälle durch rücksichtslose Kraftfahrer.** Am 10. d. Mts., nachmittags, kam ein Motorradfahrer von der Landsberger Straße in übermäßig schnellem Tempo in die Krakauer Straße gefahren und stürzte beim Nehmen der Kurve auf den Bürgersteig. Obwohl sich Fahrer und Sozius erheblich verletzt haben, sprangen sie wieder auf das Rad und fuhren davon, ohne daß es möglich war, die Erkennungsnummer festzustellen. — Am gleichen Nachmittag wurde ein Radfahrer auf der Bahnüberführung von einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagen mitgerissen und erheblich verletzt. Auch dieser Kraftwagen ist unerkannt entkommen. — Es wird gefordert werden müssen, daß die Polizeiorgane bei Uebertretung der Verkehrsvorschriften gegen solche rücksichtslose und die Gesundheit der Passanten gefährdende Kraftfahrer mit aller Strenge vorgehen.

* **Kriegerverein.** Der Kriegerverein ladet seine Mitglieder zu dem am Sonnabend, dem 18. Januar, im Konzerthaus stattfindenden Wintervergnügen ein. Die Vorbereitungen des Festausschusses sind im vollen Gange.

Rosenberg und Kreis

* **Aenderung der Einbahnstraßen.** Wie die Stadtverwaltung bekannt gibt, werden die Einbahnstraßen ab 15. Januar anders eingeteilt werden. Die Merkschilder sind bereits zur Abänderung von den Straßenecken abgenommen worden.

* **Einbruch im Kreisbahnhof.** Im Abfertigungsraum des Kreisbahnhofes wurde ein Einbruch verübt. Die Täter erbrachen die Tür mit einer Eisenstange und entwendeten aus einer verschlossenen Schublade einen Betrag von etwa 16 Mark.

* **Einbruchsdiebstahl in der Villa Rosemann.** In der Nacht drangen Diebe in die Villa Rosemann an der Oppelner Chaussee ein und entwendeten Lebens- und Genußmittel.

* **Gastspiel der Schlesischen Bühne.** Die Schlesische Bühne wartet am 18. Januar dem hiesigen Theaterpublikum mit der Tragödie „Maria Magdalena" von Hebbel auf.

* **Wirtschaftshilfe und Eigenheim.** Die „Wirtschaftshilfe" in Frankfurt a. M. veranstaltete im Hotel Potrz einen Vortrag über die Ziele der Gesellschaft. Unter günstigen Bedingungen bietet diese Interessenten die Gelegenheit, billig und auf bequemem Finanzwege ein Eigenheim zu bauen. Trotzdem Rosenberger Bauinteressenten vor einiger Zeit trübe Erfahrungen mit einer Siedlungsgesellschaft aus München machen mußten, sind etwa 10 Personen als Mitglieder bei der Frankfurter Baugesellschaft eingetreten.

Ober-Glogau

* **Hohes Alter.** Am Dienstag, dem 14. Januar, ist die Schuhmachermeisterswitwe Antonie Kahnert aus Oberglogau 90 Jahre alt.

* **Vom Leben und Sterben in Oberglogau.** Beim Standesamt wurden im Jahre 1929 beurkundet: 135 Geburten (70 Knaben und 65 Mädchen), 58 Eheschließungen, 92 Sterbefälle und 5 Totgeburten. Die älteste Person war beim Tode 86 Jahre alt. Der Geburtenüberschuß betrug im vergangenen Jahre 48.

* **Rühriges Arbeiten im Verein junger Landwirte Oberglogau.** Der Verein (Stadtteil Hinterdorf) hielt die Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht war zu erkennen, daß der Verein eine sehr rege Tätigkeit entfaltet. 7 Versammlungen und 5 gesellige Veranstaltungen fanden statt. Die Beteiligung an den Veranstaltungen war durchschnittlich 80 Prozent. Der Kassenbericht war zufriedenstellend. Die Vorstandswahl ergab größtenteils die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder.

Radstein

* **Abrahamsfest.** Hauptlehrer Panitz von hier war am 9. Januar 50 Jahre alt. Anläßlich seines Abrahamsfestes wurden ihm seitens der Gemeinde viele und herzliche Ehrungen zuteil.

Neustadt und Kreis

Die barfüßige Braut oder eine Hochzeit mit Hindernissen

Eine hochinteressante tragikomische Hochzeitsgeschichte ereignete sich in unserem schönen Zülzer Ländchen. Eine glückliche Braut war, um an ihrem Hochzeitstage besonders nett auszusehen, nach Neiße gefahren, um sich dort ein Paar Brokatschuhe zu kaufen. Sie hätte diese Schuhe zwar auch in Zülz oder Neustadt haben können, aber sie war eben in dem Glauben, in Neiße gebe es „bessere" Ware. Der Hochzeitstag kam nun heran und der Hochzeitswagen wartete bereits vor der Tür. Die schmucke Braut muß sich nur noch die Schuhe anziehen. Aber — welch ein Schreck! Der eine Schuh ist zu klein; man hatte ihr in Neiße zweierlei Größen eingepackt. Was war nun zu tun? Barfuß oder in Strümpfen wollte das Bräutchen nicht zum Traualtar gehen. Also schnell einen Wagen eingespannt und nach Zülz gefahren, um dort ein Paar Schuhe zu kaufen. Aber wieder ist die Holde vom Unglück verfolgt, denn auf der Neustädter Straße in Zülz stößt der Wagen mit einem anderen Gespann zusammen; es gibt einen glücklicherweise noch gut verlaufenen Verkehrsunfall. Endlich hat man ein Paar andere Schuhe und es geht wie der Wind zurück nach dem Hochzeitshause. Hier hatten die Gäste inzwischen einige Stunden Gelegenheit gehabt, ein glückliches Bräutchen ohne Schuhe schauen zu können. Nunmehr konnte und mußte die Trauung in den verschmähten Zülzer Schuhen stattfinden.

*

* **Ueber 16 000 Arbeitsuchende im Neustädter Bezirk.** Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Bereich des Arbeitsamtes Neustadt bewegt sich weiter in absteigender Linie. Das nächtliche Frostwetter verschlechterte die Lage besonders im Hoch- und Tiefbaugewerbe. Unternehmungen fast aller Berufsgruppen haben Betriebseinschränkungen und Entlassungen vorgenommen. In der Woche vom 6. bis 11. Januar d. Js. ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um weitere 1063 gestiegen. Die Zahl der Arbeitsuchenden, die in der Vorwoche „nur" 14 802 betrug, beläuft sich jetzt auf 16 069. Allerdings muß auch erwähnt werden, daß die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Sonderfürsorge für berufsübliche Arbeitslosigkeit allein 10 176 beträgt. In der Krisenfürsorge sind jetzt 489 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden; im Vorjahre betrug ihre Zahl 318.

Wir bitten unsere Bezieher,

das Bezugsgeld nur gegen Verabfolgung der vom Verlag vorgedruckten Quittung zu entrichten. Beschwerden über unpünktliche Zustellung der Zeitung wolle man sofort direkt beim Verlag anbringen.

Unsere Postabonnenten werden im Falle unpünktlicher Zeitungslieferung gebeten, sich zunächst an das zuständige Bestellpostamt beschwerdeführend zu wenden; erst wenn das kein befriedigendes Ergebnis zeitigt, ist Meldung an den Verlag geboten.

* **Sämtliche Hühner gestohlen.** In nächtlicher Stunde wurden dem Häusler und Tischler Kahlert in Buchelsdorf aus dem verschlossenen Stalle sämtliche neun Hühner gestohlen. Ein Huhn war im Stalle geschlachtet worden, während die Spitzbuben die anderen acht Stück lebend mitnahmen.

* **Landwirtschaftliche Vorträge im Neustädter Kreise.** In der Zeit vom 13. bis 20. Januar werden im Kreise Neustadt folgende landwirtschaftliche Vorträge seitens der Landwirtschaftsschule Neustadt stattfinden: am 13. d. Mts. in **Klein-Pramsen** über das Thema „Rentable Viehhaltung und Futterbau"; am 16. Januar in **Kerpen** über Futterbau und Viehwirtschaft"; am 19. in **Friedersdorf** über „Neuzeitliche Milchviehfütterung". Die Vorträge werden von Direktor Scheidegen und Landwirtschaftslehrer Dr. Buchmann gehalten.

* **Vom Verein der Fleischbeschauer des Kreises Neustadt.** In der ersten diesjährigen Sitzung wurden zunächst Neujahrsglückwünsche ausgesprochen. Fleischbeschauer Michaletz, Friedersdorf, erhielt den Auftrag, einen unvorbereiteten Vortrag über „Finnen" zu halten, was er zur allgemeinen Zufriedenheit tat. Kreisoberinspektor Frost überbrachte Neujahrsgrüße des Landrats.

* **Hauptversammlung des Kriegervereins Kohlsdorf.** Vorsitzender Fieber gedachte zunächst der im verflossenen Jahre verstorbenen Kameraden. Jahresbericht und Kassenbericht wurden erstattet. Die Vorstandswahlen nahmen einen breiten Raum ein, da geheime Wahl beantragt war. Zum 1. Vorsitzenden wurde Fieber wiedergewählt; das gleiche geschah beim 2. Vorsitzenden Kiefer. Schriftführer und Kassierer wurde Kamerad Hoheisel; zu Beisitzern wurden gewählt: Kusber, J. Hoheisel, Heinze und Fischer.

* **Fleischbeschaubezirk Dobrau.** Der Fleischbeschaubezirk Dobrau ist vom 16. Januar ab an den Fleischbeschauer (Schwerkriegsbeschädigten) Julius Mulorz in Dobrau übertragen worden.

Deutsch Rasselwitz

* **65. Geburtstag.** Am 14. Januar ist Sanitätsrat Dr. Arndt von hier 65 Jahre alt. Seit 35 Jahren wirkt er in hiesiger Gemeinde und erfreut sich größter Wertschätzung.

Oppeln

Spitzbuben an der Arbeit

In vergangener Nacht wurden in den Keller einer Restauration ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt und daraus folgende Sachen gestohlen: 3 Korbflaschen mit je 25 Liter Inhalt Blutorange, Doktorlikör und Jamaika-Rum-Verschnitt, 18 Stück ¾-Liter-Flaschen Cognac „Castella", 10 oder 11 Flaschen Weine, davon 3 Flaschen Tokayer, 4 Flaschen Oppenheimer „Langweg", 2 Flaschen Aschweiler „Vogelsang", 2 Flaschen weißen Bordeaux, 5 Flaschen Rotwein „Candina", 5 Stück 2-Pfund-Büchsen Dietsch-Wurst und 15—20 Büchsen verschiedene eingelegte Früchte. Vor Ankauf der Gegenstände wird gewarnt. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei beim Polizeipräsidium Sternstraße 18. — Weiterhin wurde auf der Vorschstraße eine größere Anzahl Wäschestücke, Herrensocken gez. H. H., Kinderstrümpfe, Männer- und Damenhemden, Bettlaken und Kopfkissenbezüge gez. W. G. gestohlen — Desgleichen wurden auch aus dem Hofraum des Grundstücks Wilhelmsplatz 5 der Frau H. 10 Paar seidene Strümpfe von der Wäscheleine gestohlen. Vor dem Hauseingang Zimmerstraße 51 wurde eine braune Aktentasche, enthaltend Polster für ein Musikinstrument, ein Handtuch und Seife, Strümpfe usw. gestohlen.

*

* **Versuchter Lohngeldraub.** Am 10. Januar wurde ein Kontorlehrling auf dem Rückwege von der Darmstädter und Nationalbank, von der er eine größere Summe Lohngelder abgeholt hatte, in der Viktoriastraße gegenüber dem „Christlichen Vereinshaus" von drei Burschen im Alter von 16—20 Jahren überfallen. Wahrscheinlich war ein Raub beabsichtigt, der jedoch mißlang, da der Ueberfallene sich losreißen und flüchten konnte. In der Nähe des Tatortes sollen an der Straßenkreuzung Ecke Augusta-Viktoria-Straße einige Männer gearbeitet haben, die im Interesse der Untersuchung gebeten werden, sich bei der Kriminalpolizei, Sternstraße 18, zu melden.

* **Frecher Ueberfall am hellen Tage.** Im Stadtteil Wilhelmsthal wurde in der Nähe der Viktoriastraße ein frecher Ueberfall ausgeführt. Ein Bote, der in einer Aktentasche mehrere hundert Mark Geld bei sich führte, wurde von zwei bisher unermittelten Tätern überfallen, wobei sie ihm das Geld zu entreißen suchten. Durch Schlagen auf die Kehle versuchten sie ihn zunächst am Schreien zu verhindern, doch setzte sich der junge Mann zur Wehr, worauf die beiden Männer zum Messer griffen und dem Ueberfallenen Verletzungen an den Händen und im Gesicht beibrachten. Dem Ueberfallenen gelang es schließlich zu entfliehen, doch konnten die Täter bisher nicht ermittelt werden. Es scheint sich hierbei um zwei ganz freche Burschen zu handeln, zumal in unmittelbarer Nähe des Tatortes Arbeiter beschäftigt waren.

Ostoberschlesien

Zu dem Denkmalsattentat. Am Montag hat sich bei der Beuthener Polizei ein Mann gemeldet, der zunächst über seinen Namen die widerspruchsvollsten Angaben machte. Schließlich stimmten auch seine Papiere nicht. Der Unbekannte will an dem Sprengstoffattentat auf das Kattowitzer Aufständischendenkmal beteiligt gewesen sein. Nähere Angaben konnte er nicht machen.

*

Sonntag wurde in **Myslowitz** in Gegenwart des Bürgermeisters Dr. Karczewski und Dr. Saloni vom Woiwodschaftsamt die Eisbahn des neu errichteten Stadions feierlich eingeweiht und der Oeffentlichkeit übergeben.

*

In Verbindung mit dem am 30. März d. J. in **Myslowitz** stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wird in Myslowitz in diesen Tagen eine Volkszählung vorgenommen.

Das Zeichnen der Bienenkönigin

Praktische Winke für den Züchter

Das Zeichnen der Königin wurde und wird noch vielfach als eine Modetorheit oder Spielerei angesehen. Für den Imker, der jedoch Bienenzucht treibt, und zwar planmäßig, ist es aber eine unbedingte Notwendigkeit. Der Züchter muß das Alter jeder Königin genau wissen, deshalb erhalten die jungen Königinnen jeden Jahres eine andere Farbzeichnung. Von den Züchterverbänden des Reiches wird jedes Jahr die Farbe einheitlich bestimmt. Da man höchstens mit einem Alter der Königin von 3—4 Jahren zu rechnen hat, benutzt man abwechselnd jedes Jahr blaue, gelbe, rote oder weiße Zeichnung. Auch das gelegentlich notwendige Aufsuchen der Königin geht bei gezeichneten leichter als bei ungezeichneten, da der Farbfleck der Königin auch auf einer dicht besetzten Wabe sofort deutlich erkennbar ist.

Das Zeichen selbst ist im Gegensatz zu dem oft zeitraubenden Aufsuchen einer Königin eine geringe Mühe. Wie man es anfängt ist Geschmacksache. Der eine zeichnet sie sofort nach dem Schlüpfen (da halten sie am ruhigsten!), der



andere erst nach der Begattung. Vermeiden muß man auf jeden Fall ein Beschädigen des zarten Wesens. Beflecken und Beschmieren von anderen Körperteilen als dem Rückenschild des Bruststücks (vor allem Flügel sauber halten!), zu langes Entfernen von den Pflegebienen (sie werden sonst unruhig, und die wieder zugesetzte Königin gerät in Lebensgefahr!). Desgleichen Anfassen mit schweißigen Fingern.

Ich selbst benutze ein Zeichennetz, das ist ein Blechring mit einem übergespanntem Stück weitmaschigen Tülls (siehe Abbildung, drücke es sanft auf die an der Wabe laufende Königin und gebe ihr mit einem Streichhölzchen ihren Farbenflecks durch eines der Tüllöcher. Nach einigen Sekunden ist die Farbe erhärtet. Man benutzt dicke Spiritusschellackfarbe Einige Tropfen Spirituslack werden mit einer Kleinigkeit pulveriger Farbe verrührt, das ist wirtschaftlicher als fertig gekaufte Farbe.

Zu Uebungszwecken empfiehlt es sich, erst an ein paar Drohnen seine Malerkünste zu erproben. Zu bemerken ist ferner, daß man die Zeichnung zur Kennzeichnung verschiedener Stämme und dergl. auch der Form nach verändern kann, z. B. kreisförmig, dreieckig, winkelig usw. (siehe Abbildung).

Berliner Börse vom 13. Januar 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	106	106 5/8
Hansa Dampfs.	158	56 3/4
Barm. Bankver.	125 3/4	124
Berl. Handels G.	190 1/2	190 3/4
Commz.& Pr. Bk.	160	159 5/8
Darmst & Nt. B.	241 1/2	242
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	149 1/2	151 1/2
Dresdner Bank	150	151
Allg. Elektr. Ges	174 1/2	174 1/2
Bemberg	156 1/2	164
Bergmann Elek.	215	219
Buderus Eisenw.	70	69 1/4
Charl. Wasserw.	101 3/4	103
Daimler Motoren	40 1/4	40 1/2
Dessauer Gas	166 3/4	168
Dt. Erdöl	106 1/2	105 5/8
Elekt. Lieferung	169	168 1/2
I. G. Farben Ind	182 5/8	183
Gelsenk. Bergw	139	137 1/4
Harpen. Bergw.	144 1/2	144
Hoesch Eis. u. St.	119 3/4	119
Ph. Holzmann	96	96
Ilse Bergb.	236	237 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.	201 1/2	203 1/2
Klöcknerw.	104 7/8	104 3/4
Köln-Neuess. B.	116 7/8	116 1/2
Ludwig Loewe		
Mannesmann	105 3/4	106
Mansf. Bergbau	111 1/4	110 1/2
Masch.-Bau-Unt.	47 1/2	
Metallbank	121 1/2	121 1/2
Nat. Automobile	19 3/4	19 1/2
Oberbedarf	75 3/4	76
Oberschl. Koksw	101 7/8	101 3/4
Orenst. & Koppel	76	77
Ostwerke	216	217
Phönix Bergb.	106 3/4	105 7/8
Polyphon	284 1/2	284 3/4
Rhein. Braunk.	256	257 1/2
Rheinstahl	113 3/4	114
Riebeck Montan	107 3/4	107 1/2
Rütgersw.	79	78 1/2
Salzdetfurth	340	339
Schl. Elekt. u. G.	162 1/2	161 3/4
Siemens Halske	297 1/2	299 1/2
Ver. Glanzstoff		
do Stahlw.	106 1/2	105 5/8

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	277	269
Frankf. Allgem.	55	55
Viktoria Allgem.	2375	2375

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	119 5/8	116
D. Reichsb. V. A	86	85
Hildesheim-Peine		
Schantung	54	50 3/4
Zschipk. Finst.	190 1/2	189

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg. Lok. u. Strb	157 3/4	158 1/2
Gr. Cass. Strb.	68 1/2	68 1/2
Hamb. Hochb.	72 7/8	72 1/4
Hannov. Strb	140	135
Magd. Strb.		67
Südd. Eisenb.		108 1/2

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	42 7/8	42

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	107 1/2	104 7/8
Hamb. Südam	177	178
Hansa	156	154
Nordd. Lloyd	107	103 3/4
Schl. Dpf. Co.	57	
Ver. Elbesch.	19	18

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	122	119
Bank f. elekt. W	137 1/2	134
Bank f. Br. Ind.	156	151
Barm Bank-V	125	120 1/2
Bayr. Hyp. u. W	145 1/2	143
do. Ver.-Bk.	148 1/2	147 1/2
Berl. Handelsges	190 1/2	185
Comm. u. Pr. B.	161	156
Darmst. u. Nat.	242	240
Dt. Asiat. B.	47	47
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	151	148 3/4
Dt. Hypothek. B.	137	136
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	150	149 1/2
Oesterr. Cr.-Anst		29 7/8
Preuß. Bodkr.	125	124
do. Centr. Bd.	168	165
do. Hyp.	134	134
do. Pfandb. B.	180	180
Reichsbank	297 1/2	288
Rhein. Kred.-B	112 3/4	110 1/2
Sächsische Bank	157 1/2	154
Schl. Bod.-Kred.	123	120 1/2
Südd. Disc.-G.	125 3/4	123
Wiener Bk.-V	12 5/8	13

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.	575	
Engelhard B.	235	230
Löwenbrauerei	274	272
Schulth. Patzenh	280	277
Dortm. Akt.-B.	237	235
do. Union-Br.	252	251 3/4
Leipz. Riebeck	151	148
Reichelbräu	236	232
v. Tuchersche	139	140

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	110	105 1/2
Adler P. Cem	91 1/2	89
AG. f. Bauausf	47	49 1/2
do. f. Pappfb.	19 1/4	19 1/2
Alexanderw.		34 1/2
Alfeld-Delligsen	34 1/2	33
Alfeld-Gron.		
Allg. Berl. Om		155 1/2
A. E. G.	174 1/4	170 3/4
do. Vorz.-Ak. 6%		99 1/2
AEG. Vz. A. Lt. B		99
Ammend. Pap.	138	134 1/4
Anhalt. Kohlenw	[illegible]	96
Aschaff. Zellst.	154 1/2	150
Augsb. Nürnb.	78 3/4	78 1/2
Bachm. & Lade	125	120 1/4
Baron. Walzw.	53	53
Basalt AG.	32	31
Bayer. Motoren	82 1/4	82
Bayer. Spiegel	69	67 1/4
Bazar	70	70
Bemberg	166	154
Bendix Holzb.	34	33
Berger J., Tiefb.	317	307 1/4
Bergmann	214	214 1/2
Berl. Gub. Hutf	234 1/2	231 1/2
do. Holzkont.	44 5/8	44 1/4
do. Karlsruh.	71 1/2	71 1/2
do. Masch.	69 1/2	68
do. Neurod. K.	49	48
do. Paketfahrt		57
Berth. Messg.	40	40
Beton u. Mon.	118 7/8	117
Bösp. Walzw.	55	53
Braunk. u. Brik.	151 1/2	147
Braunschw. Koh	233	233
do. Jutespinn	126	126
Breitenb. P. Z.	125	119 1/2
Brem. Allg. G.	137	138
Buderus Eisen.	70 3/4	69 1/2
Busch E. Opt.		109
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	18 5/8	17 5/8
Calmon Asbest	51	51
Capito & Klein	38 1/4	39
Carlshütte Altw.	39 1/2	36 1/2
Charlb. Wass		100
Chem. F. Buck.	103 1/2	73 1/2
do. Grünau	76	64
do. v. Heyden	64	65
do. Ind. Gelsenk.	67 1/2	55
do. Werk Alb.	59 1/2	46 1/2
do Schuster	48	44 5/8
Chemn. Spinn.	45	
Chillingworth	78	77 1/2
Christ. & Unmack		59 1/4
Compania Hisp.	327	320
Conc. Spinnerei	60	60
Cont Caoutsch.	151	148
Daimler	41 1/2	39 1/2
Dessauer Gas	168	164 7/8
Dt. Atlant. Teleg.	107 1/2	100
do. Erdöl	106 1/2	103 3/4
do. Jutespinn.	79 1/2	78
do. Kabelw.	62	71
do. Schachtb.	97 1/2	95
do. Steinzg.	178	178 1/2
do Telephon	59 1/2	59
do. Ton u. St.	133	130
do. Wolle	10	9
do. Eisenhandl.	73 1/2	70
Dresd. Gardin.	92	90
Dür. Metall	135	136 1/2
Düsseld. Eisb.		65
do. Maschb.	30	29
Dynam. Nobel	86 3/4	86 1/2
Egest. Salzw.		93 1/4
Eintr. Braunk	147	146
Eisenbahn Verkehrsm.	168	164
Elektr. Lieferung	168	167 1/2
do. Wk.-Lieg.	125	123 1/4
do. do. Schles.	106	105 1/4
do. Licht u. Kraft	168 3/4	166
Erdmsd. Sp.	94	94
Ert. Schuhf.	32	30
Eschw. Berg.	205 1/2	205 1/2
Essen. Steink.	137	135
Excels. Fahr.	15 1/4	14
Fahlbg. List. C.	61	59 3/4
I. G Farbenind.	183	179 1/2
Feldm. Pap.	174 1/2	170 1/2
Felten & Guill	124	123 3/4
Flöth. Masch.	31	26 1/2
Fraust. Zucker	70	65
Froeb. Zucker	64	64
Gelsenk. Bg.	138	135 1/2
Genschow & Co	68 5/8	67 1/2
Germania Ptl.	169	167 1/2
Ges. f. elekt. Unt.	168 3/4	165 1/4
Girmes & Co.	187	
Gladbach Wolle	139	139
Glauzig. Zucker	68 1/2	66
Glockenstw.	26	26
Goldina	21 1/2	21
Goldschm. Th.	71 7/8	69 1/2
Görlitz Wagg.	100	100
Großmann C.		
Gruschw. Text	71	70
Guano-Werke	50	47 1/2
Haberm. & Guck	104	106
Hackethal Dr	94 3/4	88 1/4
Hageda	103	101
Halle. Masch.	82	82
Hamb. El. W	136	133
Hammersen	125	124
Hannov. Masch Egestorff	35	34 3/4
Harb. E. u. Br.	71	69
Harp. Bergb.	144 1/2	143 7/8
Hedwigsh.	92	92
Heine & Co.	50	48 1/2
Hemmor Ptl.	175	168
Hilgers	64	65
Hirsch Kupf.	121 1/2	117 7/8
Hirschberg Led	86	83 1/2
Hoesch Eisen	119	117
Hoffm. Stärke	69 1/2	71 1/2
Hohenlohe-W	81	80
Holzmann Ph.	96	95
Horchwerke	62 3/4	60
Hotelbetr.-G.	143	150
Humboldtmühle		29
Huta, Breslau	87	89
Hutschenreuth.	63 1/2	60
Ilse Bergbau	236	232 1/2
do. Genusschein.	135	131 3/4
Industriebau	84	82
Jeserich	58	60 1/4
Jüdel M. & Co.	139 3/4	136
Jülich Zucker		68
Jungh. Gebr.	48	47 3/4
Kahla Porz.	60	55 1/2
Kais. Keller	83 1/2	83 1/2
Kali Aschersl	200	197
Karstadt	140	136
Kirchner & Co.	60	55 1/2
Klöcknerw.	105	103
Koehlmann S	69 1/2	68
Koll & Jourd	40	41
Köln-Neuess. B.	115 3/4	114
Köln Gas u. El	79	79
Kölsch-Walzw.	54	48
Körting Gebr.	60	57 1/2
Körting Elektr	102	101
Körtitz. Kunstl	133	129
Kraus & Co.	163 1/2	61 5/8
Krefft W	98	94
Kromschröd.	135 1/4	133
Kronprinz Metall	38	38
Kunz Treibriem	100	95
Kyffhäuserh.	38 1/2	37
Lahmeyer & Co	171	168
Laurahütte	56	55 3/4
Leipz. Pianof. Z.	28 3/4	27 1/4
Leonh. Braunk	62 1/2	162 1/2
Leopoldgrube	85	85
Lindes Eism.	167 1/2	164 7/8
Lindström		575
Lingel Schuhf.	43	43
Lingner Werke	76 3/4	74 3/4
Ludw. Loewe	166	165
Lorenz C.	132	127
Lüdensch. M.	69	68 1/4
Lüneburger Wachsbleiche	48	48 1/2
Magdeburg. Gas	38	38
Magdeb. Bergw.	64	57 1/4
Magdeb. Mühlen	54 1/2	51
Magirus C. D.	21 1/2	21
Mannesm. Rö.	106 1/2	104
Mansf. Bergb.	111	109 1/2
Masch. Buckau	120 1/2	116 1/2
Mech. W. Lind.	114	108 3/4
Mech. Weberei Sorau	176	171
do. W. Zittau	56	55 1/2
Merkur Wolle	152 1/2	145 1/2
Metallbank	120	119
Meyer H. & Co.	133 3/4	138 1/2
Meyer Kauffm.	40	39 3/4
Miag	130	129 1/2
Mimosa	231	238 1/2
Minimax	113 3/4	113
Mix & Genest	142	142
Motor Deutz	69 1/2	69
Mühle Rüningen	108	104
Mühlh. Bergw.	102	102
Müller C. Gum.	99	98
Nation. Aut.	19 3/4	19
Natr. Z. u. Pap.	110	105
Neckarwk.	130 1/2	129
Niederlausitz. K.	145	145
Nordd. Wollkäm.	98 3/4	99
Nordwd. Kft.	156	155
Oberschl. Eisb. B.	75	74
Oberschl. Koksw	102	98 1/8
Genußsch.	89 1/4	97 5/8
Ohles Erben		12 1/2
Orenst. & Kopp.	78	74
Ostwerke AG.	216 1/2	212
Passage Bau	48 1/4	48 1/4
Phönix Bergb.	105 7/8	105
do. Braunk.	76	73
J. Pintsch		149
Plau. Tüll u. G.	42 3/4	42 3/4
Pöge H. Elektr	26	25
Polyphonw	284	282 3/4
Preuß	58 1/2	57
Preußengrube	118	118
Ratgeber N	71	68 3/4
Rauchw Walt	29 1/2	30
Reiß & Martin		11
Rhein. Braun.	256	255
do. Elektrizität	147	145
do. Möb. W.	100	95 3/4
Rhein. Spiegelgl.	134 1/2	131
do. Texti	32 1/4	32
do. Westf. Elek	194 1/2	193
do. Sprengstoff	70	68
do. Stahlwerk	114 5/8	112
Riebeck Mont	108 1/2	105
Roddergrube	800	800
Rosenthal Ph	94	90
Rositzer Zucker	34	33 1/2
Rückforth Nachf.	78	73
Ruscheweyh	85	81
Rütgerswerke	78 3/4	77
Sachsenwerk	99	96 7/8
Sächs. Gußst. D	84	84
do. Thür. Ptl.	139	136 1/2
Salzdetf. Kali	340	336 1/4
Sarotti Schok	140	134 3/4
Saxonia Portl.-C.	135	135
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	84 1/2	82 3/4
Schles. Bergwk. Beuthen	126	118
do. Cellulose	105	104
do. Elekt. u. G.	158	157 1/2
do. Gas La B.	161 3/4	161 1/2
do. Lein. Kr.	12	11
do. Portl.-Z.	157	155
do. Textilwerk	13 1/4	13 3/4
Schubert & Salz	227	207
Schuckert & Co.	193 1/2	191
Fritz Schulz jr.		42 1/2
Schwanebeck Portl.-Zement	102	102
Segall Strmpf.		
Sieg.-Sol. Guß	8 1/2	7 1/2
Siegersd. Werke	70	63
Siemens Halske	300	293
Siemens Glas	130	127
Staßf. Chem.	22 1/2	22 1/2
Stett. Chamottw	62 1/4	60
do. Portl.-Zem.	104	102
Stock R. & Co.	87	87
Stöhr & Co. Kg.	121 3/4	121 3/4
Stolb. Zinkh.	108	106 1/2
Gebr. Stollwerck	107	102 1/2
Strals. Spielk.	253	242
Tack & Cie.	104	104
Teleph. J. Berl.	55	53
Tempelh. Feld	48 1/2	46
Thörls V. Oelf.	86	85
Th. Elektr. u. G.	162 1/2	162 1/2
do. Gasgesellsch	134 1/2	130 3/4
Tietz Leonh.	168 1/2	167
Trachb. Zuck	38	34 1/2
Transradio	132	125
Triptis AG.	52	53
Tuchf. Aachen	106	104 3/4
Union Bauges.	46	45 1/2
Union F. chem.	46 1/2	44 1/4
Varz. Papierf.	117	117
Ver. Berl. Mört.	115 1/2	115 1/4
do. Dtsch. Nickw.	161 3/4	161 1/2
do. Glanzstoff		155
do. Jut. Sp. L. B.	102	101
do. M. Tuchf.	50 1/2	49 1/2
do. Met. Hall.	45 1/2	44 1/4
do. Stahlwerke	106 3/4	105 1/4
do. Schimisch.	184	184
do. Schmirg. M	52	52
do. Smyrn. T	201	201
do. Thr. Met.	60	59 1/2
do. Ultramarin	140 1/2	139
Viktoriawerke	59 1/2	64 3/4
Vogel Tel. Dr.	73	71 1/4
Vogtl. Masch.	83	81 1/2
do. Tüllfabr.	60	59
Wanderer W	53 1/4	51 1/4
Wenderoth.	68 1/4	65
Westereg. Alk	214 1/2	208
Westfäl. Draht	81 1/2	81 1/2
Wicking Portl.-Z	115	108
Wißner H. Metall	83	81 3/4
Wunderlich & C.	120	118
Zeitz. Masch.	126 1/2	121 1/2
Zellstoff-Ver.	109	106
do. Waldhof	200 3/4	196 1/2

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	4 1/2	4 1/4
Neu-Guinea	423	424 1/2
Otavi	58 1/4	58 3/8

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle		
Dtsch. Petroleum	54	52—53
Kabelw. Rheydt	186	180
Lerche & Nippert	70	70
Manoli	200	200
Oehring. Bergb.		210
Winkelhausen	57	55
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali		141
Kaliindustrie	189	186 1/2
Krügershall	180	175
*		
Diamond	11 3/8	11 1/2
Kaoko	67—70	70
*		
Salitrera	130	130
Petersb. Intern.	1.15	1,1
Russenbank	0.75	0.7

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor
Anl.-Ablös.-Sch.	8 3/8	8
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)		50,1
do. (60001-90000)	50,1	50,1
Dt. Schutzgeb.	3 1/2	3,4
10% Pr. Pfandbr. Goldpfdbr. Ser. 7	101,1	101 1/4

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor
Bosn. Eisenb. 14	26	25 3/4
5% Mex. 1899 abg.	19 1/4	18 1/2
4 1/2% Oesterr. Schatzanweis.	35,6	35,6
do. do. amortis.		1,95
do. do. Goldrent.		25 1/4
do. do. Kronenr.	2,2	2,2
4% do. Silberr.		3
do. do. Papierr.		2,1
4% Türk. Admin.	6	
do do. Bagdad	7,9	7,65
do. do. von 1905	8	7,6
do. do. Zoll-Obl von 1911	7 3/4	7,6
Türk. 400 Fr. Los	15 3/4	15 3/4
4% Ungar. Gold	23,2	22,8
do. do. Kronenr	2,2	2,2

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor
4% Budapest St. abgest.	54 3/8	54 1/2
Lissaboner Stadt	8 3/8	8,45

Ausländische Eisenbahnschuldverschreibungen

	heut	vor
3% Oesterr. Ung.	19 1/4	19
4% do. Gold-Pr.	2 7/8	2 3/4
4% Dux Bodenb.		11,1
4% Kaschau Oder	10,8	10,8
4 1/2% Anatolier Serie 1	17,4	17,3

Breslauer Börse

Breslau, den 13 Januar

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	70 1/2
Elektr. Werk Schles.	105
Fear Wolff	55
Feldmühle, Papier	169
Flötner, Maschinen	27,5
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	69
Hohenlohe-Werke	81
Huta	88
Kommunale Elektr. Sagan	67
Königs- und Laurahütte	56
Meinecke	82
Meyer Kauffmann	39
O.-S. Eisenbahnb.	74
C. F. Ohles Erben	—
Ost-Werke Aktien	220
F. Reichelt-Aktien	111
Rütgerswerke	79
Schles. Feuerversich.	242
Elektr. Gas lt. B.	—
Schles. Leinen	12
Schles. Portl. Cement	156
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	79
Ver. Freib. Uhrenfabrik	46,5
Zuckerfabrik Fröbeln	—
Zuckerfabrik Haynau	114,5
5 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	18,16
5 Proz. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,36

Ostdevisen

Berlin, den 13. Januar. Bukarest — Warschau 46,875—47,075, Kattowitz 46,875—47,075, Posen 46,875—47,075, Riga — Reval — Kowno 41,66—41,84, Zloty große 46,725—47,125, Zloty kl — Lettland — Estland — Litauen 41,38—41,72

Sportnachrichten

Beilage der Ostdeutschen Morgenpost

Verlegung der Kampfspiel-Eislaufwettbewerbe

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Sturm und Schnee in Krummhübel

Krummhübel, 13. Januar.

Am Montag morgen stellten sich die Austragungsorte der Deutschen Winterkampfspiele 1930 Krummhübel, Brückenberg in schönster Winterpracht vor. In der Nacht hatte sich ein starker Weststurm eingestellt, der einen reichlichen Schneefall mitbrachte. Aber wie es so ist, er kam gerade für den jetzt in Betracht kommenden Teil der Kampfspielwettbewerbe nicht sehr gelegen. Die Bobbahn hatte wohl eine Schneeauffrischung dringend nötig und auch für die Ende der Woche stattfindenden Skiwettbewerbe können noch reichliche Schneegänge niedergehen, doch für die Eissportler hat sich die Lage mit einem Male grundlegend geändert.

Der starke Weststurm trieb besonders in dem kesselartigen Gebiet des kleinen Teiches sein Unwesen.

Man mußte die für Montag angesetzten Entscheidungen der deutschen Eisschnellaufmeisterschaften 1930 zunächst verlegen, da dort oben der Sturm mit Windstärke 8—10 tobte und den Eisschnelläufern bei diesem Gegenwind jede Möglichkeit zur Ausübung ihres Sportes genommen war. **Die Leitung des Deutschen Eislaufverbandes entschloß sich, die Deutschen Eisschnellaufmeisterschaften auf dem Kleinen Teich am Dienstag durchzuführen.** Sollte sich auch dann nicht die Möglichkeit einer Austragung ergeben, so werden die Deutschen Eisschnellaufmeisterschaften mit den Kampfspielmeisterschaften die für Donnerstag und Freitag vorgesehen sind, zusammengelegt und in einem Lauf beide Titel vergeben. Für die Entscheidung in den Meisterschaftswettbewerben werden endgültig neben dem mehrfachen Deutschen Meister Vollstaedt, Altona, und dem Bayerischen Meister Donaubauer, München, noch Stopp, Berliner Eislaufverein, Barwa Berliner Eisklub, Miller, Grell jun., Schönbrodt, Berliner Sportklub, Sandtner, Meyerhöfer, Münchener Eislaufverein, Loetsch, Verein Deutscher Eisläufer, Berlin und Oltersdorf, VfB. Königsberg genannt. Für das Verbandsneulingsschnellaufen in 500 und 1000 Meter sind 6 Meldungen und für das Verbandsjuniorenschnellaufen über 500, 1500 und 3000 Meter sind 10 Schnelläufer gemeldet.

Preuß-Resiger siegen in Breslau

In der Breslauer Sportarena kam am Sonntag vor ausverkauftem Hause ein weiterer Renntag zur Durchführung. Eingeleitet wurde der Abend mit dem vierten Lauf zur Wintermeisterschaft von Schlesien für Amateure, den Hoffmann (RV. Adler) vor Kirsch (RV. Falke Tempo), Krause (RV. Adler) und Elpel (RV. Flott Teutonia) gewann. Das Match-Omnium für Berufsfahrer brachten Ehmer-Oszmella knapp mit 12 Punkten vor Knappe-Rieger 11 Punkte und van Nevele-Seynaeve 10 Punkte an sich. Im Großen Preis von Europa, einem Dreistunden-Mannschaftsrennen blieben Preuß-Resiger mit 63 Punkten 128,700 Kilometer vor den Belgiern van Nevele-Seynaeve 26 Punkte erfolgreich. Eine Runde zurück an dritter Stelle endeten Knapp-Miete 45 Punkte, 4. Rieger-Tietz 39 Punkte, 5. Frach-Siegel 20 Punkte, 6. Wambst-Laquehay 4 Punkte, die übrigen Mannschaften lagen zwei bis drei Runden zurück.

Arski siegt in Görlitz

Der Görlitzer B. C. Athen, brachte eine internationale Amateurbox-Veranstaltung zur Durchführung, deren Internationalität durch die Teilnahme einiger polnischer Kämpfer gewahrt wurde. Das interessanteste Treffen, das gleichzeitig den Hauptkampf bildete, lieferte sich der Posener Arski und der Südostdeutsche Meister Schulze — Görlitz. Arski, Olympiateilnehmer und polnischer Meister im Schwergewicht, der bereits zu Beginn der Woche beim Länderkampf Deutschland—Polen den deutschen Meister Volkmar, Berlin, besiegen konnte, war dem Görlitzer glatt überlegen und punktete ihn sicher aus. insgesamt wurden vier Kämpfe ausgetragen, von denen die Polen allein drei gewannen.

Schikat bietet Sonnenberg 25000 Dollar

Er will die Weltmeisterfrage klären

Der deutsche Ringer „Dick" Schikat ist trotz seiner großen Erfolge nicht uneingeschränkt als Weltmeister im freien Ringkampf anzusehen, da infolge der Uneinigkeit der amerikanischen Sportbehörden im Osten der Staaten der frühere Harvard-Student Gus Sonnenberg als Weltmeister angesprochen wird. Schikat will jetzt die Weltmeisterfrage einwandfrei klären und hat durch seinen Manager Jack Curley Sonnenberg ein Angebot von 25000 Dollar für eine Begegnung um den Weltmeistertitel gemacht. Schikat selbst verlangt von Gus Sonnenberg keinen Einsatz und gab der Hoffnung Ausdruck, seinen Rivalen innerhalb einer halben Stunde auf die Matte zu zwingen.

Schach am Beuthener Hindenburg-Gymnasium

Nach seinem Siege über eine Auswahlmannschaft des Beuthener Realgymnasiums gelang es dem aufstrebenden Gymnasialschachklub Beuthen, zwei neue Erfolge zu erringen. Die Mannschaft des Gymnasiums, die seit längerer Zeit ungeschlagen ist, besiegte den Schachklub JMV. Schomberg sicher in zwei Wettkämpfen. Der erste Kampf endete mit einem 3 : 2 Siege der Beuthener, während sie im Rückkampf mit 4 : 1 Punkten erfolgreich blieben. Den Gymnasialschachklub vertraten: Ostmann, Baumgart, Olbrich, Wanjiek, Widlitzek und Muschalik.

Pferderennen vom Sonntag

Nizza

1. **Rennen:** 1. Chand Habits; 2. Calumet; 3. Finor. Sieg: 25.
2. **Rennen:** 1. Van der Meer; 2. Besant; 3. Gedeon. Sieg: 27; Platz: 13, 27, 17.
3. **Rennen:** 1. Dictateur VIII; 2. Illico; 3. Motrico. Sieg: 50; Platz: 13, 12, 11.
4. **Rennen:** 1. Petit Bob; 2. Sans Peur VII; 3. Helnan. Sieg: 19; Platz: 14, 15.

Praktische Montiervorrichtung für Autoreifen

Das Auswechseln der Reifen auf Automobil- und Motorrädern, sei es in der Garage oder unterwegs, ist stets eine mühsame und zeitraubende Angelegenheit, und ob es sich nun um das Aufziehen eines neuen Reifens oder um Wechseln des Schlauches handelt, muß es gewöhnlich auf dem Erdboden, im Schmutz und in unbequemster Haltung vorgenommen werden. Ein neuer, einfacher Apparat der sowoh in der Garage als auch auf offener Landstraße verwendet werden kann, ermöglicht nun rasches, bequemes und sauberes Arbeiten bei Behebung einer Reifenpanne. Der Apparat, der gegebenenfalls ohne weiteres im Wagen mitgenommen werden kann, besteht aus einem auf Rollen fahrbar montierten Fuß, auf dem drei miteinander beweglich verbundene Klauen drehbar befestigt sind. Die Klauen legen sich von innen gegen die Felgen des zu behandelnden Rades, das wagerecht über die Klauen gelegt wird und werden durch das Gewicht des Rades nach außen gedrückt, so daß dieses umso fester gehalten wird, je schwerer es ist. Auf diese Weise hat der Arbeitende das Rad, dessen Reifen ausgewechselt werden soll, wagerecht in Brusthöhe vor sich und kann es nach Belieben hin- und herdrehen. Durch Niederdrücken eines kleinen Hebels wird die Verbindung zwischen Klauen und Radfelge wieder gelöst, und das Rad kann abgehoben werden.

Hauptausschußsitzung der Sportbehörde

Vergebung der Meisterschaften und Länderkämpfe

Die Vertreter aller Verbände der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik traten mit dem Vorstand in Berlin, zur Hauptausschußsitzung zusammen, der diesmal ganz besondere Bedeutung zukam, da gleichzeitig auch die Beratung mit der Deutschen Turnerschaft über die in Aussicht genommene Zusammenarbeit auf der Tagesordnung stand. Der Hauptausschuß genehmigte zunächst die vorgelegten Berichte des Vorstandes und schritt dann zur Vergebung der Meisterschaften und Länderkämpfe. Diese wurden wie folgt verteilt: Waldlaufmeisterschaft am **27. April in Erfurt,** Frauenmeisterschaften am **2. und 3. August in Remscheid,** Männermeisterschaften an den gleichen Tagen in im Gehen am **15. Oktober in Duisburg.** Der Länderkampf gegen die Schweiz wird am **31. August in Freiburg** i. Br. ausgetragen, für das Treffen Deutschland—Frankreich am gleichen Termin stehen **Dresden oder München** in engerer Wahl. Die Entscheidung hierüber wird der Vorstand nach Verhandlungen mit den beiden in Frage kommenden Verbänden treffen. Bei allen Meisterschaften und Länderkämpfen soll nach Möglichkeit ein Propagandahandballspiel in das Programm aufgenommen werden. Dem Antrag des Leichtathletik-Ausschusses, die Startkarten abzuschaffen und diese infolge der Einführung von Leistungsklassen durch eine Leistungsklassenkarte zu ersetzen, wurde Folge gegeben. Die Schaffung eines Einheitspasses für Fußball, Handball und Leichtathletik wurde abgelehnt, dagegen einem Antrag zugestimmt den Namen Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik in „Deutsche Sportbehörde" (für Leichtathletik, Handball, Sommerspiele) umzuändern und die Aufnahme des Spielwarts in den DSB.-Vorstand beschlossen. Der vom Athletik-Ausschuß vorgeschlagenen Herabsetzung der Altersgrenze für Jugendliche auf 17 Jahre und der Festsetzung des Stichtages mit dem 1. August wurde zugestimmt, allerdings für die Leichtathletik das Zugeständnis gemacht, daß die Jugendlichen bis zum Ende des Jahres starten dürfen, in dem sie ihr 17. Lebensjahr vollendet haben.

Eishockey-Meisterschaft im Gange

Vor nur schwachem Besuch begannen im Berliner Sportpalast die Kämpfe um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft, die zunächst die beiden Berliner und die beiden ostpreußischen Vereine auf den Plan riefen. In beiden Spielen setzten sich erwartungsgemäß die Vertreter der Reichshauptstadt durch. Der Berliner Schlittschuh-Club gab dem VfB. Königsberg mit 4:1 (3:1, 0:0, 1:0) das Nachsehen, und „Brandenburg" hielt den VfL. Rastenburg mit 5:1 (2:1, 2:0, 1:0) in Schach. Der Ehrentreffer der Königsberger kam auf das Konto von Telitzki und bei Rastenburg konnte Unger unter großem Beifall einen Gegentreffer anbringen. Die Lauftechnik der ostpreußischen Gäste war recht gut, aber in der Führung der Scheibe fehlte ihnen naturgemäß die Routine. Höhere Niederlagen verhinderten die aufopfernd arbeitenden Verteidiger und Torhüter.

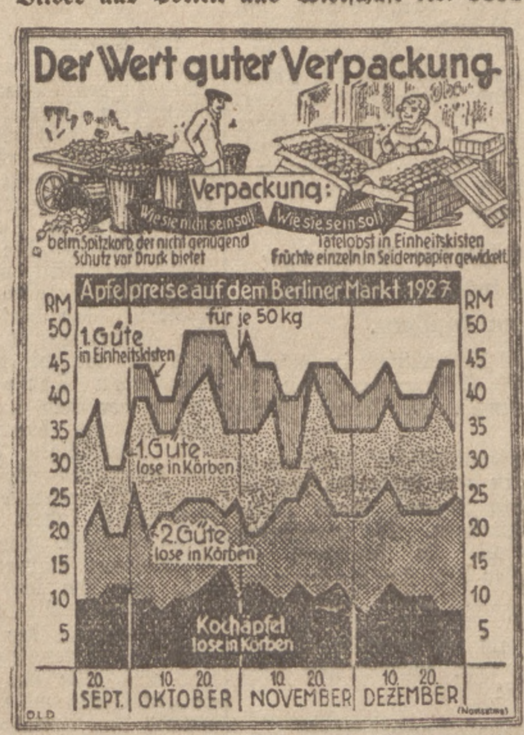
Eiskunstlaufen in Gleiwitz

Trotz der regnerischen Witterung hatte Eismeister Horn die Fläche in einen guten Zustand gebracht, sodaß das Eröffnungslaufen des Eislaufvereins Gleiwitz in allen Teilen durchgeführt werden konnte. Die Leitung lag in den bewährten Händen von Neugebauer, Kiesewetter und Boßmann, die für einen reibungslosen Verlauf sorgten. **Zuerst fand das Einzellaufen statt.** Als erster begann Meisel, Hindenburg. Ihm folgten Fräulein Loske, Ratibor, Fräulein Hasler, Fräulein Kleineidam und Fräulein Rolle, Gleiwitz, dann die Gleiwitzer Giemsa, Fröhlich, Heinze, Kosecke und P. Stricker. Hauptsächlich die Darbietungen von Kute (mehrfacher niederschlesischer Meister) fand durch das Fahren des Mondes, der Wende und Gegenwende in fabelhaft exakter Ausführung starken Beifall. Im Paarlaufen gefiel besonders die glänzende Zusammenarbeit von Fräulein Loske, Ratibor und Sniehotta, Ratibor. Die beiden jungen Gleiwitzer Paare, Fräulein Hasler/Dudeck und Fräulein Kottyl/Kosecke versprachen viel für die Zukunft. Wenn man berücksichtigt, daß das Eis bei einer Wärme von 5 Grad sehr weich war, muß man gute Fortschritte im Kunsteislauf feststellen. Vor dem Laufen fand ein Eishockeyspiel zwischen dem Eislaufverein Gleiwitz und dem Eislaufverein Hindenburg statt. Die Hindenburger blieben mit 3:0 erfolgreich. Die Hindenburger hatten in der Technik vieles voraus, was die Gleiwitzer jedoch durch ihren großen Eifer ausglichen.

Die Amerikareise der Amateurboxer

Die Expedition des Deutschen Reichsverbandes für Amateur-Boxen nach Amerika ist jetzt endgültig gesichert, da die Fahrkarten für die Hin- und Rückfahrt übersandt wurden und in Berlin eingetroffen sind. Die Abreise erfolgt am 22. Januar mit der „Bremen". In der Zusammensetzung der Mannschaft ist eine Aenderung notwendig geworden, da Walter, Hamburg den notwendigen Urlaub nicht erhalten kann. Wer statt Walter nach Amerika fährt, wird durch einen Ausscheidungskampf ermittelt, der am Donnerstag in München zwischen Kugler-München und Volkmar-Berlin stattfindet.

Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 1402



Der Wert guter Verpackung für den Obstversand.

Im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms sind auch Mittel zur Regulierung des Absatzes von Gemüse und Obst bereitgestellt worden. Es soll versucht werden, durch neuzeitliche und verbesserte Absatzmethoden den inländischen Markt für Gemüse und Obst, der zurzeit weitgehend vom Ausland beherrscht wird, für die deutschen Erzeugnisse wieder zurückzugewinnen. Diesem Zweck soll vor allem die Errichtung von genossenschaftlichen Sammel-, Sortierungs- und Packstellen sowie von Versteigerungshallen mit den erforderlichen Lagerräumen, Transportmitteln, Maschinen und Geräten dienen.

Die Wohnungslage in Oberschlesien

Die Tätigkeit der Woso seit 1923

Wie das Problem des Wohnungsbaues gelöst wurde – 10000 Wohnungen seit der Gründung erstellt

Die Wohnungsfürsorgegesellschaft in Oppeln veranstaltete am heutigen Montag eine Pressefahrt durch Oberschlesien, bei der die von der Woso erbauten Siedlungen eingehend besichtigt wurden. Unter der Führung von Vizepräsident Müller und Regierungsbaurat Niemeyer wurden die Siedlungen bei Gleiwitz, Staatl. Hütte, Wilde Klodnitz, Rybniker Straße, Siedlung am Wasserturm, Katzlerstraße, Fichtestraße, Markusstraße, Gleiwitz Nord, Schillerstraße, Scharnhorststraße und Leipziger Straße aufgesucht. Ueber Sosnitza ging die Fahrt nach Hindenburg, wo die Flüchtlingsbauten 1929, die Siedlungen am Schwarzen Weg und am Michaelstorplatz aufgesucht wurden und von dort aus über Mikultschütz, Miechowitz und Karf nach Beuthen, in die Scharleyer Straße, Schaffgotschstraße, Großfeld 2 und 3, und über Stollarzowitz Rokittnitz zurück nach Gleiwitz. Die Fahrt **gab einen umfassenden Ueberblick über die umfangreiche Arbeit, die die Woso in den letzten Jahren zur Behebung der Wohnungsnot für die unbemittelte Bevölkerung geleistet hat.** Deutlich konnte man die allmähliche Entwicklung im Wohnungsbau hier erkennen und die einzelnen Typen, ihre Vorzüge und Mängel feststellen. Nach einem kleinen Imbiß im Haus Oberschlesien hielt

Regierungsbaurat Niemeyer

einen umfassenden Vortrag, in dem er das auf der Fahrt gesehene nochmals anhand von Lichtbildern erklärte und sich über die Wohnungslage in Oberschlesien und die bisherige Tätigkeit der Woso eingehend ausließ.

Der Wohnungsbedarf in Oberschlesien

Bereits in der Vorkriegszeit herrschte in Oberschlesien ein großer Mangel an Wohnungen. Die Ursachen waren verschiedener Natur. Die natürliche Bevölkerungszunahme stellte an den Wohnungsbedarf große Anforderungen. Während in außeroberschlesischen Orten sich ein Geburtenrückgang bereits in der Zeit zwischen 1885 und 1900 bemerkbar machte, sind in Oberschlesien solche Anzeichen erst seit 1910 vorhanden. **Dazu kam noch, daß in das oberschlesische Industriegebiet eine starke Bevölkerungswanderung einsetzte,** die auf das Aufblühen der Industrie zurückzuführen war. In keinem Verhältnis dazu stand die vollkommen unzureichende Anzahl von neu erstellten Wohnungen.

Bereits zu Kriegsbeginn

konnte man in Oberschlesien **einen Wohnungsmangel von mindestens 10 000, verglichen mit den Verhältnissen in den übrigen Teilen Deutschlands, feststellen.** Die ungewissen Verhältnisse während der Besatzungszeit lähmten die Wohnungsbaupolitik, so daß Oberschlesien um 47 Prozent in der laufenden Wohnungserstellung hinter den anderen Landesteilen zurückblieb und dadurch ein weiterer Mangel von 6000 bis 8000 Wohnungen eintrat **Durch den Zustrom von 60 000 bis 70 000 Flüchtlingen und ungefähr 8000 Optanten wurden weitere 15 000 bis 20 000 Wohnungen erforderlich.** Will man die oberschlesische Wohnungsnot auf das im übrigen Reiche vorhandene Ausmaß vermindern, so wäre die Errichtung von weiteren 25 000 Wohnungen notwendig, da 50 Prozent sämtlicher Wohnungen in Oberschlesien Einzimmerwohnungen sind.

Das bedeutet, daß zunächst 63 000 Wohnungen zu erbauen wären, **um überhaupt erst die besondere Wohnungsnot in Oberschlesien zu beseitigen.** Erst nach Erstellung dieser fehlenden Wohnungen kann man in Oberschlesien daran denken, die allgemeinen Mißstände im Wohnungswesen zu beseitigen, wodurch der Bau von weiteren 20 000 Wohnungen zur Behebung der Ueberfüllung in den Zwei- und Dreizimmer-Wohnungen gefordert werden müßte. Noch im Jahre 1927 waren 26 Prozent aller Wohnungen mit mehr als zwei Personen je Wohnraum belegt, womit der Reichsdurchschnitt von 5,6 Prozent um das 5fache überstiegen wird.

Der gesamte oberschlesische Wohnungsbedarf läßt sich also insgesamt auf 83 000 Wohnungen beziffern.

In der Zeit von 1919 bis 1929 wurden in Gesamtoberschlesien rund 45 000 Wohnungen erstellt, so daß noch 40 000 Wohnungen zu bauen übrig bleiben

Die Schäden der oberschlesischen Wohnungsnot beruhen vor allem **in dem hygienisch und sozial völlig unzureichenden Zustand eines Teiles der oberschlesischen Wohnungen.** Die ungesunden Wohnungsverhältnisse, wie sie besonders im Industriebezirk anzutreffen sind, sind die Hauptursachen, daß der oberschlesische Durchschnitt der Säuglingssterblichkeit 12,8 Prozent beträgt, also erheblich höher ist als der preußische Durchschnitt, der mit 9,7 Prozent angenommen wird. Es ist klar, daß auch die

hohe Tuberkulosesterblichkeit

(in Oberschlesien 10,11 Prozent, in Preußen 7,7 Prozent) in den schlechten Wohnverhältnissen ihre Hauptursachen hat.

Hier abzuhelfen, war in erster Linie Ziel und Zweck der Tätigkeit der Woso. Bei der Durchführung ihrer Aufgaben stellten sich ihr zahlreiche Schwierigkeiten entgegen. Bisher war vielfach planlos gebaut worden. Gute und neuzeitliche Bebauungspläne fehlten meist und bei der Straßenführung nahm man im allgemeinen auf die hygienischen Erfordernisse im Wohnungsbau keine Rücksicht. In den früher angelegten Stadtteilen kann man heute vielfach hohe und niedrige Häuser, unmittelbar nebeneinander stehend, finden, was einen Mangel an Baustufen- oder Zonenplänen verrät. Bei der Anlegung von Grünflächen stellte man die repräsentativen Gründe in den Vordergrund und achtete wenig darauf, daß

die Grünflächen

untereinander in Verbindung gebracht wurden und im Zusammenhang mit den Außenflächen standen. Nicht minder groß sind die Mängel in der Blockbildung und der Geländeaufteilung. In dunklen Ecken wurden Hinterhäuser errichtet, die Höfe fielen dabei meist zu klein aus. **Unzureichende Durchlüftung und Besonnung der Wohnungen sind in die Augen fallende Baufehler.**

So planlos, wie man bei der Bebauung im allgemeinen vorging, so schlecht sind auch die Grundrisse der Wohnungen. Um die Masse der Wohnungslosen überhaupt unterzubringen, wurde eine große Anzahl von einräumigen Wohnungen und Hunderte von Barackenwohnungen erstellt. Kinder und Eltern leben in diesen Häusern in einem Zimmer und in zahlreichen Fällen hausen gar mehrere Familien in einem Wohnraum. Die Einrichtung von Badezimmern wurde meist als Luxus betrachtet, Klosetts baute man irgendwo auf der Treppe oder im Hof ein. Das Aeußere der Häuser versah man mit einem unnötigen Aufwand, der in keinem Verhältnis zu der inneren Ausstattung steht.

Die Tätigkeit der Woso

Bald nach dem Hereinströmen der Flüchtlinge schritt man zur Bildung von Baugenossenschaften und später von Gesellschaften mit beschränkter Haftung, wie die Kreissiedlung Beuthen, Wohnungsbau-G. m. b. H. Gleiwitz und Bauvo. Man erstrebte einen neuen Typ der Kleinwohnungen, um die Schäden, die sich bei den alten Grundrissen zeigten, auszumerzen. Nach Möglichkeit sollen neben einem Elternschlafzimmer noch ein Wohnraum geschaffen werden, und bei größeren Wohnungen sollten zwei Schlafzimmer für Kinder und Eltern eingebaut werden, um eine Trennung nach Geschlechtern zu ermöglichen.

Es zeigte sich bald, daß der Bau von Kleinwohnungen sein Hauptproblem in der Finanzierungsfrage hatte.

Im Anschluß an eine in Oberschlesien vorherrschende Gewohnheit, erstellte man Wohnungen mit einer Wohnküche und möglichst zwei Schlafräumen, dazu eine Spülküche. Von einem Bad mußte vorerst abgesehen werden. Aus diesem Typ entwickelte sich allmählich die Wohnküche mit ausgeprägtem Wohnteil und einer Kochnische. In der weiteren Entwicklung ging man dann zur abgetrennten Kleinküche und zum Einbau eines Bades über, **das zuerst im Keller für mehrere Familien zugleich errichtet wurde.** Solche Wohnungen findet man heute in der Siedlung von Stollarzowitz.

Als beste Lösung muß der z. Z. verwendete Typ angesehen werden.

Hier finden wir neben der abgetrennten Kleinküche den großen Wohnraum und auf der gegenüberliegenden Seite zwei Schlafzimmer, zwischen denen Bad und Klosett eingebaut wurden.

Zur Erbauung dieser Wohnungen ist eine Fläche von mindestens 48 bis 50 Quadratmeter erforderlich.

Geländeerschließung und Straßenbau

Um eine gute Besonnung und Belichtung zu erzielen, ging man zum Zeilenbau über, der schon von 1923 ab angestrebt wurde. Man stellte die Häuser nicht mehr mit der Vorderfront direkt an die Straße, sondern in Nordsüdrichtung. Dadurch wird gleichzeitig eine Ersparnis an Straßenfläche erzielt. Zwischen den Siedlungen wurden Grünflächenanlagen errichtet, so z. B. in Oppeln in der Zimmerstraße, in der Gustav-Freytag-Straße und Damaschkestraße, in Hindenburg in den Siedlungen Süd und Nord am Schwarzen Weg, Zaborze, und in der neuen städtischen Siedlung, in Gleiwitz in der Siedlung Süd an der Rybniker Straße, der Tarnowitzer Straße und am Wasserturm.

Diese Aufgaben konnten natürlich nicht durchgeführt werden, **ohne daß man auf die neuzeitlichen städtebaulichen Arbeiten Rücksicht nahm.** 36 Flächenaufteilungs- und allgemeine Bebauungspläne sowie Verkehrs- und Grünflächenpläne wurden ausgearbeitet, 20 Bauzonenpläne, 3 Kanalisationspläne und etwa 60 Fluchtlinienpläne und die gleiche Anzahl von Parzellierungsplänen erstellt.

Seit der Gründung der Siedlungs- und Wohnungsfürsorge-Gesellschaft im Jahre 1923 wurden rund 10 000 Wohnungen gebaut.

Hiervon bestehen 4520 Wohnungen aus zwei und drei Räumen, 4503 aus vier Räumen und der Rest aus fünf Räumen, die jedoch sämtlich Klein- und Mittelwohnungen sind. An größeren Wohnungen wurden nur 34 errichtet, d. s. 0,33 Prozent des gesamten Bauergebnisses. Daneben wurde noch der Landarbeiter-Wohnungsbau durch die Erbauung von 3087 Wohnungen gefördert.

Wie sich der Wohnungsbau im Jahre 1930 gestalten wird, ist von der Finanzlage abhängig. Heute liegt der Pfandbriefmarkt danieder. Die Landesversicherungsanstalt, die bisher 12 Millionen Mark zur Verfügung stellen konnte, wird im Jahre 1930 **nur 1 Million für den Wohnungsbau bereithalten können.** Die Sparkassen kommen für langfristige Hypotheken weniger in Frage. Bei dem sonst hohen Zinssatz für Hypotheken ist es heute noch eine Frage, wie man den Wohnungsbau finanzieren soll, wenn man tragbare Mieten herauswirtschaften will. Die einzige Hoffnung bleibt, **daß ein größeres Kontingent an Hauszinssteuern nach Oberschlesien kommt, und der Pfandbriefabsatz gefördert wird.**

Loyale deutsche Politik

Ein Streifblick auf die deutsch-lettischen Beziehungen

Riga, Anfang Januar.

Im Tageskampf politischer Parteien gehören Uneigennützigkeit und Vornehmheit heutzutage leider zu den Seltenheiten, so daß es angebracht scheint, ein Beispiel solchen Verhaltens, auf das auch der deutschbaltische Politiker D. Keller in seinem Neujahrsrückblick in der **„Rigaschen Rundschau“** hinweist, in aller Kürze zu erzählen. Durch Jahre hindurch hatte die Deutsche Fraktion in Lettland, wie das ja wohl verständlich ist, ihre Unterstützung der jeweiligen Regierungspolitik von dem Entgegenkommen abhängig gemacht, das die eine oder andere Regierung den deutschbaltischen Belangen gegenüber an den Tag legte. Dann kam im Dezember 1924 der nur mit knapper Not niedergeschlagene Kommunistenputsch im benachbarten Estland, der auch Lettland in größte Unruhe versetzte, die durch das Nichtzustandekommen einer tragfähigen Regierungsmehrheit während des derzeitigen Kabinettwechsels noch vermehrt wurde. Da rettete die Deutsche Fraktion die kritische Lage, indem sie durch ihren Führer, Dr. Schiemann, dem zum Ministerpräsidenten ausersehenen Bauernbündler Zelmin mitteilen ließ, daß ihm die Deutsche Fraktion bedingungslose Unterstützung zusage, weil sie in der Stunde der Gefahr sich verpflichtet fühle, das Interesse des ganzen Landes auch über noch unerfüllte und berechtigte Forderungen des eigenen Volkstums zu stellen. Herr Zelmin hat damals dem deutschen Politiker erwidert, daß er und das lettische Bürgertum den Deutschen dieses vorbildliche und uneigennützige staatliche Verhalten nicht vergessen werden.

Vier Jahre später hat der inzwischen zum zweiten Male auf den Posten eines Premierministers gelangte Herr Zelmin sein damals gegebenes Wort in vollem Umfange eingelöst, indem er und der hinter ihm stehende Bauernbund im Strudel der von den Linken entfachten maßlosen Deutschenhetze manchen Verlockungen zum Trotz den Standpunkt und die Ehre der Deutschen verteidigt und sich energisch für die zu Unrecht angefochtenen Rechte der „Baltischen Landeswehr“ eingesetzt hat. Als dann durch Umfallen einiger kleiner linksbürgerlicher Koalitionsgrüppchen die Entrechtung der Landeswehr dennoch zur Tatsache wurde und die Deutsche Fraktion die Koalition verließ, weil sie eine Zusammenarbeit mit diesen Gruppen mit ihrer Würde nicht vereinen konnte, hat Dr. Schiemann wiederum dem Ministerpräsidenten die Zusicherung gegeben, daß die Deutsche Fraktion die Regierung dennoch auch weiterhin unterstützen werde, solange Herr Zelmin an der Spitze des Kabinetts verbleibt und eine für die Deutschen annehmbare Politik weiterbetreibt. Diese Zusicherung wurde von den Deutschen ausdrücklich als ein Akt der Anerkennung und Dankbarkeit für die von Herrn Zelmin in der Landeswehrfrage eingenommenen Haltung bezeichnet.

P. V.

Raubüberfall Unter den Linden

Ein Kassenbote beraubt — Flucht im Auto

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Januar. Heute mittag, kurz vor 13 Uhr, ist an der Ecke Unter den Linden und Oberwallstraße in dem dort befindlichen Torbogen auf einen Kassenbooten von der Zentralbank AG. ein verwegener Raubüberfall verübt worden. Der Kassenbote, der in seiner Aktentasche einen Betrag von etwa 1000 Mark mit sich führte, wurde plötzlich von einem Mann überfallen, der ihn mit einem Schlagring auf die Hand schlug, in der er die Tasche trug, und ihm das Geld zu entreißen suchte. Der Kassenbote setzte sich zur Wehr. Publikum und Polizeiposten eilten hinzu. Der Mann lief auf einen Privatwagen zu, der in der Nähe hielt, und an dessen Steuer eine Frau saß. Der Wagen, der die Nummer IA 18472 trug, fuhr mit dem Räuber in rasender Fahrt davon.

Der Reichspräsident stellt Strafantrag gegen Goebbels

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 13. Januar. Vor kurzem hat der Berliner Nationalsozialist Dr. Josef Goebbels in seiner Halbwochenschrift „Der Angriff“ sehr heftige und geschmacklose Angriffe gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet, die noch dazu durch eine überaus taktlose Karikatur unterstrichen waren. Der Reichspräsident hat, wie erinnerlich, vor ein paar Tagen wegen dieser Auslassungen Strafantrag wegen Beleidigung gegen Dr. Goebbels gestellt. Offenbar ist das Verhalten dieser Radaunationalsozialisten, dessen Namen in den letzten Jahren in allen Tumultangelegenheiten der Rechtsradikalen verwickelt war, jetzt selbst dem Parteiführer Hitler auf die Nerven gefallen. Jedenfalls weiß ein anderes nationalsozialistisches Blatt zu berichten, daß Goebbels auf vier Wochen von seinem Posten als Berliner Gauführer enthoben worden sei. An seine Stelle soll vorläufig der ebenfalls als sehr radikal berüchtigte Abgeordnete Gregor Strasser treten, der als eine der intimsten Feinde Dr. Goebbels gilt.

Musikpädagogisches Konzert in Beuthen

Kapellmeister Erich Peter am Pult

Der erste Kapellmeister des Oberschlesischen Landestheaters, Erich Peter, hat dankenswerterweise an Stelle des verstorbenen, unvergeßlichen Musikdirektors Paul Jaschke die Leitung der musikpädagogischen Veranstaltungen des Beuthener Jugendamtes übernommen. In pädagogisch vortrefflicher, frischer Weise weiß er seinem jungen, begeisterungsfähigen und musikfreudigen Publikum den Wesensgehalt der zum Vortrag kommenden Stücke nahezubringen. Ein paar einleitende Worte geben ein Bild vom Lebensgang des Komponisten und dem Aufbau des Werkes. Die wichtigsten Motive und Themen werden vom Orchester angespielt und dann kommen, wohlvorbereitet, die Werke selbst zur Sprache. Das verstärkte städtische Orchester war mit Lust und Liebe bei der Sache.

Die Programm-Musik bildete diesmal den Leitfaden der Vortragsfolge. Zunächst Hector Berlioz, der Vater der modernen Programm-Musik, mit seiner Konzertouverture „Rheinischer Karneval“, dann ein zweiter Franzose, Camille Sainte-Saëns mit seinem „Danse macabre“ (Totentanz) nach einem Gedicht von Henri Casalie. An seltenen Instrumenten verwendet Berlioz das englische Horn, Saint-Saëns das heute schon weit verbreitete Xylophon. Beide Instrumente durften sich vor Beginn der Stücke erst einmal gesondert vorstellen.

Den zweiten Teil des Konzertes füllten Franz Liszts „Les préludes“, die dritte seiner symphonischen Dichtungen. Besonders eingehend erörterte Kapellmeister Peter den Aufbau des geistreichen Werkes und die enge Verwandtschaft der in den verschiedenen Teilen auftauchenden Motive. Von Wohlklang gesättigt, rauschte diese einsätzige Symphonie vorüber.

Lebhafter, herzlicher Beifall der jungen Zuhörerschaft belohnte den Dirigenten und die wackere Musikerschar, die sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, für ihre Leistungen.

Kapellmeister Peter kündigte weitere musikpädagogische Konzerte an, von denen das nächste Musik aus der Zeit Friedrichs des Großen bringen soll. Weiter sollen folgen ein Suitenabend und ein Abend moderner Musik mit Hindemith, Krenek, Strawinsky. „Hätten wir doch so etwas in der Jugend gehabt“, hörte man in der Pause ein paar ältere Musikfreunde sagen. Die Kunsterziehung in der Form solcher Konzerte kann als ein Ruhmesblatt der neuzeitlichen Jugendfürsorge bezeichnet werden.

Dr. M.

1,75 Millionen Arbeitslose

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Januar. Nach den endgültigen Berichten der Landesarbeitsämter ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung in der zweiten Dezemberhälfte um 340 000 Personen, das sind rund 24 Prozent gestiegen. Sie betrug **am Schluß des Jahres 1929 etwas über 1¾ Millionen und lag damit um ungefähr 70 000 über der Zahl des Vorjahres.** Die Zahl der unterstützten Männer hat in der zweiten Dezemberhälfte 1929 um fast 300 000 zugenommen, sodaß sie am 31. Dezember fast eineinhalb Millionen erreichte, während die der unterstützten Frauen sich auf etwas über 300 000 belief.

Aus der Krisenfürsorge wurden am Jahresende 210 000 Arbeitslose unterstützt (170 000 Männer und 40 000 Frauen). Im Vorjahre waren es 124 000.

Ermäßigung des Reichsbankdiskonts auf 6½%

Berlin, 13. Januar. Die Reichsbank hat den Wechseldiskont von 7 auf 6½% und den Lombardzinsfuß von 8 auf 7½% herabgesetzt.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete der Vorsitzende die vom Reichsbankdirektorium mit Wirkung vom 14. Januar 1930 beschlossene Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von 7 auf 6½ Prozent und des Lombardsatzes von 8 auf 7½ Prozent wie folgt:

Die Besserung ihres Status hatte es der Reichsbank am 2. November vorigen Jahres ermöglicht, ihren Diskontsatz von 7½ auf 7 Prozent herabzusetzen. Trotz fortschreitender Erleichterung an den internationalen Geldmärkten ließen die besonderen Verhältnisse des deutschen Kreditmarktes, namentlich der zum Jahresschluß zu erwartende Mehrbedarf und die fortdauernde Ueberbeanspruchung des Marktes durch die öffentliche Hand eine weitere Senkung des Diskontes zunächst nicht zu. In der Zwischenzeit haben sich, wie aus dem letzten Reichsbankausweis ersichtlich war, die Rückflüsse zur Reichsbank nach Ueberwindung des Jahresultimos durchaus befriedigend gestaltet. Der allgemeine Zinsstand in den anderen wichtigeren Ländern zeigte im neuen Jahre weiter sinkende Tendenz. Die Zinsspanne gegenüber dem Auslande bleibt daher auch nach Ermäßigung des Reichsbankdiskonts noch groß genug, **um bei normaler Weiterentwicklung des internationalen Geldmarktes Abflüsse von Geldern aus Zinsgründen zu hindern.**

Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Diskontermäßigung für die in der Depression schwer kämpfende deutsche Wirtschaft eine dringend erwünschte Erleichterung bedeutet. Gegenüber diesem Interesse der Wirtschaft schien es angezeigt und vertretbar, die Bedenken, die sich heute noch aus der allgemeinen Lage ergeben, zurückzustellen und den Versuch einer Diskontermäßigung im vorgesehenen Ausmaße sofort zu wagen.

Diskontermäßigung auch bei der Golddiskontbank

Berlin, 13. Januar. Die Golddiskontbank hat im Anschluß an die Senkung des Reichsbankdiskonts ihren Diskontsatz ebenfalls um ½ Prozent, nämlich von 6 Prozent auf 5½ Prozent, mit Wirkung ab 14. Januar 1930 ermäßigt.

Der Privatdiskont ist für beide Sichten um je ⅛ Prozent auf 6⅜ Prozent ermäßigt worden.

Die neuen Zinssätze der Seehandlung

Berlin, 13. Januar. In Uebereinstimmung mit dem Vorgehen der Reichsbank hat die Preußische Staatsbank (Seehandlung) ihre im Verkehr mit Banken geltenden Geldsätze auf der Soll- und Haben-Seite um ½ Prozent herabgesetzt.

Frankfurter Spätbörse

Knapp behauptet

Frankfurt a. M., 13. Januar. Das Geschäft war im Gegensatz zur Mittagsbörse äußerst still. Farbenindustrie 183⅜, Deutsche Erdöl 106, Goldschmidt 71¾, Licht und Kraft 168, Siemens & Halske 299, Harpener 144¾, Svenska 345½, Nordd. Lloyd 106¾, Verkehrswesen 118½, Holzmann 96, Zellstoff Aschaffenburg 156¼.

Privatdiskont 6⅜ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 6½ Prozent.
Lombard 7½ Prozent.



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Aufstieg einer neuen Industrie

Zusammenschluß der Reißverschluß-Produzenten

Mode und technische Weiterentwicklung sind die bedeutsamsten Erneuerer unseres Wirtschaftslebens, und beide haben im Laufe der Jahre dazu beigetragen, eine neue Industrie nach der anderen entstehen zu lassen. Einer der jüngsten Produktionszweige ist die Reißverschlußindustrie. Vor etwa fünf Jahren wurden Reißverschlüsse erstmalig in den Vereinigten Staaten produziert. Dann bürgerten sie sich auch in europäischen Ländern, namentlich in England und Frankreich, ein und sind seit etwa 2½ Jahren in Deutschland heimisch geworden. **Nur wenige Firmen beschäftigen sich mit der Herstellung von Reißverschlüssen, da die Patente in festen Händen sind.** Zu den führenden Herstellern gehören die Berliner Firma Karl H. Bauer, die Reißverschluß-Vertriebs-G. m. b. H., die Rheinischen Nadelfabriken in Aachen und die Firma Schaeffer-Homberg in Barmen. Gegenwärtig werden in der deutschen Reißverschluß-Industrie etwa 4 000 Arbeitnehmer beschäftigt. **Die Umsätze haben sich außerordentlich gesteigert, innerhalb des letzten Jahres allein etwa um das Achtfache.** Von Tag zu Tag werden ja auch neue Möglichkeiten für die Anwendung von Reißverschlüssen entdeckt. **Ein ganz großes Geschäft war so die Ausstattung der sogenannten Kosakenstiefel mit Reißverschlüssen.**

Infolge des erhöhten Absatzes konnten auch die Preise nach und nach herabgesetzt werden. Sie sind in den letzten beiden Jahren etwa um die Hälfte heruntergegangen und betragen 6—8 Pfennig pro Zentimeter. Allerdings hat die Preisermäßigung auch noch einen anderen Grund. Es haben sich nämlich auch „wilde" Produzenten mit der Reißverschlußherstellung befaßt, die nicht im Besitz der Patente sind und die den Markt zu Schleuderpreisen beliefert haben. Um eine wirksame Patentverteidigung durchzuführen, ist nun ein Zusammenschluß der über die Schutzrechte verfügenden Firmen in einem **„Verband der Reißverschluß-Industrie und der Patent-Treuhandgesellschaft für Reißverschluß-Fabrikanten m. b. H. in Berlin"** erfolgt. Wenn sich dieser Verband gegenwärtig auch nur mit der Patentverteidigung befaßt, so dürften ihm in Zukunft doch auch andere Aufgaben bevorstehen, so die Absatzkontingentierung für den innerdeutschen Markt und die Hebung des Exports. Die Verwendungsmöglichkeiten für Reißverschlüsse sind sicherlich noch nicht erschöpft, und ein Export, namentlich nach den Randstaaten, dem Balkan und nach Südamerika dürfte lohnend sein. Bisher ist es den deutschen Firmen jedoch noch nicht gelungen, wesentliche Abnehmer im Auslande zu finden. Das mag zum Teil damit zusammenhängen, daß man sich zunächst ganz auf den innerdeutschen Markt verlegen durfte. Aber für die Zukunft würde es sich doch empfehlen, dem Export sein Augenmerk zuzuwenden. Reißverschlüsse sind kein großer Artikel, aber auch im kleinen muß versucht werden, an einer Aktivierung unserer Handelsbilanz mitzuarbeiten.

Befürchtungen des englischen Kohlenhandels

Gefahren durch Verständigung mit Polen

In englischen Kohlenhandelskreisen wird die Absatzverständigung zwischen dem polnischen und englischen Bergbau auf dem skandinavischen Markt skeptisch beurteilt. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Durchführung derartiger Bestrebungen in England eine Dachorganisation vorhanden sein müßte, die in der Lage wäre, verbindliche Abmachungen zu treffen. Bisher besteht dort lediglich das Midland Kartell, das sich aus den Gruben des Yorkshire- und des Midlanddistrikts zusammensetzt und 85 Prozent seiner Förderung auf dem Inlandsmarkt, also nur den kleinsten Teil auf dem Exportmarkt absetzt, während in Skandinavien vor allem Northumberlind-, Schottland- und Durham-Kohle untergebracht wird. **Es ist demnach mindestens eine Verständigung zwischen den Polen und diesen drei Revieren erforderlich.** Die jetzigen Besprechungen werden so ausgelegt, daß sie den Rahmen für den künftigen Konventionsvertrag schaffen sollen.

Zur Zeit steht im Unterhaus die Coal-Bill zur Aussprache, die die Schaffung eines Kohlensyndikats vorsieht, das ein Teil der Bergwerksbesitzer ablehnt. Es ist anzunehmen, daß die Bill in der dritten Lesung angenommen wird, wobei die Labour Party auf die Unterstützung der Liberalen angewiesen ist, die fordern, daß die Kohlenpreispolitik so gehandhabt wird, daß nicht — wie bisher — der Inlandsabsatz den Export subsidiert. Man rechnet damit, daß es vielleicht schon im April möglich sein wird, ein allgemeines englisches Kohlensyndikat zu bilden. Das Midland-Kartell hat die Produktion auf 62—65 Prozent der Kapazität eingeschränkt. **Die modernen Gruben sträuben sich gegen eine derartige Drosselung.** Die Preisunterbietungen der polnischen Kohle in Skandinavien haben 1929 wesentlich nachgelassen, da die polnischen Gruben mit ihrer Produktion ausverkauft waren. Die Kohlenmarktlage hat sich stabilisiert, sowohl Northumberland D. C. B. wie gleichwertige oberschlesische Kohle werden z. Z. mit etwa sh 16/9 bis sh. 17/— fob gehandelt. In einigen englischen Marken, u. a. z. B. in Durhamer Gaskohle, werden für die nächsten Wochen Preissenkungen erwartet.

Berliner Börse

Trotz Reichsbankdiskontermäßigung Glattstellungen — Sonderbewegungen in einzelnen Hauptpapieren — Ermäßigung des Privatdiskonts — Nachbörse anziehend

Berlin, 13. Januar. Schon vormittag und an der Vorbörse wurden die Kurse auf die sicher erwartete und dann auch eingetretene Diskontermäßigung der Reichsbank stärker heraufgesprochen. Zu den ersten Kursen machten sich dann auch durchweg etwa 2prozentige Besserungen geltend, doch enttäuschte die Eröffnung gegenüber den hohen vorbörslichen Erwartungen etwas. Die Börse selbst neigte eher zu Glattstellungen, und auch das Publikum wollte die seit langem wieder mitzunehmenden Gewinne realisieren. **Eine Anzahl Papiere hatte Sonderbewegungen zu verzeichnen:** Es gewannen Schubert & Salzer 7½ Prozent, Deutsch Atlanten, Polyphon je 5 Prozent, Zellstoff Waldhof 4¾ Prozent, Sarotti 4 Prozent, Siemens 3 Prozent, Berger 3½ Prozent, Rheinisch-Westfälische Sprengstoff 3 Prozent, Farben 2⅞ Prozent und Reichsbank, bei denen die nach langem Warten erfolgte Veröffentlichung der Statuten anregte 3¾ Prozent. Am Kalimarkt hatten Aschersleben mit plus 4 Prozent und Westeregeln mit plus 2½ Prozent von der beabsichtigten Erneuerung des Steinsalzsyndikats Vorteile. Späterhin wurden von Bahnen Canada und Schantung und von den übrigen Werten Byk Gulden und **Hohenlohe mit Gewinnen bis zu 5 Prozent erheblich höher zur Notiz gebracht.**

Nach den vorübergehend etwas schwächer, bald jedoch setzten am Elektromarkt Schweizer Käufe und am Kalimarkt angeblich französische Käufe ein, wodurch sich Besserungen bis 2 Prozent ergaben. Als die Geschäftstätigkeit wiederum etwas nachließ, wurde die Tendenz etwas schwankend, der Stand lag etwa 1 Prozent über Anfang. Anleihen freundlich, der Pfandbriefmarkt lag fester, hauptsächlich Roggenpfandbriefe und Obligationen, während Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine, die in letzter Zeit stärker gesucht waren, heute nicht einheitlich lagen. Stadtanleihen freundlich. Devisen etwas fester. Am Geldmarkt waren die Sätze auf die Meldung, daß die Diskontermäßigung erst ab morgen in Kraft trete, heute nicht verändert. **Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ½ Prozent, auf 6⅜ Prozent, ermäßigt.**

Am Kassamarkt blieb das Geschäft weiter lebhaft, die meisten Kurse erfuhren erneut Steigerungen. Die Preisdiskontermäßigung regte gegen den Schluß der Börse nochmals etwas an. Nennenswerte Abweichungen gegen den Anfang waren bei den Schlußnotierungen aber nur vereinzelt festzustellen. So schlossen Kunstseidenwerte. Bergmann, Berger, Deutsch Atlanten und Eisenbahnverkehrsmittel in fester Haltung. Canada-Zertifikate büßten ihren Anfangsgewinn fast ganz wieder ein.

Die Tendenz an der Nachbörse ist weiter anziehend.

Breslauer Börse

Weiter fest

Breslau, 13. Januar. Die Tendenz der heutigen Effektenbörse war weiter fest. Kokswerke wurden per Ultimo des Monats gehandelt und mit 100 bezahlt. Auch Laurahütte notierten 2½ Prozent höher, 56. **Eine wesentliche Steigerung erzielten Ostwerke, die auf 220 sprangen.** EW. Schlesien gewannen 3½ Prozent. Kleinere Steigerungen erzielten Reichelt chem. mit 111 und Kramsta mit 12. Dagegen lagen etwas schwächer Schottwitz mit 105 und Getreide-Kreditbank mit 179. Am Terrainmarkt waren Gräbschener unverändert 79. Kleinburger Terrain 78, Baubank gestrichen Brief. Am Anleihemarkt zogen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe auf 69,75 an, die Anteilscheine 18.75. Liquidations-Bodenpfandbriefe 81, die Anteilscheine 67.25. Roggenpfandbriefe fester, 7.36. Der Altbesitz stellte sich auf 50,10, der Neubesitz auf 8,40.

Berliner Produktenmarkt

Fester

Berlin, 13. Januar. Die Erwartungen auf eine baldige Zollerhöhung und eine Verlängerung des Vermahlungszwanges für Inlandsweizen veranlassen die Inlandseigner zur Zurückhaltung bei Herausgabe von Offerten, und infolgedessen war die Stimmung an der Produktenbörse am Wochenbeginn etwas fester, zumal auch von Uebersee höhere Notierungen vorlagen. Die Mühlen nehmen das herauskommende Inlandsmaterial angesichts der noch immer beträchtlichen Preisunterschiedes gegenüber Auslandsweizen zu etwa 2 Mark höheren Preisen auf. Roggen ist laufend offeriert, ohne daß das Angebot jedoch dringlich in Erscheinung tritt, es waren etwa um eine Mark bessere Preise als am Wochenschluß zu erzielen. Der Lieferungsmarkt setzte für beide Brotgetreidearten eine Mark fester ein. Weizen- und Roggenmehle haben bei wenig veränderten Preisen nur kleinstes Bedarfsgeschäft. Hafer bleibt reichlich angeboten, der Konsum bewilligt nur zögernd die Sonnabendpreise. Gerste liegt namentlich in geringeren Qualitäten weiter matt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 13. Januar 1930

Weizen	
Märkischer	246—250
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	267
„ Mai	278½—278¾
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	162—164
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	182¾—183
„ Mai	195—195½
Tendenz: fester	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	184—200
Futtergerste	165—172
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	140—150
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	158—157
„ Mai	168—166
Tendenz: schwächer	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	173—174
Rumänischer	155
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30—35½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	22¼—25¾
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10½—11
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9¼—9¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	28.00—26.00
Kl. Speiseerbsen	23.00—26.00
Futtererbsen	21.00—22.00
Peluschken	20.00—21.00
Ackerbohnen	18.50—20.00
Wicken	22.00—25.00
Blaue Lupinen	14.00—15.00
Gelbe Lupinen	17.00—18.00
Seradella, alte	—
„ neue	26.00—31.00
Rapskuchen	17.40—17.90
Leinkuchen	23.00—23.40
Trockenschnitzel prompt	8.00—8.20
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	16.00—16.40
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	14.20—14.70
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	1,90—2.20
do. rote	2.10—2,50
do. gelbfl.	2,70—3.10
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	8½—9

Breslauer Produktenmarkt

Anziehend

Breslau, 13. Januar. Der Markt ist gegen Sonnabend etwa 2 Mark für Roggen und Weizen fester, das Angebot ist sehr klein. Der Hafer- und Gerstenmarkt ist unverändert, Futtermittel sind weiter ruhig. Saaten sowie Heu und Stroh gleichfalls unverändert,

Breslauer Produktenbörse

Getreide

Tendenz: ruhig

	13. 1.	11. 1.
Weizen 75kg	23,80	23,80
Roggen	16,60	16,6
Hafer	13,80	13,80
Braugerste, feinste	20,80	20,80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Mittelgerste	—,—	—,—
Wintergerste	16,00	16.00

Oelsaaten

Tendenz: ruhig

	13. 1.	
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	37,00	—,—
Senfsamen	37.00	—,—
Hanfsamen	30,00	—,—
Blaumohn	72,00	—,—

Kartoffeln

Tendenz: ruhig

	13. 1.	9. 1.
Speisekartoffeln, rot	1.70	1.70
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,50
Speisekartoffeln, gelb	2.00	2.00
Fabrikkartoffeln.	6¾	0.06¾

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl

Tendenz: ruhig

	13. 1.	11. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	33,75	32,75
Roggenmehl (Type 70%)	24,75	24,75
Auszugmehl	39,75	39,75

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 13. Januar. Roggen 22—22.50, Weizen 38—40, Braugerste 27—28,25, Graupengerste 23.50—24,50, Hafer einheitlich 21—22, Felderbsen 37—42, weiße Bohnen 90—95, Roggenmehl 39—40, Weizenmehl 0000 61—64, Weizenmehl Luxus 71—74, Roggenkleie 12,75—13,25, Weizenkleie Schale 20—21, Weizenkleie mittel 16,50—17,50, Leinkuchen 40—41, Rapskuchen 30—31. Umsätze mittel. Stimmung schwach.

Posener Produktenbörse

Posen, 13. Januar. Roggen 23,75—24,50, Weizen 36.50—38,50, mahlfähige Gerste 23.25—24,25, Braugerste 26.25—29.25, Hafer einheitlich 17,50—19.50, Roggenmehl 38, Weizenmehl 57,50—61,50, Roggenkleie 15—16, Weizenkleie 17—18, Felderbsen 33—37, Folgererbsen 36—43, Viktoriaerbsen 35—45, Raps 75—79. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Metalle

Berlin, 13. Januar. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM.: 170½.

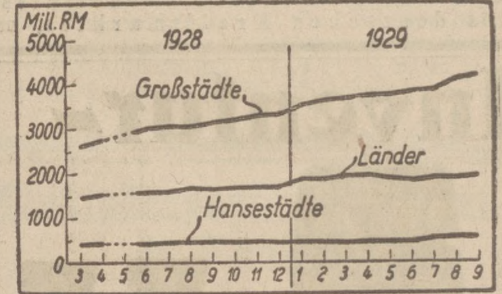
Berlin, 13. Januar. Kupfer 138½ B., 136 G. Blei 42½ B., 41½ G. Zink 38½ B., 36½ G.

London, den 13. Januar Kupfer: Tendenz ruhig. Standard per Kasse 71⅝—71⅞, 3 Monate 69¼—69⅜, Settl. Preis 71¾, Elektrolyt 83¾—83¾, best selected 76¾—78, strong sheets 110, Elektrowirebars 83¾. Zinn: Tendenz willig. Standard per Kasse 174⅞—175, 3 Monate 178⅛—178¼. Settl. Preis 175, Banka*) 184, Straits*) 176¾. Blei: Tendenz stetig. Ausländ. prompt 21⅝, entf. Sichten 21⅝, Settl. Preis 21⅝. Zink: Tendenz unregelmäßig. Gewöhnl. prompt 19⅜, entf. Sichten 20, Settl. Preis 19⅜. Aluminium. Inland*) 95, Ausland*) 100. Antimon Regulus. Erzeug.-Preis*) 52½, chines per*) 26½, Quecksilber*) 23⅛—23¼, Platin*) 13, Wolframerz*) 34—36½, Nickel Inland*) 175, Nickel Ausland*) 175, Weißblech*) 18⅞, Kupfersulphat*) 26¾—27¼, Cleveland Gußeisen Nr. 3*) 72½, Silber 21 7/16, Lieferung 21 1/16.

*) Inoffizielle Notierungen.

Die Schulden der Länder und Großstädte

Die Entwicklung des Schuldenstandes (kurz- und langfristige Verschuldung zusammengerechnet) der Länder, der Hansestädte und der Großstädte von Ende März 1928 bis Ende September 1929 zeigt das folgende Schaubild. Ueber die Schulden der übrigen Gemeinden und der Gemeindeverbände, auf die zusammen am 31. März 1928 rund 60 Prozent aller Kommunalschulden entfielen, kann das Statistische Reichsamt vorläufig zusammenfassende Ziffern noch nicht geben.



Die Verschuldung der Großstädte ist jedenfalls erheblich größer als die der Länder und Hansestädte zusammengerechnet. Auch die Zunahme der Verschuldung — und damit auch die an den Geld- und Kapitalmarkt herantretende Belastung — war bei den Großstädten am höchsten. Der im August 1929 eingetretene Zuwachs ist allerdings zum Teil auf die kommunale Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zurückzuführen.

Rückgängiger Kohlenbedarf der Reichsbahn infolge des milden Wetters

Auch der Kohlenbedarf der Reichsbahn ist unter dem Einfluß der milden Witterung zurückgegangen. Er beträgt zur Zeit ohne das bayerische Gebiet, dessen Bedarf direkt durch die Reichsbahndirektion München gedeckt wird, **in Grobkohle etwa 32 000 t pro Tag.** Während die Reichsbahn ihren Kohlenbedarf früher vierteljährlich deckte, erfolgt die Eindeckung nur noch monatlich. Der aus dem Ruhrrevier und Oberschlesien gedeckte Bedarf an Steinkohlenbriketts beträgt 16 Prozent des Grobkohlenverbrauchs, d. h. rund 5 000 t täglich. Briketts werden im wesentlichen bei Schnell- und Fern-D-Zügen mitverwendet. Der Minderverbrauch durch die Elektrifizierung (beispielsweise der Berliner Stadtbahn) beträgt etwa 500—600 t täglich bezw. insgesamt rund 180 000 t im Jahre.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 1.		11. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,687	1,691	1,685	1,689
Canada 1 Canad. Doll.	4.140	4,148	4.137	4.145
Japan 1 Yen	2.058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. St.	20,90	20.94	20,89	20,93
Konstant. 1 türk. St.	1,978	1,982	1,978	1.982
London 1 Pfd. St.	20.38	20.42	20,37	20.41
New York 1 Doll.	4.1850	4.1930	4.1835	4.1915
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,479	0,481	0,479	0.481
Uruguay 1 Gold Pes.	3,856	3.864	3,846	3.854
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,41	168,75	168,42	168,76
Athen 100 Drchm.	5.43	5,44	5,43	5,44
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.305	58,425	58.285	58.405
Bukarest 100 Lei	2,489	2.493	2.489	2.493
Budapest 100 Pengö	73,21	73.35	73.18	73,32
Danzig 100 Gulden	81,43	81,59	81.41	81.57
Helsingf. 100 finnl. M.	10.51	10,53	10.502	10.522
Italien 100 Lire	21.905	21,945	21,885	21,925
Jugoslawien 100 Din.	7,401	7.415	7.401	7,415
Kopenhagen 100 Kr.	111,99	112,21	111.95	112,17
Lissabon 100 Escudo	18,79	18,83	18.81	18,85
Oslo 100 Kr.	111,86	112.08	111.86	112,08
Paris 100 Frc.	16.445	16.485	16.44	16.48
Prag 100 Kr.	12,381	12.401	12.375	12.395
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,09	92.27	92.06	92.24
Riga 100 Lais	80,59	80,75	80.59	80.75
Schweiz 100 Frc.	81,035	81.195	81.06	81.22
Sofia 100 Leva	3,024	3,030	3,024	3,030
Spanien 100 Peseten	55.66	55.78	54.27	54,37
Stockholm 100 Kr.	112.36	112,58	112.24	112,46
Talinn 100 estn. Kr.	111,75	111,97	111.75	111,97
Wien 100 Schill.	58.88	59,00	58,88	59,00

Warschauer Börse

vom 13. Januar 1930 (in Zloty):

Bank Polski	179,00—178,50
Bank Spolek Zarobk.	78,50
Siła i Światło	91,00
Lilpop	37,25
Ostrowiecki	66,00
Starachowice	21,00
Parowizy	20,00
Lamprecht	135,00

Devisen

Dollar 8,87, Dollar privat 8,87½, New York 8,89,3, London 43,38, Paris 35,01, Wien 125,35, Prag 26,35, Italien 46,64, Schweiz 172,48, Holland 358,64, Stockholm 239,12, Berlin 212,63, Danzig 173.40, Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 119,50—120,25, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 49,75, Dollaranleihe, 5proz., 67,50—67,75. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 13. Januar. Terminpreise. Tendenz ruhiger. Januar 9,10 B., 9,00 G. Februar 9,10 B., 9,00 G. März 9,15 B., 9,10 G. April 9,25 B., 9,15 G. Mai 9,50 B., 9,45 G., 9,50 bez. August 9,90 B., 9,85 G. Oktober 10,05 B., 9,95 G. Dezember 10,10 B., 10,00 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.